



Katholische Integrative Kindertagesstätte St. Bartholomäus Oppenheim



Kirchstraße 6 · 55276 Oppenheim

06133 - 23 27 · kita-st-bartholomaeus-oppenheim@unikathe.de

*„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“
Psalm 139,14*

Unikathe Kita-Zweckverband im Bistum Mainz KdöR

Wilhelm-Theodor-Römhild-Straße 20
55130 Mainz

Vorstand: Herr Daniel Poznanski

Telefon: 06131 / 253 9500
Mail: info@unikathe.de

Geschäftsträgerbüro – Bingen / Mainz-Süd

Schlossgasse 1
55435 Gau-Algesheim

Geschäftsträgerin: Frau Cathrin Baumann

Telefon: 06725 309 848 2
Mail: kita-gt-bingen-mainz-sued@bistum-mainz.de

UNIKATHE
Kita-Zweckverband
im Bistum Mainz

Inhaltsangabe

1. Vorwort

2. Leitbild und Qualitätsziele

2.1. Leitbild

2.2. Leitsätze zu unserer Qualität

3. Die Kindertagesstätte stellt sich vor

3.1. Träger und Ansprechpartner*innen

- 3.1.1. Auftrag und Selbstverständnis
- 3.1.2. Trägerschaft
- 3.1.3. Leitung und Ansprechpartner*innen der Kindertagesstätte
- 3.1.4. Elternversammlung und Elternvertretung
- 3.1.5. Kita-Beirat

3.2. Rahmenbedingungen, behördliche und gesetzliche Grundlagen

- 3.2.1. Aufnahme, Einzugsgebiete und Finanzierung
- 3.2.2. Platzangebot und Gruppenstruktur
- 3.2.3. Öffnungszeiten
- 3.2.4. Zeiten und Tagesstruktur
- 3.2.5. Verpflegungsangebot und Kostenregelungen
- 3.2.6. Personalschlüssel und Aufsichtspflicht

3.3. Räumlichkeiten

- 3.3.1. Struktur und Spielbereiche innerhalb der Gruppenräume
 - 3.3.1.1. Kreativ-Bereich
 - 3.3.1.2. Rollenspiel-Bereich
 - 3.3.1.3. Bau- und Konstruktions-Bereich
 - 3.3.1.4. Ruhe- und Lesebereich
 - 3.3.1.5. Multifunktions-Nebenraum
 - 3.3.1.6. Angebot von vielfältigem Spielmaterial
- 3.3.2. Sanitärbereiche
- 3.3.3. Therapie- und Ruhebereiche
- 3.3.4. Turnhalle
- 3.3.5. Außengelände
- 3.3.6. Verwaltungs- und Gesprächsräume
- 3.3.7. Hauswirtschaftsbereiche

4. Unsere pädagogischen Schwerpunkte und Ziele

4.1. Christliche Grundhaltung

4.2. Integration und Interdisziplinäres Team

- 4.2.1. Heilpädagogik
- 4.2.2. Ergotherapeutische und Logopädische Förderung
 - 4.2.2.1. Ergotherapie
 - 4.2.2.2. Logopädie
- 4.2.3. Psychologische Beratung

4.3. Situationsansatz

4.4. Marte Meo

5. Pädagogische Arbeitsfelder – Unsere Bildungs- und Erziehungsziele

5.1. Qualitätsbereich Kinder

- 5.1.1. Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis – unser Bild vom Kind
- 5.1.2. Orientierung an den elementaren Bedürfnissen und der Lebenswelt der Kinder
- 5.1.3. Gestaltung von Übergängen und pädagogischen Gruppen
 - 5.1.3.1. Eingewöhnung
 - 5.1.3.2. Kinder unter drei Jahren
 - 5.1.3.3. letztes Kita-Jahr
 - 5.1.3.4. Kinder im integrativen Bereich
- 5.1.4. Pädagogische Beobachtung und Entwicklungsdokumentation
- 5.1.5. Projektarbeit mit Kindern
- 5.1.6. Ressourcen- und Kompetenzorientierung
- 5.1.7. Lernmethodische Kompetenz
- 5.1.8. Gestaltung des Verpflegungsangebotes
- 5.1.9. Rückzug, Ruhen und Schlafen in der Kindertagesstätte
- 5.1.10. Wahrnehmung
- 5.1.11. Sprache und Bildung
- 5.1.12. Bewegung
- 5.1.13. Künstlerische Ausdrucksformen und Förderung der Kreativität
- 5.1.14. Naturerfahrung, Umwelt und Ökologie
- 5.1.15. Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung
- 5.1.16. Selbstbestimmtheit, Körper, Gesundheit und Sexualität
- 5.1.17. Mathematik, Naturwissenschaft, Technik
- 5.1.18. Medien und Literacy
- 5.1.19. Individuum und Gemeinschaft
- 5.1.20. Interkulturelles und Interreligiöses Leben und Lernen
- 5.1.21. Partizipation, Kinderrechte und Beschwerdemanagement für Kinder
- 5.1.22. Eigentum und Schutz von Kindern

5.2. Qualitätsbereich Eltern - Elternzusammenarbeit und Erziehungspartnerschaft

- 5.2.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien
- 5.2.2. Bedarfsgerechtes Angebot
- 5.2.3. Beteiligung und Mitarbeit
- 5.2.4. Dienstleistungsangebot und Beschwerdemanagement

5.3. Qualitätsbereich Glauben und Werteorientierung

- 5.3.1. Glauben und Spiritualität im Team
- 5.3.2. Wir leben unseren Glauben
- 5.3.3. Wir bezeugen unseren Glauben
- 5.3.4. Wir feiern unseren Glauben
- 5.3.5. Gemeinschaft im Glauben erleben

5.4. Qualitätsbereich Pfarrei und Pastoraler Raum

6. Zusammenleben und Zusammenwachsen – Qualitätsbereich Sozial Raum

- 6.1. Ehrenamt
- 6.2. Lebenswelten wahrnehmen und kennen - Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen im Sozialraum

6.3. Begegnungsraum Kindertagesstätte und soziale Teilhabe

7. Zusammenarbeit – Qualitätsbereiche Träger, Personal und Mittel

7.1. Qualitätsbereich Träger und Leitung

- 7.1.1.** Trägerschaft und Führungsverantwortung
- 7.1.2.** Leitbild und Zusammenarbeit
- 7.1.3.** Die Qualitätsbeauftragten
- 7.1.4.** Qualitätskonferenz und Managementbewertung

7.2. Qualitätsbereich Personal

- 7.2.1. Personalentwicklung
- 7.2.2. Qualifikation des Personals
 - 7.2.2.1. Fort- und Weiterbildung
 - 7.2.2.2. Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen
- 7.2.3. Teamarbeit und Partizipation der Mitarbeitenden
- 7.2.4. Unsere Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

7.3. Qualitätsbereich Mittel

- 7.3.1.** Planung und Bereitstellung von Ressourcen zur Betriebsführung
- 7.3.2.** Nachhaltigkeit, Instandhaltung und Sicherheit
- 7.3.3.** Überwachung und Messung
- 7.3.4.** Lernumgebung und Arbeitsplatzgestaltung
- 7.3.5.** Einkauf und Lagerung

7.4. Qualitätsbereich Qualität- Qualitätsentwicklungs- und -sicherungsverfahren

- 7.4.1. Verbesserung und Weiterentwicklung
- 7.4.2. Fehlerkultur und kontinuierliche Verbesserung
- 7.4.3. Zielformulierung, Lenkung von Prozessen und Zielerreichung
- 7.4.4. Zielformulierung, Lenkung von Prozessen und Zielerreichung
- 7.4.5. Dokumentation von Prozessen und Aufzeichnungen

8. Abschluss

9. Bildquellen und Anhang

Konzeption der Katholischen Integrativen Kindertagesstätte St. Bartholomäus zu Oppenheim

Stand 08.2025

1. Vorwort

Wir sind eine integrative Kindertagesstätte und sehen es als unsere besondere Aufgabe an, jedem Menschen seine Würde zu zeigen, die er als Geschöpf Gottes besitzt. Deshalb haben wir uns als Leitwort einen Vers aus der Bibel gewählt: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ (Psalm 139, Vers 4).

An diesem Menschenbild orientiert sich unser Erziehungsauftrag. Jeder Mensch soll in unserer Einrichtung spüren, dass er ein geliebtes Geschöpf Gottes ist.

Wir wollen deshalb ein Ort sein, an dem die Kinder in aller Freiheit auch mit der spirituellen Dimension des Lebens in Berührung kommen dürfen. Wir feiern christliche und weltliche Feste – auch gemeinsam mit der katholischen Pfarrgemeinde – und schöpfen gemeinsam mit den Kindern aus dem großen Schatz unserer Bräuche und unserer Kultur.

In der pädagogischen Arbeit verstehen wir uns als familienunterstützende Einrichtung. Der Kontakt mit den Menschen, die uns ihre Kinder anvertrauen, ist allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr wichtig. Durch Elternabende, Elternbeirat und vieles mehr bringen sich auch die Eltern in das Leben der Kindertagesstätte ein.

Wir laden Sie herzlich ein, in unserem Konzept zu stöbern und zu uns Kontakt aufzunehmen

Ihr

Johannes Kleene, Pfarrer

2. Leitbild und Qualitätsziele

2.1. Leitbild

Die Verantwortlichen der Kindertagesstätte St. Bartholomäus haben sich gemeinsam mit den Mitarbeitenden folgendes Leitbild gegeben. Es beschreibt unsere übergeordnete Zielsetzung und unsere Selbstverpflichtung als Katholische Tageseinrichtung für Kinder. Das Leitbild als wichtigste Arbeitsgrundlage ist allen Mitarbeitenden bekannt und in der Kindertagesstätte präsent. Einen Flyer des Leitbildes erhalten alle Familien mit der Aufnahme und wird für interessierte Personen und unsere Kooperationspartner bereitgehalten.

- Die "Integrative Kindertagesstätte St. Bartholomäus" ist eine Einrichtung des Unikathe Kita-Zweckverbandes im Bistum Mainz KdöR.
- Sie ist dem christlichen Menschenbild verpflichtet.
Dies prägt die Begleitung unserer Kinder.
Christliche Grundwerte wie Glaube, Liebe, Hoffnung, Wertschätzung und Mitgefühl sind Grundlage und Ziel allen Handelns.
- Die Kindertagesstätte ist ein Ort der Begegnung zwischen Eltern, Kindern, allen Mitarbeiter*innen und der Pfarrei.
Sie bietet Raum für Familien im Sozialraum und elementare Glaubenserfahrungen.
- Ein weiterer Schwerpunkt ist ihre diakonische Ausrichtung. Individuelle Lebensumstände werden ins Blickfeld gerückt. Dies ermöglicht, Hilfe und Unterstützung zu leisten.
- Die Kindertagesstätte ist eine integrative Einrichtung:
Integration ist ein wechselseitiger Prozess, in dem sich Kinder mit und ohne Behinderungen in ihrem Zusammenleben und Zusammenlernen als gleichwürdige und gleichwertige Partner*innen verstehen.
Alle Kinder werden in ihrer Ganzheitlichkeit mit ihrem Fühlen, Denken und Handeln angenommen – mit dem Ziel der Inklusion.
- Zur Wahrung der Qualitätsstandards gehört die Stärkung der Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte. Dies und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und der Pfarrgemeinde optimiert die Begleitung der Kinder.

Oppenheim, 28. Januar 2003

2.2. Leitsätze zu unserer Qualität

- Wir wollen, dass unsere Kinder und ihre Familien mit unseren Dienstleistungen zufrieden sind. Deshalb ist eine hohe Qualität jeglicher Arbeit, die in unserem Namen geleistet wird, eines der obersten Ziele. Auch andere Kunden wie die Stadt Oppenheim, die weiterführenden Schulen und andere Kooperationspartner dürfen Dienstleistungen mit hohem Qualitätsstandards erwarten.

- Das Urteil der Kinder, ihrer Angehörigen und der Vertragspartner*innen über unsere Dienstleistungen ist vorrangiger Maßstab für unsere Qualität.

In unserem Bestreben, bestmögliche Qualität zu liefern, arbeiten wir bewusst mit der Fachberatung des Kita-Zweckverbandes Unikathe zusammen.

- Durch Fortbildung der Mitarbeiter*innen erhöhen wir die Qualität der pädagogischen Arbeit.
- Als Qualitätsziel gilt immer das einwandfreie Arbeitsergebnis, die gelebte aktuelle Konzeption.
- Zuverlässigkeit ist ein herausragendes Merkmal unserer Dienstleistungen und muss ständig sichergestellt werden.
- Anfragen und Reklamationen sind gründlich und zügig zu bearbeiten.
- Nicht nur die Fehler, sondern vor allem die Ursachen von Fehlern müssen bearbeitet und nach Möglichkeit beseitigt werden. Fehlervermeidung hat deshalb Vorrang vor Fehlerbeseitigung.
- Alle Mitarbeitenden tragen mit ihrer Arbeit zur Verwirklichung unserer Qualitätsziele und durch ihre/seine Ideen zur Verbesserung der Qualität bei. Wer ein Qualitätsrisiko oder eine Verbesserungsmöglichkeit erkennt, ist verpflichtet, auf dem hausüblichen Weg die Einrichtungsleitung unverzüglich zu unterrichten.
- Jede Arbeit soll von Anfang an richtig durchgeführt werden. Sorgfältige Arbeitsvorbereitung und Reflexion verbessert die Qualität.
- Trotz größter Sorgfalt können Fehler auftreten. Sie sind für uns in erster Linie Gelegenheit zur Verbesserung. Deshalb sind Verfahren eingeführt, um Fehler rechtzeitig zu entdecken und systematisch korrigieren zu können. Diese Methoden werden konsequent angewandt.
- Die Qualität unserer Dienstleistungen hängt auch von der Qualität zugekaufter Materialien und Dienstleistungen Dritter in unserer Einrichtung ab. Deshalb wird von unseren Zulieferern und weiteren Dienstleistern höchste Qualität gefordert.
- Das Erreichen der Qualitätsziele ist eine wichtige Aufgabe aller Mitarbeiter*innen, besonders der Leitung. Bei der Leistungsbeurteilung der Mitarbeiter*innen erhält die Qualität der Arbeit in fachlicher und menschlicher Hinsicht besonderes Gewicht.
- Wir nehmen Wünsche und Anregungen unserer Kunden ernst und prüfen sie sorgfältig. Sie ergänzen gegebenenfalls unser Leistungsangebot.

3. Die Kindertagesstätte stellt sich vor

3.1. Auftrag und Selbstverständnis

„Katholische Kindertageseinrichtungen nehmen einen kirchlichen und einen staatlichen Auftrag wahr. Sie sind gebunden an das Evangelium Jesu Christi und an die rechtlichen Vorgaben des KJHG (SGB VIII). Auf Grund ihres Selbstverständnisses, den Menschen, besonders den Kindern ein „Leben in Fülle“ zu ermöglichen (Joh. 10.10 ... ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben) und die Familien zu unterstützen, sieht es die Katholische Kirche mit ihren Gemeinden und ihren Einrichtungen als theologische, pädagogische und politische Verpflichtung an, die Qualität der Arbeit in den Tageseinrichtungen zu entwickeln, zu fördern und zu sichern. Damit unterstützen sich Kirche und ihre Kindertageseinrichtungen gegenseitig, ihren Dienst an den



Menschen und die Verkündigung der Frohen Botschaft zu erfüllen und bei der Evangelisierung mitzuwirken. Handlungsleitend sind hierbei die Prinzipien der Personalität, der Subsidiarität und der Solidarität. Die Personalität des Kindes drückt sich aus in der Spannung zwischen seiner Individualität und seinem Eingebunden sein in Beziehungen und wird wesentlich ergänzt durch seine Fähigkeit, Kontakt über sich hinaus zu Gott aufzunehmen. Subsidiarität lässt sich gut mit dem Motto „Hilfe ist Hilfe zur Selbsthilfe“ übersetzen. Das gilt sowohl im Umgang mit dem Kind, aber auch für andere Beziehungsformen. Solidarität fordert die gegenseitige Hilfe ein und zu einer „Option für die Armen“ heraus.“¹

Als katholische Tageseinrichtung für Kinder erfüllen wir einen von Staat und Gesellschaft anerkannten eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in kirchlicher Trägerschaft. Unser Ziel und Auftrag als Kindertagesstätte ist es, die Entwicklung von Kindern zu begleiten und zu unterstützen, damit sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen.

Dabei verstehen wir uns als Partner von Eltern und Familien. Unser Angebot orientiert sich an ihrem Bedarf und hat das Ziel, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag für ihr Kind zu unterstützen und zu ergänzen. Unser Angebot richtet sich an alle Familien, die sich mit der hier beschriebenen konzeptionellen Haltung und Ausgestaltung identifizieren können, unabhängig von ihrer Religion, Kultur oder Herkunft. Ein besonderes Anliegen ist uns die Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien, deren aktuelle Lebenssituation die soziale, kulturelle Teilhabe erschwert. Unseren Förderauftrag verstehen und leben wir auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes und unseres Glaubens. Auf dieser Basis gestalten wir die Interaktion mit Kindern, Eltern und miteinander. Darin gründet sich auch unser ganzheitliches Erziehungsverständnis, das den ganzen Menschen sieht - mit allen Aspekten seiner sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung. (vgl. SGB VIII, § 22)

Wir erbringen unsere Dienstleistung in einem internen und externen Kontext, der durch den genannten kirchlichen und staatlichen Auftrag geprägt ist. Entsprechend beachten und reflektieren wir die Erfordernisse und Erwartungen unterschiedlicher interessierter Parteien, die in unserem Kontext von Bedeutung sind. Die Gestaltung unseres Angebots vollzieht sich in einem Abstimmungsprozess zwischen unserem Leitbild und den Bedarfen und Themen der relevanten interessierten Parteien. Zu nennen sind hier insbesondere die Kinder, die Eltern und Familien, die Mitarbeitenden, unsere Kooperationspartner in Pastoral- und Sozialraum, und externe Anbieter sowie Bistum und Kirche, Kommune und Gesetzgeber.

Wir achten auf aktuelle und sich verändernde interne und externe Themen dieser Gruppen, werten sie aus und bearbeiten sie bei Relevanz mit den Instrumenten unseres QM-Systems. Regelmäßig bewertet werden interne und externe Themen im Rahmen der Qualitätskonferenz/Managementbewertung.

3.2. Träger und Ansprechpartner*innen

3.2.1. Trägerschaft

Die integrative Kindertagesstätte ist eine Einrichtung des *Unikathe Kita-Zweckverbandes im Bistum Mainz KdÖR*.

Unikathe Kita-Zweckverband im Bistum Mainz KdÖR

Wilhelm-Theodor-Römheld-Straße 20

55130 Mainz

Vorstand: Herr Daniel Poznanski

Telefon: 06131 / 253 9500

¹ Aus der Präambel des KTK-Gütesiegels, Version 2 - August 2007.

Geschäftsträger*innen entlasten den Zweckverband bei der Ausübung der komplexen Trägersaufgabe. Dabei werden sie von Verwaltungsmitarbeitenden unterstützt.

Die Geschäftsträgebüros haben ihren Sitz in den Dekanaten für die sie zuständig sind – sie tragen dafür Sorge, dass alle rechtlichen und diözesanen Vorgaben für das Betreiben einer Kindertagesstätte umgesetzt werden.

Die Geschäftsträger*innen arbeiten eng mit den jeweiligen Leitungen, Eltern, Vertretern der Kirchengemeinden, verschiedenen Dezernaten, Jugendämtern und Kommunen zusammen.

Verantwortungsbereiche:



Geschäftsträgebüro - Bingen / Mainz-Süd

Schlossgasse 1
55435 Gau-Algesheim

Geschäftsträgerin: Frau Cathrin Baumann

Telefon: 06725 309 848 2

Mail: kita-gt-bingen-mainz-sued@bistum-mainz.de

3.2.2. Leitung und Ansprechpartner*innen der Kindertagesstätte

Integrative Kindertagesstätte St. Bartholomäus

Telefon: 06133 – 23 27

Mail: kita-st-bartholomaeus-oppenheim@unikathe.de

Leitung und Qualitäts-Management:

Frau Sarah Eutebach
Mail:
sarah.eutebach@unikathe.de

Stellvertretende Leitung:

Herr Thomas Löblein
Mail:
thomas.loeblein@unikathe.de

Qualitäts-Management:

Frau Nadine Pfeifer
Mail: npfeifer@kath-kita-oppenheim.de

3.2.3. Elternversammlung und Elternvertretung

Die Aufgabe – das Kind in seiner ganzheitlichen Entwicklung zu begleiten und fördern – erfordert eine positive und gelingende Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Sorgeberechtigten/ Eltern. Durch diese vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten kann die Kindertagesstätte die Familie – im Sinne der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unterstützen und zu ergänzen.

Zu der einmal jährlich stattfindenden **Elternversammlung** zu Beginn des ersten Kindergarten-Halbjahrs sind alle Sorgeberechtigten/ Eltern eingeladen. Die Kindertagesstätten-Leitung und die Trägervertretung sind hierbei anwesend. Sie tagt zur Erörterung grundsätzlicher Fragen und zur Wahl der Elternvertretung für das Kindergartenjahr.

Im Anschluss finden die Gruppen-Elternabende statt. Bei diesen können Einblicke in die pädagogische Arbeit gegeben werden können und es gibt den Raum für Austausch.

Die gewählte **Elternvertretung (EV)** ist die repräsentative Vertretung und ‚Stimme‘ der Eltern/ Sorgeberechtigten. Sie ist eingeladen zur aktiven Mitarbeit im Sinne der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Ziel ist hierbei die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und den Eltern. In der Arbeit von Träger und Leitung der Kindertagesstätte hat die Elternvertretung eine beratende Funktion. Zur Gestaltung und Organisation der Kindertagesstätte können Anregungen gegeben werden. Die Mitarbeit ist ehrenamtlich und unterliegt (auch nach Beendigung der Mitarbeit) der Schweigepflicht.

Die Elternvertretung wird einmal im Kindergartenjahr (bis Ende Oktober) durch die Elternversammlung gewählt. Die Anzahl der EV-Mitglieder in unserer Kita liegt bei 6 Personen (errechnet sich aus der Anzahl der Gruppen x 2, mindestens aber 3 Personen). Von diesen wird in der ersten Sitzung ein*e Vorsitzende*r, eine Vertretung und eine*Schriftführer*in (Protokoll zur Dokumentation über die Arbeit) gewählt.²

Zu den Aktivitäten und Aufgaben gehören:

Mitplanung - und organisation	Diskussion und Beratung	Beteiligung
• von Festen (Stabaus, Sommerfest, St. Martin etc.) • Öffnungszeiten in Abstimmung mit Träger und Team	• aktuelle Themen u. Probleme z.B. Verkehrssituation in der Kirchgasse, Mittagessen, Kita-Alltag	• an Netzwerktreffen • am Kita-Beirat • Unterstützung von Eltern bei plötzlichen Personalengpässen

Elternvertretung 2024 / 2025

- 1. Vorsitzende: Herr Florian Capito
- 2. Vorsitzende: Frau Christina Balbach
- Frau Christine Barth
- Frau Petra Ufer
- Frau Doaa Alahmad

3.2.4. Kita-Beirat

³„Kita-Träger, Kita-Leitung, pädagogische Fachkräfte und Elternausschuss tragen gemeinsam eine besondere Verantwortung für die Qualität in der Kindertagesstätte.

Seit dem 1. Juli 2021 ist für alle Kitas in Rheinland-Pfalz eine Struktur für diese Kooperation und Verantwortungsgemeinschaft vorgesehen: der **Kita-Beirat** nach § 7 des Landesgesetzes über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG).

Danach treffen sich alle Gruppen, die Verantwortung für das Wohl der Kinder tragen, sowie eine pädagogische Fachkraft, die die im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektiven der Kinder einbringt, gemeinsam. In der Regel erfolgt dies einmal jährlich. Gegenstand ihrer Beratung sind grundsätzliche Angelegenheiten, welche die strukturellen

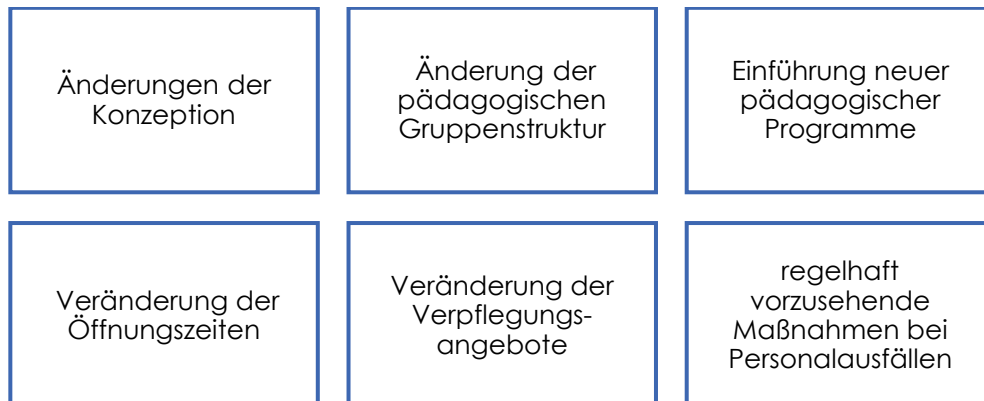
²Verordnung des Generalvikars. Verordnung über die Elternvertretung in der Katholischen Tageseinrichtung für Kinder im Bistum Mainz (Eltern VVO). Kirchliches Amtsblatt Mainz 2007 Nr. 12. <https://bistummainz.de/export/sites/bistum/kita/fachstelle/galleries/downloads/Verordnung-Elternvertretung-aus-Kirchl.-Amtsblatt-2007.pdf> (Stand 12.2021)

³ Kita-Beirat. Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz. <https://kita.rlp.de/de/themen/demokratiepaedagogik/kita-beirat/> (Stand 12.2021)

Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit einer Tageseinrichtung betreffen.

Der Kita-Beirat ist für Themen zuständig, die die Kita als Ganzes betreffen. Diese Themen werden von verschiedenen Seiten beleuchtet und diskutiert, sodass unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektiven der Kinder gemeinsam eine Empfehlung beschlossen werden kann.“ Siehe dazu auch die ‚Handreichung zum Kita-Beirat des Instituts für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit Rheinland-Pfalz‘.⁴

Die Empfehlungen betreffen Inhalte und Formen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit und der Angebotsstruktur in der Kita z.B. zu den Themen:



Der Kita-Beirat ersetzt nicht die Gremien des Elternausschusses und der Elternversammlung, sondern ergänzt sie vielmehr, da in diesem Gremium neben der Kita-Leitung, den Vertreter*innen der Elternschaft auch den Träger als auch die Fachkraft der Kinderperspektive und den*die Entsandte*n der pädagogischen Fachkräfte einbindet.

Kita-Beirat 2025 / 2026

- Träger: Frau Cathrin Baumann
- Leitung: Frau Sarah Eutebach & Herr Thomas Löblein
- Eltern: Frau Christina Balbach & Herr Florian Capito
- Mitarbeitende: Herr Markus Schäfer
- Fachkraft für Kinderperspektive: Frau Sabine Ewers-Mannella

3.3. Rahmenbedingungen, gesetzliche und behördliche Grundlagen

Alle relevanten gesetzlichen Grundlagen und behördlichen Verordnungen zum Betrieb einer Tageseinrichtung für Kinder sind in der Einrichtung bekannt und werden umgesetzt. Sie sind mit geltenden Dokumenten im Sinne unseres QM-Systems.

Für uns sind dies insbesondere:

- Sozialgesetzbuch VIII, Kinder- und Jugendhilfe
- Kindertagesstätten Gesetz Rheinland-Pfalz

⁴ Handreichung zum Kita-Beirat. Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit Rheinland-Pfalz.

https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01_Themen/11_Demokratiepaedagogik/Kita-Beirat/Handreichung_Kita-Beirat.pdf (Stand 12.2021)

- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
- Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten Rheinland-Pfalz
- Alle weiteren gesetzlichen Grundlagen auf Bundes- und Landesebene sowie Regelungen des Landes und der Kommune mit Relevanz für Tageseinrichtungen für Kinder

Als Katholische Tageseinrichtung für Kinder im Bistum Mainz haben darüber hinaus folgende Dokumente für uns Gültigkeit:

- Das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch in seiner jeweils gültigen Fassung
- Pastorale Richtlinien Nr. 12 „Katholische Kindertageseinrichtungen und Familienzentren im Bistum Mainz“, 2015
- Kirchliche Datenschutzordnung (KDO) in ihrer jeweils gültigen Fassung
- Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse, 2015
- Schutzkonzept für Tageseinrichtungen in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinden im Bistum Mainz, in Kirchliches Amtsblatt Nr. 10, 2007 sowie Ergänzung zum Schutzkonzept, in Kirchliches Amtsblatt Nr. 8, 2008
- Verordnung über die Elternvertretungen in den katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz (Eltern VVO), in Kirchliches Amtsblatt Nr. 12, 2007
- Verordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch im Bistum Mainz, 2015
- Durchführungsverordnung zur Sicherstellung der persönlichen Eignung zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Bistum Mainz, in Kirchliches Amtsblatt Nr. 1, 2012
- Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen im Rahmen der Betriebsführung einer katholischen Kindertagesstätte im Bistum Mainz in ihrer jeweils gültigen Fassung
- Alle weiteren kirchlichen Vorgaben, die im Bistum Mainz Gültigkeit haben

3.3.1. Aufnahme, Einzugsgebiete und Finanzierung

Die Kindertagesstätte umfasst zwei unterschiedliche **Einzugsgebiete**.

Die Plätze im Regelbereich der Kindertagesstätte stehen Kindern aus Oppenheim zur Verfügung. Die **Aufnahme** erfolgt nach Lebensalter und Anmeldedatum. Geschwisterkinder und Kinder die einer christlichen Konfession angehören werden bei der Platzvergabe bevorzugt.

Der Einzugsbereich von Kindern mit Behinderungen/ von Behinderung bedroht oder Mehrbedarf erstreckt sich vorrangig auf den südlichen Landkreis Mainz-Bingen. Bei freien Plätzen können auch Kinder aus den benachbarten Kreisen die Einrichtung besuchen.

Die Tagesstätte ist für die Betreuung von Kindern mit körperlichen, geistigen oder mehrfach Behinderungen anerkannt. Grundlage für die Aufnahme in den Integrativbereich ist die Gewährung von Eingliederungshilfe gemäß §§ 53, 54 SGB XII in Verbindung mit §§ 55 Abs. 2 Nr. 2 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IX).

Freie Plätze werden nach Genehmigung der Eingliederungshilfe durch die Sozialämter der Kreis- und Stadtverwaltung vergeben.

Nach Einzelgenehmigungen durch das Landesjugendamt in Abstimmung mit dem Kreisjugendamt können auch Kinder gemäß §§ 35 a SGB VII Aufnahme finden.



Die **Finanzierung** der 45 Kindertagesstätten-Plätze ist durch das Kindertagesstätten-Gesetz des Landes Rheinland-Pfalz geregelt. Der Kindertagesstätten-Platz ist für Eltern/ Sorgeberechtigte kostenfrei. Die Mehrbedarfe von Kindern mit Behinderungen und/ oder erhöhtem Förderbedarf werden durch die § 39 und §40 des Bundessozialhilfegesetz (BSHG) und entsprechende vom Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung mit dem Träger der Einrichtung verhandelt und durch das für das Kind zuständige Sozialamt getragen.

3.2.2. Platzangebot und Gruppenstruktur

In unserer Einrichtung werden 45 Kinder in altersgemischten Gruppen im Alter zwischen 2 Jahre bis Schuleintritt betreut. Alle Gruppen werden mit jeweils 10 Kindern im Regelbereich und mit 5 Kindern im Integrativen Bereich geführt.

Es gibt drei Gruppen mit jeweils 15 Kindern – die **Bären- Gruppe, Elefanten-Gruppe** und die **Pinguin-Gruppe**.

3.2.3. Öffnungszeiten



Die Öffnungszeiten der Kindertagesstätte werden aufgrund einer jährlichen Bedarfsermittlung mittels Elternbefragung in vom Träger festgelegt.

Die Kita ist geöffnet von **Montag bis Freitag 7:15 – 16:15 Uhr**.
Es gibt zwei Betreuungsformen.

Betreuung in **Ganztagsform**
mit Mittagsverpflegung
Montag bis Freitag von
07:15 bis 16:15 Uhr

Betreuung **7 Stunden** mit
Mittagsverpflegung
Montag bis Freitag von
07:15 bis 14:15 Uhr

Es besteht die Möglichkeit der Abholung vor der Mittagsverpflegung in der Zeit von 11:30 – 12:15 Uhr.

Auch die Schließtage der Einrichtung werden in Absprache mit der Elternvertretung und den Mitarbeitenden der Einrichtung durch den Träger festgelegt.

Die Kindertagesstätte bleibt geschlossen:

- drei Wochen in den rheinland-pfälzischen Sommerferien
- in den Tagen zwischen Weihnachten und Jahresanfang
- am Rosenmontag und Fastnachtdienstag
- am Betriebsausflug
- an zwei bis vier Team- / Konzeptionstagen (bei Bedarf)

Bei Bedarf kann ein Notdienst eingerichtet werden.

3.2.4. Zeiten und Tagesstruktur

Um den Kindern die Teilnahme am Morgenkreis und ein gelingendes Einfinden in den Gruppenalltag zu ermöglichen und, ist die **Bringzeit** in unserer Einrichtung bis 9:00 Uhr.

Wir bitten um eine **Abmeldung** (telefonisch oder per Mail/ App) falls das Kind an diesem Tag die Einrichtung nicht besucht, dies erleichtert unsere Planung.

Die **Abholzeit** vor dem Mittagessen bis 12:15 Uhr ermöglicht einen ungestörten Übergang zum Mittagessen für die Kinder die in der Einrichtung weiter betreut werden. Auch der Mittagsschlaf bzw. die Ruhezeit im Haus bieten den Kindern eine möglichst störungsfreie Erholungsphase. Die Abholzeit beginnt daher nach dem Mittagessen ab 14:00 Uhr.

Zeiten	Tagesstruktur
7:15 – 9:00 Uhr	Bringzeit
7:30 Uhr	Ankunft Fahrdienst Bus 1.
8:30 Uhr	Ankunft Fahrdienst Bus 2.
ca. 9:00 - 9:30 Uhr	Freies Frühstück in den Gruppen
ab 9:30 – 11:00 Uhr	Morgenkreis in den Gruppen
ab 11:30 bis 12:15 Uhr	Abholung vor dem Mittagessen
12:30 bis ca. 13:15 Uhr	Mittagessen
13.00 -15.30 Uhr	Mittagsschlaf (<i>am Bedarf des Kindes orientiert</i>)
13:15-14:00 Uhr	Ruhezeit im Haus
13:30 Uhr	Abfahrt Bus 1.
ab 14:00 - 16:15 Uhr	Abholung nach der Ruhezeit
14:30	Abfahrt Bus 2

Die Gruppen haben feste Tage für die therapeutischen Angebote wie Logopädie, Ergotherapie, Sprachförderung, Bewegungsangebote und Spaziergänge.

Jeden Freitag findet das gruppenübergreifende Vorschulkinder-Projekt statt.

3.2.5. Verpflegungsangebot und Kostenregelungen

Für die Kinder wird täglich von der Tagesstätte ein **Frühstück** zur Verfügung gestellt, welches auf eine gesunde Ernährung ausgerichtet ist. Zum Trinken stehen z. B. Milch, Wasser und ungesüßter Früchtetee bereit. Die Kosten hierfür betragen zurzeit 7,50 € monatlich.

Den Kindern wird um 12:30 Uhr ein **Mittagessen** angeboten. Ein Essen kostet zurzeit 4€. Eine Abmeldung kann erfolgen bei Krankheit (länger als 3 Tage) und bei Urlaub ab einer Woche.

Die monatlich entstehenden Kosten für das Frühstück und die Verpflegung wird über SEPA – Lastschriftverfahren eingezogen. In Ausnahmefällen können die entstandenen Kosten bar bei der Kindergartenleitung bezahlt werden.⁵

Die Pauschale für das Mittagessen:

- 1 Tag pro Woche 24,50€/ mtl.
- 2 Tage pro Woche 39€/ mtl.
- 3 Tage pro Woche 53,50 €/ mtl.
- 4 Tage pro Woche 68,00 €/ mtl.
- 5 Tage pro Woche 82,50€/ mtl.

⁵ Unsere pädagogische Grundhaltung wird in 6.2 Gestaltung des Verpflegungsangebotes dargelegt.

3.2.6. Personalschlüssel und Aufsichtspflicht

Die personelle Ausstattung der Kindertagesstätte richtet sich nach dem Kindertagesstätten Gesetz des Landes Rheinland-Pfalz und der Vereinbarung mit dem Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz.

Personalschlüssel	Weiteres Personal
• 1 Leitungsstelle • 2,5 pädagogische Fachkräfte je Gruppe (Erzieher*innen, Heilpädagoginnen, Dipl. Pädagog*innen, Sonder-Pädagog*innen) • Ergotherapeuten in Teilzeit • Je nach individuell bewilligtem Mehrbedarf über die Eingliederungshilfe	• Externe Logopäden • Externer Psychologe • Personen im Berufspraktikum • Personen im <i>Freiwilligen Sozialen Jahr</i> • Personen im <i>Bundesfreiwilligen Dienst</i> • Auszubildende in pädagogischen und pflegerischen Berufen • Hauswirtschaftskräfte und Köchin

Die **Aufsichtspflicht** ist gesetzlich begründet. Im Sinne des Personensorgerechts⁶ liegt die Aufsichtspflicht bei den Sorgeberechtigten des Kindes. Diese wird von einem bestimmten Zeitraum von 7:15-16:15 Uhr an unsere Kindertagesstätte übertragen. Im Allgemeinen achten die Fachkräfte darauf, dass Kinder sich selbst und anderen keinen Schaden zufügen.

Die Fachkräfte achten bei einem Kind auf Beeinträchtigungen, Gesundheitszustand, Allergien oder andere Risiken. Kinder in der Eingewöhnung, jüngere und Kinder mit erhöhtem Förderbedarf benötigen mehr Aufsicht als ältere Kinder und/ oder Kinder ohne Beeinträchtigungen. Dieser Mehrbedarf an Aufsicht und Begleitung ergibt sich, da jüngere und/ oder beeinträchtigte Kinder viele Gefahren noch nicht kennen, oft unberechenbar handeln und die Folgen ihres Verhaltens häufig nicht abschätzen können.

Die Aufsichtspflicht beginnt bei der Ankunft des Kindes zu Beginn der Öffnungszeit mit der Übergabe des Kindes in die Obhut der pädagogischen Fachkraft. Die Aufsichtspflicht des Personals endet dann, wenn das Kind am Ende der Öffnungszeit von der pädagogischen Fachkraft an die Abholberechtigte*n übergeben wird und die Einrichtung wieder verlässt. Jede Pädagogische Fachkraft hat eine bestimmte Gruppe von Kindern zu betreuen, für die er*sie aufsichtspflichtig ist. Trotz allem sind alle Päd. Fachkräfte für alle Kinder zuständig, die sich in der Einrichtung befinden.⁷

Die Kinder werden in die Kindertagesstätte gebracht, hierbei begleitet die Begleitperson die Kinder in der Regel beim Umziehen. Die Aufsichtspflicht bleibt bei der Begleitperson bis zur Übergabe des Kindes an die Fachkraft.

Das Kind hängt an der Anwesenheitstafel seiner Gruppe sein Foto auf; es wird dann von der Begleitperson in den geöffneten Gruppenraum begleitet und verabschiedet sich dort. Die Kinder werden hierbei von den pädagogischen Mitarbeitenden persönlich mit Namen begrüßt. Ein kurzer Austausch ist in dieser Zeit möglich.

Bei der Ankunft der Kinder die mit dem **Fahrdienst/ Bus in** die Kindertagesstätte kommen, werden diese von den pädagogischen Mitarbeitenden am Bus abgeholt und in die Kindertagesstätte sowie beim Umziehen begleitet.

3.3. Räumlichkeiten

⁶ wie in § 1631 Abs. 1 BGB beschrieben

⁷ Siehe Anhang 1. Handlungsplan der Integrative Kindertagesstätte St. Bartholomäus Oppenheim bei Personellen Engpässen

Das Raumangebot unserer Kita orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und unterstützt unsere pädagogische Konzeption. Wir verstehen unsere Räume als Bildungsräume, die Kinder anregen, zum Entdecken und Ausprobieren einladen und ihnen gleichzeitig Orientierung und Sicherheit geben. Da Kinder einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte verbringen, können sie Phasen der Ruhe und Zurückgezogenheit ebenso leben wie Phasen der Bewegung und Aktivität mit Anderen. In die Gestaltung der Räume sind Kinder ebenso einbezogen wie in größere Umgestaltungsmaßnahmen des Innen- und Außenraums der Kindertagesstätte.

Unsere Tagesstätte verfügt über drei Gruppenräume mit Nebenräumen, einen Mehrzweckraum, Räume für die therapeutische Förderung, eine Elternecke und einen Garderobenbereich. Die Sanitärräume sind den Gruppenräumen zugeordnet.

In unserer pädagogischen Arbeit vertreten wir ein teiloffenes Konzept. Den Kindern stehen darum neben ihren Gruppenräumen auch alle anderen Räume soweit möglich offen. Regeln und Absprachen zum Nutzen der Räume sind mit den Kindern erarbeitet.

Die Ausstattung unserer Räume ist nicht statisch fest, sondern verändert sich mit den Interessen und Möglichkeiten der Kinder, ihrem Bedürfnis nach Ruhe oder Bewegung oder aktuellen Projektthemen. In den Gruppenrunden oder Kinderkonferenzen beraten Kinder und Erwachsene über die Gestaltung oder Umgestaltung von Räumen und treffen gemeinsame Entscheidungen. Mitunter wird improvisiert, mitunter werden weitere Entscheidungsträger einbezogen oder Unterstützung eingeholt. So kann die Raumgestaltung auch Formen eines Projektes annehmen.

Unser Außengelände ist Teil unseres Raumangebotes. Kinder in unterschiedlichen Altersstufen finden im Außengelände vielfältige Möglichkeiten sich auszuprobieren, zu bewegen und Neues zu entdecken.



Haupthaus Ebene 1

- Foyer, Garderobe, Büro & Elternecke
- Gruppenbereiche & Kinderbäder (Elefanten, Bären & Pinguine)
- Logopädie & Ruheraum
- Hauswirtschaftsbereich & Küche



Haupthaus Ebene 2

- Turnhalle
- Ergotherapie
- Hauswirtschaftsbereich
- Kinderbad & Gäste-WC



Außengelände

- Vorderer & hinterer Bereich



Nebenhaus

- Personalbereich
- Elterngesprächszimmer
- Medienraum

3.3.1. Struktur und Spielbereiche innerhalb der Gruppenräume

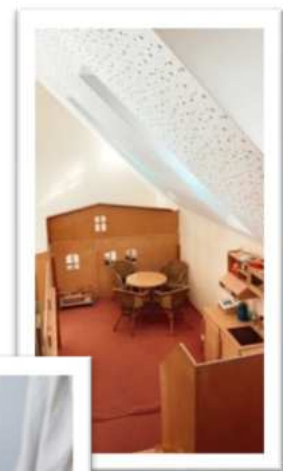
3.3.1.1. Kreativ-Bereich

- Hier können Kinder mit verschiedenen Farben eigenständig, begleitet oder angeleitet malen, kreativ gestalten und experimentieren mit unterschiedlichen frei zugänglichen Materialien.
- Die Feinmotorik wird gefördert durch den Umgang mit Knete, Kleber und Schere oder verschiedenen Stiften.
- Die Fantasie und Kreativität werden angeregt.
- Das Kind trägt hierbei mit Verantwortung für seine gebastelten und gestalteten Werke, sowie für die Organisation seines Kreativbereiches.



3.3.1.2. Rollenspiel-Bereich

- Im Rollenspielbereich kann das Kind eigenständig oder in Interaktion verschiedene Rollen übernehmen- ob Nachspielen des Familienalltag oder bunte Ausflüge in Phantasie- oder Berufswelten u.v.m.
- Hierfür stehen neben einladenden Spielmöbeln und Küchenutensilien, auch verschiedene Kleidungsstücke bereit.
- Kinder können hier hauswirtschaftliche Tätigkeiten nachahmen, sich ausprobieren, ihrer Fantasie Raum geben.
- Durch das (gemeinsame) Rollenspiel wird ganz nebenbei Sprache, soziale Interaktion und vielseitige Alltags-Kompetenzen gefördert.



3.3.1.3. Bau- und Konstruktions-Bereich

- Im Bau- und Konstruktionsbereich stehen den Kindern verschiedene Konstruktions- und Baumaterialien zur Verfügung.
- Neben großen und kleinen Bausteinen, gibt es Eisenbahnschienen, zahlreiche Fahrzeuge unterschiedlicher Größe und Funktion sowie Tiere und Spielfiguren.
- Kinder können hier ihrer Kreativität und ihrer Phantasie Form geben. Beim Konstruieren und ausprobieren wird die Geschicklichkeit, Feinmotorik und das logische Denken geschult.
- Kinder können hier miteinander oder alleine spielen, Kompromisse aushandeln und Erfahrungen mit den physikalischen Gesetzmäßigkeiten machen.
- Im gemeinsamen Rollenspiel mit Spielfiguren, Fahrzeugen wird die Soziale Kompetenz gestärkt



3.3.1.4. Ruhe- und Lesebereich

- Hier können sich Kinder alleine zurückziehen oder andere treffen, Sie erleben Geborgenheit, Entspannung und lernen körperliche Nähe zu erfahren und sich abzugrenzen.
- Die Kinder haben die Möglichkeit vielfältige und ansprechende Bilderbücher anzuschauen oder vorgelesen zu bekommen.
- Dies fördert z.B. die Ausdauer, Sprachbildung, die Merkfähig, vielfältige soziale Kompetenzen und die Konzentration.



3.3.1.5. Multifunktions-Nebenraum

- Jede Gruppe verfügt über einen separaten eigenen Nebenraum – dieser kann von Klein- und Spielgruppen, für Gruppenaktivitäten oder Ruheangebote genutzt werden.
- Die Räume bieten Materialien und Platz für Bewegung – mit Soft-Bausteinen, Schaukeln oder Balancierbrettern.
- Bodenmatten, Decken, Matten, Sofas oder Liegeflächen können zum Ausruhen oder Entspannen genutzt werden.
- Das angebotene Spiel- und/ oder Bewegungsmaterial wird an die Tagesstruktur der Gruppe, individuelle Bedürfnisse der Kinder und an die aktuelle Gruppensituation angepasst.



3.3.1.6. Angebot von vielfältigem Spielmaterial

Die Spielmaterialien in den Gruppen werden an die Interessen, Fähigkeiten und Förderbedarfe der Kinder angepasst.

Neben Legematerialien, Aktionstabletts, verschiedenen Regelspielen und Puzzeln stehen auch Sensorik-Materialien zum Spiel zur Verfügung.

3.3.2. Sanitärbereiche

- Jede Gruppe verfügt über den Zugang zu einem Sanitärbereich mit Kinder-Toiletten, einer Dusche und Waschbecken.
- Die Kita verfügt über einen großen und höhenverstellbaren Wickeltisch im Wickelbereich, in dem auch die Utensilien für die Pflege gelagert werden.
- Neben Tritt-Hilfen, gibt es barrierefreie Toiletten-Kabinen, kontaktlose Seifenspender und ein Klingel-System mit den Kindern die Erzieher*innen in den Gruppen kontaktieren können falls sie Unterstützung benötigen.
- Die Wechselwäsche und Malkittel der Kinder werden hier gelagert.



3.3.3. Therapie- und Ruhebereiche

Ergotherapie-Bereich

- Mit einer vielfältigen Materialsammlung, einer Werkbank und einem kleinen Atelier.
- Schaukel- und Bewegungsmaterialien können mit Matten, einer Sprossenwand uvm. vielfältig eingesetzt werden.
- Es gibt einen Dokumentationsbereich, einen höhenverstellbaren Tisch sowie und einer Küchenzeile.



Logopädie-Bereich und Ruhe-Raum

- Raum für ganzheitliche Logopädie mit einem Ganzkörper-Wandspiegel und vielfältigen Materialien (Bausteine, Tücher, Ringe, Turn-Matten, Bänke).
Eine Sprossenwand, eine Rutsche, Deckenhacken und Bodenmatten bieten vielfältige Möglichkeiten.
- Teilweise Nutzung als Bewegungs- oder Ruheraum gruppenübergreifend.
- In der Mittagszeit ab 13.00 Uhr wird der Raum als Ruheraum (gruppenübergreifend) für das Schlaf-Angebot genutzt. Der Raum kann abgedunkelt werden, verfügt über ein Babyphon und die Ruhe-Ausstattung für 10 Kinder (Matten, Bettwäsche u.ä.).



3.3.4. Mehrzweckraum/ Turnhalle

- Gruppen- & interdisziplinär übergreifend genutzt (Psychomotorik, Logopädie, Elternabend, Yoga)
- Kletterwand/ Sprossenwand
- Bällebad
- Motorik Bausteine
- Zugang zum Außengelände
- Zugang zu anliegendem Materialraum mit vielfältigen Bewegungsmaterialien



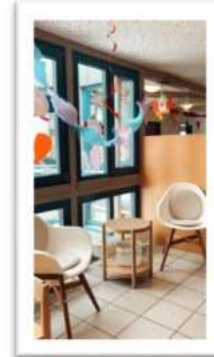
3.3.5. Außengelände

- Fahrzeugbereich/ Fahrbahn
- Tunnel
- Kletterturm
- Rutsche
- Wasserspielbereich
- Sandkasten mit Wippe
- Weidenzelt
- Fußball-Arena
- Zugang zur Rutsche
- Kletterstangen
- Nestschaukel
- Bereich zum Gärtnern
- Kletterfelsen
- Hochbeet
- Zugang zum zu dem Pfarrgarten



3.3.6. Verwaltungs- und Gesprächsräume

- Personalraum mit Drucker, Fachliteratur-Bibliothek und Raum für Teambesprechungen.
- Medienraum mit verschiedenen Geräten.
- Gesprächsraum mit Sesseln und Schreib-Arbeitsplatz für Anleitungs-Gespräche, Eltern-Gespräche, Psychologische Beratung und als Raum für interdisziplinären Austausch.
- Ein Büro mit Schreibtisch-Arbeitsplatz, dem Dokumentationsbereich und Lagerraum der Akten und von Material.



3.3.7. Hauswirtschaftsbereiche

- Eine Küche mit Kochbereich, Kühlschrank, Spülmaschine und verschiedenen Lagerflächen für Lebensmittel.
- Räume mit Utensilien und Mittel für die Reinigung sowie ein Hauswirtschaftsraum mit Hygiene-Lager, Waschmaschine und Trockner.



4. Unsere pädagogischen Schwerpunkte und Ziele

Die Rahmenbedingungen unseres Angebotes als Kindertageseinrichtung sind unserer Konzeption zu entnehmen; diese kann über die Homepage der Kindertagesstätte aufgerufen werden. Alle interessierten Personen erhalten so stets die aktuellen Informationen.

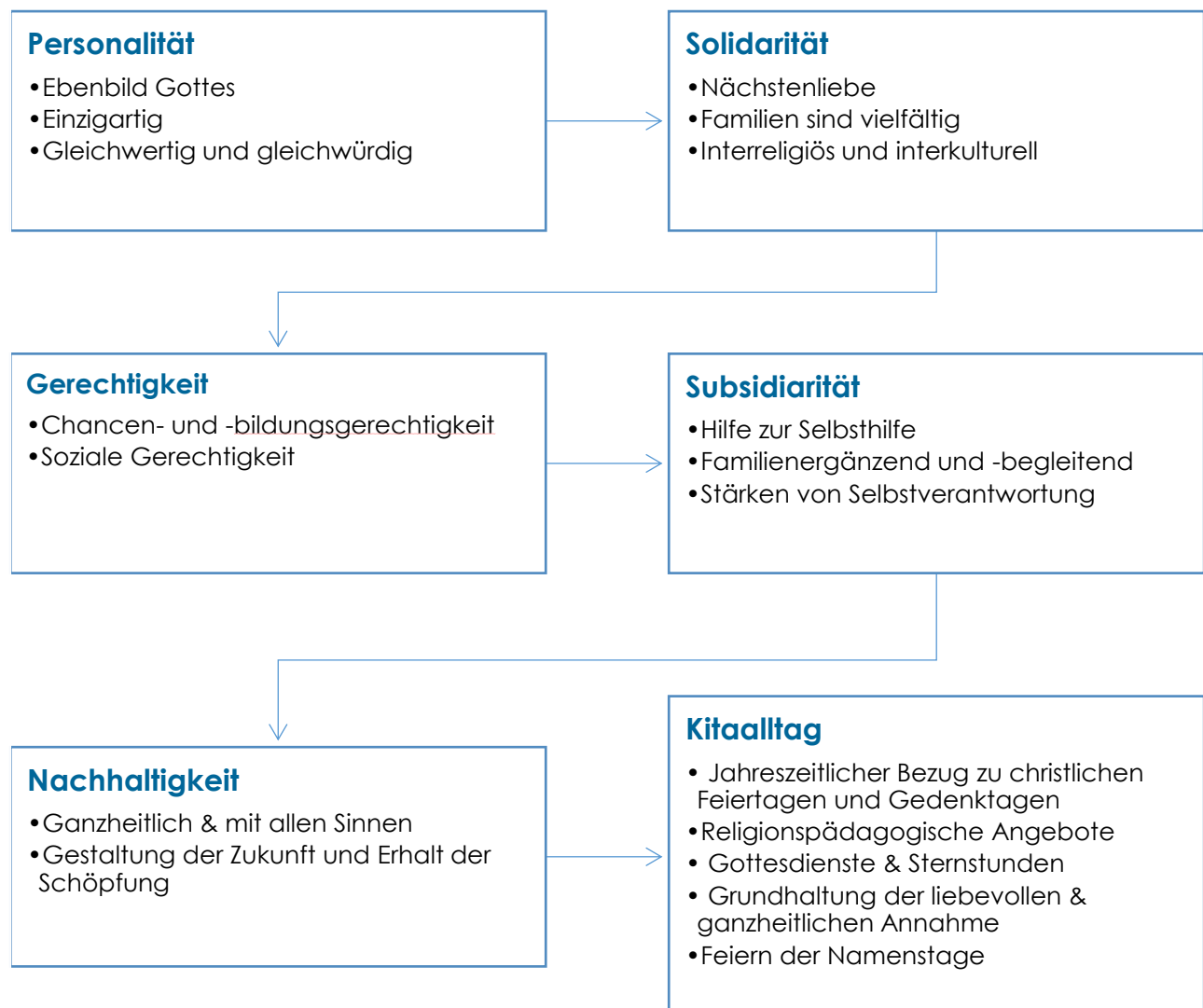
4.1. Christliche Grundhaltung

*„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.*

Psalm 139,14

Als katholische Kindertagesstätte richten wir unsere Arbeit an einem christlichen Menschenbild aus. Weil jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist, begegnen wir ihm mit Liebe und Verständnis und nehmen ihn in seiner Einzigartigkeit an. Dies gilt sowohl für die Stärken und Fähigkeiten als auch für Schwächen und Fehler.

Hierbei arbeiten wir kultursensibel und berücksichtigen interreligiöse Gegebenheiten.





4.2. Integration und Interdisziplinäres Team

Jeder Mensch ist ein Abbild Gottes mit seinen individuellen Gaben, Bedürfnissen, Fähigkeiten und seiner Biographie, die ihn einmalig machen. So entsteht eine Gemeinschaft aus gleichwürdigen und gleichwertigen Partnern, die zusammenleben und lernen.

- Auf dem Weg zur Inklusion
- Multiprofessionelles Team
- Kinder individuell begleiten, fördern, integrieren
- Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde
- ressourcenorientiertes Stärken und fachliches Begleiten von Familien

Inklusion ist für uns ein wechselseitiger Prozess in die Kinder die Erfahrung machen, dass jeder Mensch wertvoll ist.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und ist von einem offenen Miteinander geprägt. Kinder möchten ihre Entwicklung in die Hand nehmen und selbst bestimmen, wann sie den nächsten Entwicklungsschritt gehen.

4.2.1. Heilpädagogische Förderung

Spielaktivitäten und Initiativen, werden von Kindern zumeist intuitiv und spontan entwickelt. Bei Kindern mit Behinderungen, verzögertem Entwicklungsstand oder Mehrbedarf ist es unser Ziel diese Entwicklung heilpädagogisch zu begleiten, planvoll zu fördern und systematisch auszubauen.

Das Kind bestimmt den Weg,

wir dürfen es in seiner Entwicklung und Spiel begleiten und unterstützen.

Hierfür sind folgende Spielformen besonders wichtig:

Funktions- bzw. sensomotorisches Spiel

- Lernen durch Bewegung
- Erfahren von unterschiedlichen Materialien zur Wahrnehmungsförderung
- ganzheitliche Sinneseindrücke

• *Beispiel: Schüttspiel in der Kirschkernelwanne*

Konstruktionsspiel

- Zusammenbauen und Gestalten
- Erlebnis der Selbstwirksamkeit
- Fördert Konzentration, Handlungsplanung & Motivation

• *Beispiel: Bausteine stapeln zu einem Haus*

Rollenspiel

- Auseinandersetzung mit verschiedenen Rollen, Beziehungen, Personen, Tätigkeiten uvm.
- Ausprobieren von verschiedenen Formen sozialen Verhaltens

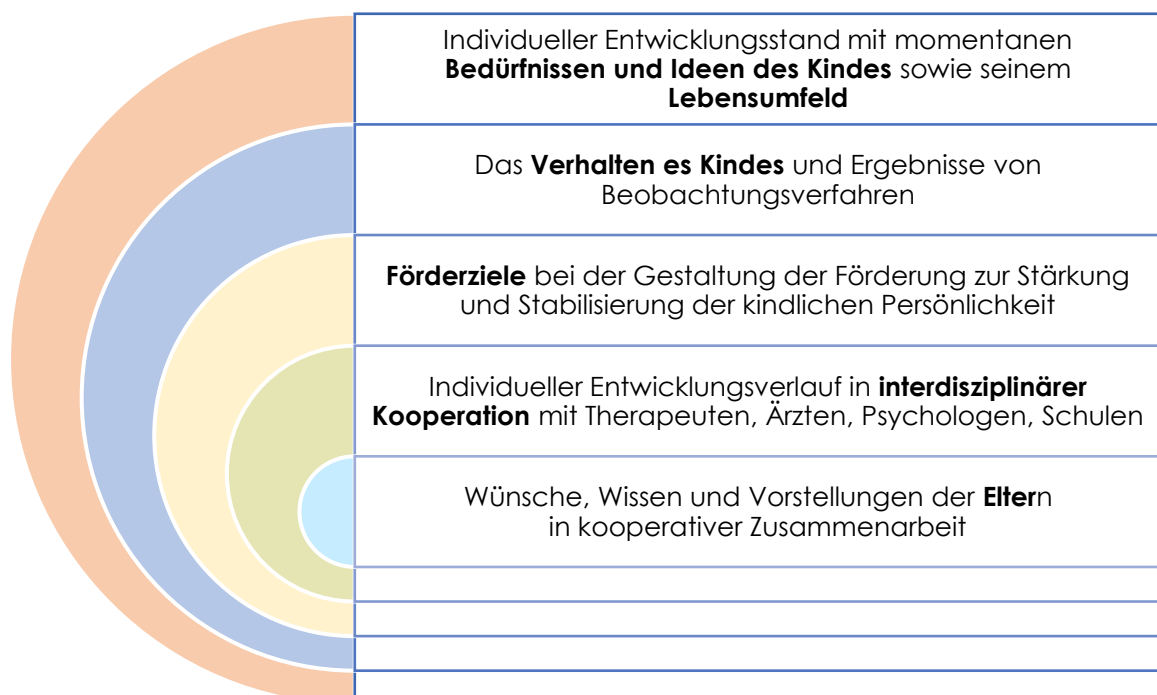
• *Beispiel: Kochen spielen mit Sand*

Regelspiel

- Erproben und verfestigen von bestimmten Fähigkeiten
- Erlernen und Förderung der Einhaltung von Regeln im gemeinsamen Spiel

• *Beispiel: Zuordnen von Bildern zu Farben*

Die heilpädagogische Förderung orientiert sich am einzelnen Kind und berücksichtigt dabei:



4.2.2. Ergotherapeutische und Logopädische Förderung

Ergotherapeutische und logopädische Entwicklungsförderung beruhen auf medizinischer und sozialwissenschaftlicher Grundlage. Die Förderung basiert auf der ärztlichen Diagnose/Verordnung oder der Empfehlung eines Frühförderzentrums.

Bereits vorhandene ärztliche, therapeutische sowie entwicklungspsychologische Berichte sind wichtige Bausteine für die gezielte Förderung und den pädagogischen Umgang mit dem Kind.

Über die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Kindertagesstätte hinaus, gehört auch der fachliche Austausch mit anderen betreuenden Stellen.

Ein wichtiger Teil der Entwicklungsförderung ist das regelmäßig stattfindende Hilfeplangespräch/Elterngespräch. Hier werden Entwicklungsziele vereinbart, abhängig vom aktuellen Entwicklungsstand des Kindes. Die Eltern können wichtige Informationen über Situationen und das Verhalten des Kindes außerhalb der Kindertagesstätte geben, die für den Befund und somit für die Behandlung von Bedeutung sind. Die Therapeuten geben den Eltern Informationen über die Förderung, Hilfestellungen und Übungen für Zuhause.



4.2.2.1. Ergotherapie

Das übergeordnete Ziel in der ergotherapeutischen Begleitung ist die größtmögliche Handlungskompetenz und die größtmögliche Selbständigkeit des Kindes. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Teilziele wie z. B. Verbesserung der Bewegungsabläufe, der Wahrnehmungsverarbeitung sowie der Konzentration und Ausdauer erarbeitet werden.

Die ergotherapeutische Förderung arbeitet stets mit der Motivation des Kindes; die angebotenen Aktivitäten sollen dem Kind ein sinn- und freudvoller selbständiger Handel ermöglichen.

Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen emotionalen, geistigen und körperlichen Bedürfnissen, Stärken und Fähigkeiten.

Nach einer differenzierten Befunderhebung werden gemeinsam mit den Eltern und den pädagogischen Mitarbeiter*innen die individuellen Ziele erarbeitet und im THP festgehalten. Die Ergotherapeutin erstellt den Förderplan und wählt die entsprechenden Förder-, Behandlungsmethoden und Mittel aus. In der Regel wird im Ergotherapie-Raum gearbeitet; je nach Zielsetzung kann die Förderung auch im Gruppenraum oder im Mehrzweckraum stattfinden. Die ergotherapeutische Förderung wird in einer Einheit pro Woche alleine, zu zweit oder in einer Kleingruppe angeboten.

In unserer Einrichtung arbeiten zwei fest angestellte Ergotherapeutinnen welche den einzelnen Gruppen und deren Kindern mit Bedarf zugeteilt sind. Die Kinder, Familien und das pädagogische Fachpersonal werden somit konstant von einer Ergotherapeutin begleitet.

4.2.2.2. Logopädie

In der logopädischen Förderung mit ausgewählten Testverfahren eine ausführliche Diagnostik und Elterngespräche durchgeführt. Aufgrund dieser Ergebnisse wird ein Förderplan mit den Zielen erstellt. Die ärztliche Empfehlung/Verordnung ist die Grundlage dafür, dass einzelne Kind sprachtherapeutisch behandeln zu können. Im Vordergrund steht das spielerische und ganzheitliche Lernen, bei dem die Kinder Spaß haben und der gestärkt werden.

Die Logopädie findet zumeist in Einzel- oder Kleingruppenarbeit im Logopädie-Raum statt, da hier förderliche Rahmenbedingungen gegeben sind. Den individuellen Bedürfnissen angepasst wird vorrangig ihre Wahrnehmung, Mundmotorik, Artikulation, Wortschatz, Satzbildung, Aufmerksamkeit und Merkfähigkeit gefördert

Unsere Einrichtung kooperiert mit einer lokalen Logopädie-Praxis. Die dort angestellten Logopäden führen die Therapieangebote in der Kindertagesstätte durch.

Logopädische Praxis Manuella Doumen

Mainzer Straße 2
55276 Oppenheim

Telefon: 06133 - 924251 Telefax: 0 61 33 – 92 42 56
Mail: info@logopaedie-doumen.de

4.2.3. Psychologische Beratung

Psychologische Beratung steht den Erziehungsberechtigten, den pädagogischen und therapeutischen Mitarbeiter*innen in den Räumlichkeiten der integrativen Einrichtung regelmäßig zur Verfügung.

Die Sprechzeiten werden von der Leiterin der Kindertagesstätte geplant und mit dem Dipl.-Psychologen koordiniert. Dem Beratungsgespräch liegt ein ganzheitliches Beratungskonzept zugrunde, das sich vorwiegend an einer verhaltenstherapeutischen und familientherapeutischen Sichtweise orientiert. Von den Ratsuchenden werden eine aktive Mitarbeit und der Willen zur Veränderung vorausgesetzt.

Die Vernetzung mit dem pädagogischen und therapeutischen Mitarbeiter*innen ist wünschenswert. Gemeinsame Gespräche von Psychologen, pädagogischen Mitarbeiter*innen und Eltern haben sich bewährt und unterstützen die ganzheitliche Sichtweise.

Nach zeitlichen Möglichkeiten kann auch Diagnostik auf der Basis von Verhaltensbeobachtungen und Testdiagnostik durchgeführt werden.

Weitere Aufgabengebiete können gemeinsame Planung und Durchführung von Elternabenden, offene Sprechstunden, Team- und Einzelberatung von Mitarbeiter*innen sein.

Inhalte der Beratung:

- Fragen zum dem Entwicklungsstand der Kinder
- soziale Beziehungsfragen
- spezifische Fragen der integrativen Kinder
- Verhaltensweisen der Kinder
- Fördermöglichkeiten
- Fragen zur Möglichen Schullaufbahn

Dipl.- Psychologe Jürgen Stapelmann

Diplom-Psychologe · Psychologischer Psychotherapeut · Erziehungs- und Familienberater · Gutachter und Supervisor

Römerwall 41
55131 Mainzer-Oberstadt

Telefon: 06131 57 10 57

4.2.4. Fahrdienst

Den Kindern im integrativen Bereich aus dem Kreis Mainz-Bingen, steht ein Bus-Transport zur Verfügung – die Einrichtung kooperiert hierbei mit ‚Engler-Transfer GmbH‘.

In Absprache mit Leitung der Einrichtung und der Fahrdienstleitung können die Zeiten für den Fahrdienst festgelegt werden – hierbei gibt es zwei Routen am Morgen für den Hinweg zur Einrichtung (Ankunft Kita: 7:30 Uhr oder 8:30 Uhr) und zwei Routen für den Rückweg am Nachmittag (Abfahrt Kita: 14:30 Uhr oder 15:30 Uhr). Außerhalb dieser Zeiten sind die Eltern für den Transport ihres Kindes verantwortlich. Die Finanzierung erfolgt über die Kreisverwaltung und den festgelegten Pflegesatz

Da mehrere Kinder in einem Fahrzeug mitfahren, bietet sich schon morgens die Gelegenheit zum Austausch und gemeinsam Spaß-haben. Des Weiteren erleichtert dieses Angebot den Eltern weite Wege.

4.3. Situationsansatz

Der Lebensraum für Kinder (BEE – 3.6)

Bei uns stehen die Kinder mit ihren aktuellen Bedürfnissen und Interessen im Mittelpunkt. Unsere christliche Grundhaltung verpflichtet uns zu einem von Liebe geprägten Umgang miteinander. Durch partnerschaftliches Zusammenleben und demokratische Regeln entsteht eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der die Kinder angenommen und erstgenommen werden. Die Kinder lernen mit sich selbst umzugehen und auch mit anderen Menschen Kontakte aufzubauen, auszubauen, aber auch abbrechen zu können. Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, Belastungen und Konflikte zu erleben und dabei zu erfahren, dass man diese aushalten und verändern kann.

„Erkläre mir, und ich werde vergessen.

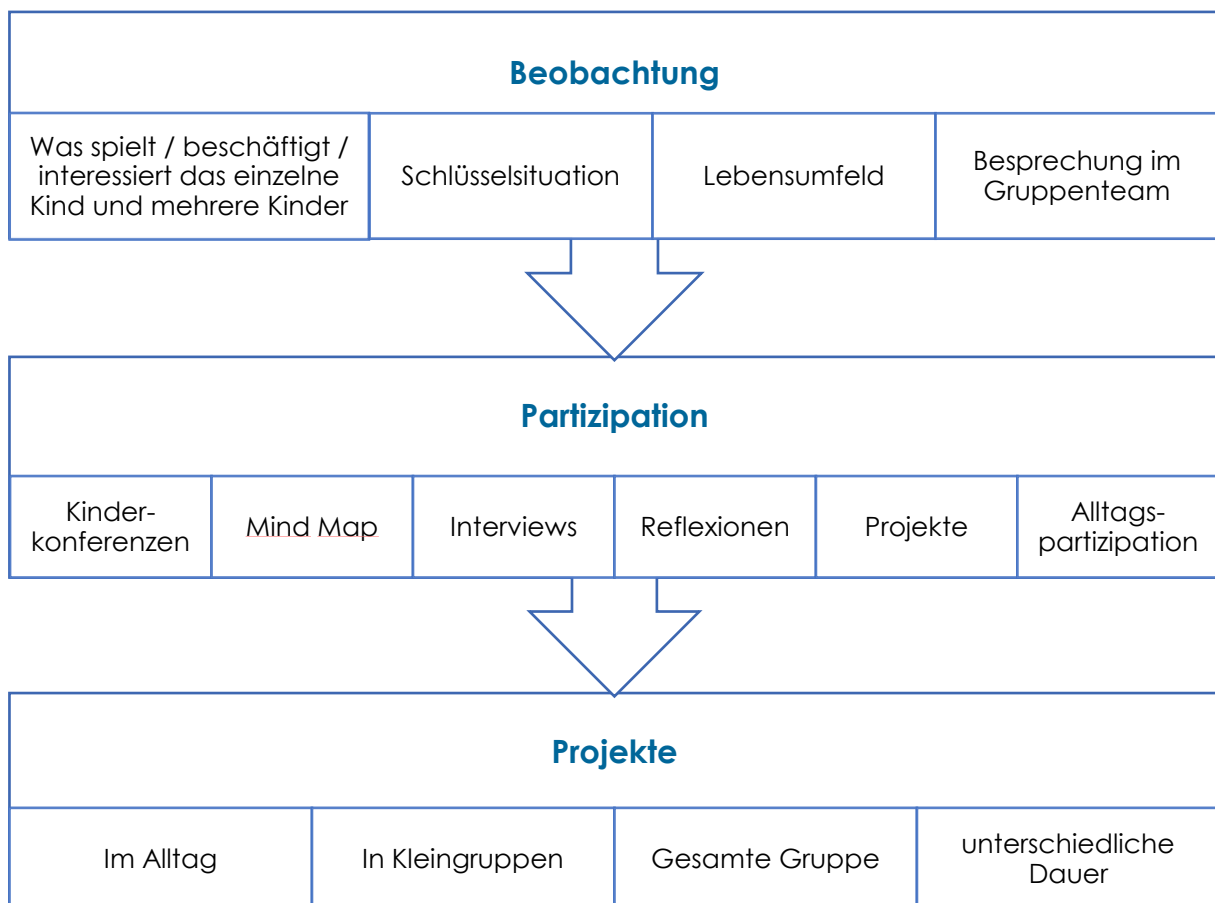
Zeige mir, und ich werde mich erinnern.

Beteilige mich, und ich werde verstehen.“

Michael Thanhofer

Kinder dürfen bei uns einen aktiven Part übernehmen, in dem sie sich ausprobieren, sich finden, sich anpassen, sich durchsetzen, sich zurückziehen können und viel Zeit zum Toben, Kuscheln, Singen und Spielen haben.

Durch unsere offene und flexible Planung können die Kinder sich eigenverantwortlich mit Gestaltungsideen, Vorstellungen und viel Zeit in die Projekte einbringen.



Ziele und Merkmale sind hierbei das **Soziale Lernen, Selbstständigkeit und Ganzheitlichkeit**.

GANZHEITLICHKEIT	SELBSTSTÄNDIGKEIT	SOZIALES LERNEN
• Lernen mit allen Sinnen	• Lernen durch eigene Erfahrung / Interessen	• Ich – du – wir soziale Kontakte erleben, Konflikte erfahren und lösen

4.4. Marte Meo

Bei uns steht das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten, seinen aktuellen Bedürfnissen und Interessen im Mittelpunkt. Ein hohes Anliegen ist es uns, dem Kind und seiner Familie in einer wertschätzenden, partnerschaftlichen und liebevollen Atmosphäre zu begegnen.

Marte Meo ist eine anerkannte **Methode** zur Beratung in Bindungs- und Erziehungsfragen. Dies ist ein weiteres Angebot für Familien, die auf Anfrage, unsere Unterstützung wünschen.

Mit der *Marte Meo Methode* nach Maria Aarts-Eindhoven nutzen wir als pädagogische Fachkräfte die videogestützte Interaktionsanalyse als Instrument, um aktive Entwicklungsprozesse des Kindes sowie die Kommunikation mit dem Kind in Alltagssituationen zu begleiten und zu unterstützen.

Marte Meo ist eine positive und ressourcenorientierte Sichtweise im Rahmen einer videobasierten Entwicklungsunterstützung

Eltern erhalten mit Hilfe kurzer Videosequenzen einen positiven Blick auf ihr Kind und stehen somit in einem kontinuierlichen Dialog mit der pädagogischen Fachkraft.

Methode zur **Entwicklungsunterstützung** im Kindergartenalltag

Marte Meo bedeutet, etwas **aus eigener Kraft erreichen**

Ziel: **Eigene Kompetenzen** erkennen und zu nutzen

Marte Meo Basiselemente: **warten** auf die Initiative des Kindes, dieser **folgen** und die Tätigkeit des Kindes benennen

Videoaufnahmen von Alltagssituationen und freiem Spiel
Ziel hierbei **beobachtet und reflektieren**, welche Verhaltensweisen für die Entwicklung von Kindern förderlich sind

Dabei werden Videoaufzeichnungen in der Interaktion von Kind und Erwachsenen aufgezeichnet um „Verhalten“ sichtbar zu machen. In der Folge werden diese gemeinsam betrachtet, besprochen und mögliche nächste Schritte aus den Beobachtungen abgeleitet. Diese Methode unterstützt unser Bestreben das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten, seinen aktuellen Bedürfnissen und im Gleichklang mit den Bedarfen der Familie in den Focus unserer Bemühungen zu nehmen. Ein hohes Anliegen ist es uns, dem Kind und seiner Familie in einer wertschätzenden, partnerschaftlichen und liebevollen Atmosphäre zu begegnen und sie bei Bedarf in ihrem Handeln und Tun zu unterstützen. Marte Meo ist aus dem Lateinischen abgeleitet und bedeutet: „etwas aus eigener Kraft“ erreichen.



Quelle: http://www.fachklinik-bromerhof.de/upload/images/Wichtiges_Bild.JPG

5. Pädagogische Arbeitsfelder – Unsere Bildungs- und Erziehungsziele

5.1. Qualitätsbereich Kinder

5.1.1. Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis – unser Bild vom Kind

Unser pädagogisches Handeln ist geprägt durch das Leitbild, die Qualitätsziele unserer Einrichtung und die Prinzipien der christlichen Soziallehre, der Personalität, der Subsidiarität und der Solidarität.

Bezogen auf das einzelne Kind bedeutet dies: **Jedes Kind ist einzigartig und hat eine unabdingbare Würde**. Wir glauben, dass Gott jeden einzelnen Menschen geschaffen hat und ihn liebt. Gott hat auch jedem Menschen Charismen und Talente gegeben, die ihn zu einer unverwechselbaren Person machen. Jeder hat Gaben, keiner hat keine, aber nicht alle haben die gleichen Gaben. Solche Gaben helfen, das Leben zu bewältigen. Unsere pädagogische Arbeit zielt darauf hin, das Kind in der Entfaltung seiner Gaben und damit in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu stärken.

Aus dieser christlichen Sichtweise ist es für uns auch selbstverständlich, dass Kinder Rechte haben – beispielsweise auf Mitgestaltung und Mitbestimmung ihrer Bildungsprozesse, auf Entwicklung ihrer Persönlichkeit, auf Partizipation in sie betreffenden Entscheidungen und das Recht auf Religion. Wir glauben, dass Kinder eine natürliche Religiosität haben, mit der sie versuchen, sich die Welt zu erschließen. Unsere Bildungsarbeit ist geprägt vom Glauben und von den Werten der handelnden Personen und weist darum über die rein weltliche Dimension hinaus. Wir tauschen uns mit den Kindern aus über unsere Deutung der Welt aus dem christlichen Glauben heraus. Gleichzeitig haben die persönlichen Erklärungsmuster des Kindes ihre Gültigkeit; wir leben eine offene Haltung und Toleranz anderen Religionen gegenüber.

Wir glauben, dass Menschen auf Beziehung und Gemeinschaft hin angelegt sind: Ein gelingendes und erfülltes Leben bedarf des menschlichen Miteinanders. Teil unseres Erziehungskonzeptes ist darum auch die Gestaltung einer Gemeinschaft, an der alle teilhaben dürfen und zu der alle beitragen dürfen. Wir Erziehenden verstehen uns dabei als Vorbild und geben den Kindern und uns gegenseitig Orientierung. (vgl. Leitfaden der Bistümer in RLP S. 4 bis 5)

5.1.2. Orientierung an den elementaren Bedürfnissen und der Lebenswelt der Kinder

Das Angebot unserer Kita orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder – sowohl an ihren sozialen und emotionalen Bedürfnissen als auch ihrem Bedürfnis nach Bildung und Teilhabe. Durch Beobachtung der Kinder und das Gespräch mit ihnen, durch unser fachliches Wissen und den Austausch im Team sowie mit Eltern wissen wir um die Bedarfe und Interessen der Kinder und können angemessen darauf reagieren. Diese Grundausrichtung betrifft die Gestaltung des Tagesablaufs, pädagogische Angebote und Projekte, Räume und Verpflegung sowie die Interaktion mit den Kindern. (vgl. BEE S. 25)

5.1.3. Gestaltung von Übergängen und pädagogischen Gruppen

Der Besuch einer Kindertageseinrichtung stellt für das Kind meistens den ersten Übergang in eine Institution dar, die außerhalb der familiären Umgebung liegt. Somit wird eine wichtige Grundlage für weitere institutionelle Übergänge gebildet.

Die Fähigkeit, Übergänge zu bewältigen wird so zu einer Basiskompetenz in einer sich schnell verändernden Gesellschaft. Sie entwickelt sich in einem Netz unterschiedlicher Beziehungen

zu verschiedenen Bezugspersonen. Gelingende Übergänge hängen demnach entscheidend von den Fähigkeiten der Bezugspersonen ab und auch von der Kompetenz der Einrichtung, die das Kind besucht. Die Übergangsgestaltung sollte so gestaltet werden, dass das Kind sie bewältigen kann. Wir als MA unserer Kita sind daran interessiert, empathisch diesen Prozess zu begleiten, denn ein gelungener Übergang bedeutet für ein Kind eine neue Lebensqualität.

Übergänge sind eine besondere Herausforderung für Kinder, ihre Familie und für uns Fachkräfte. Gleichzeitig liegt in Übergängen die Chance eines intensiven Lernens und der Bewältigung von neuen Situationen

In der Kita selbst finden tagtäglich weitere Übergänge statt, die teilweise gerade für unsere integrativen Kinder eine Hürde im Alltag darstellt, die von uns der Situation entsprechend individuell begleitet wird. Dies erfordert genügend Personal, um sich in diesen Situationen entsprechend aufzuteilen, um einzelnen Kindern oder Kleingruppen von Kindern gerecht zu werden.

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder vom vollendeten zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt betreut.

Kinder durchlaufen in der Zeit, in der sie unsere Kindertagesstätte besuchen, sehr große Entwicklungsschritte. Je nach Alter unterscheiden sich ihre Bedürfnisse in Bezug auf Sicherheit und Exploration, Ruhe und Bewegung, ihren Tagesablauf und ihre Umgebung. Unsere pädagogischen Fachkräfte kennen diese und berücksichtigen sie in ihren Angeboten und der Tagesstruktur. Die benannten konzeptionellen Grundlagen sind der Maßstab für die Arbeit mit allen Kindern unserer Kindertagesstätte. Zusätzlich haben wir individuelle Regelungen für Kinder im heilpädagogischen Bereich, in besonderen Entwicklungsstufen getroffen, um noch besser auf deren Bedürfnisse eingehen zu können.

Übergänge sind eine besondere Herausforderung für Kinder, ihre Familie und für uns Fachkräfte. Gleichzeitig liegt in Übergängen die Chance eines intensiven Lernens und der Bewältigung von neuen Situationen. In diesem Sinne handelt es sich bei den Übergangssituationen „Aufnahme in den Kindergarten“ und „Übergang in die Grundschule“ gleichzeitig um aktuelle und um exemplarische Lernsituationen. Wir bieten den Kindern und ihren Familien die größtmögliche Unterstützung in diesem Übergangsprozess an: Der Prozess der Aufnahme in die Kindertagesstätte richtet sich zunächst an die Eltern – sie können sich durch eine umfangreiche Information auf die Eingewöhnung ihres Kindes vorbereiten. Die Eingewöhnung des Kindes selbst zielt auf den Aufbau einer Bindungsbeziehung zu einer Bezugsperson in der Kita. Um diesen Prozess erfolgreich und für das Kind emotional sicher zu gestalten, begleitet ein Elternteil oder eine andere sehr vertraute Bezugsperson das Kind während der ersten Tage in der neuen Umgebung.⁸



-
- ⁸ Die Prozesse der „Eingewöhnung von Kindern ab 2 Jahren“ sind beschrieben in Fach 3.1
 - Elternabend neue Kinder ist im Fachkraftthandbuch 4.3 Elternabend neue Kinder beschrieben
 - Der Prozess der Aufnahme von Kindern ist in Fach 4 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ beschrieben.

Der Übergang in die Schule ist für Kinder und ihre Familien ein wichtiger Lebensabschnitt. Es ist Teil unseres Konzepts, dass wir sie dabei begleiten. Unser Ziel ist es, den Übergang in die Schule im Interesse der Kinder und ihrer Familien zu gestalten (vgl. auch „Bedürfnisse verschiedener Altersgruppen“). Im Rahmen unserer Erziehungspartnerschaft reflektieren wir mit den Eltern die Kindergartenzeit, wichtige Entwicklungsthemen und Fragen zur Einschulung. Mitunter initiieren wir auch ein gemeinsames Gespräch. Wir bieten ggf. Gespräche zwischen Kita, Schule und Erziehungsberechtigten an. Mit den unterschiedlichen Schulen unseres Einzugsgebietes arbeiten wir im Rahmen unseres gemeinsamen Bildungsauftrages verantwortungsvoll zusammen.⁹

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Maria Montessori

5.1.3.1. Eingewöhnung

Für die Eingewöhnung ist es uns wichtig mit Kindern und Eltern im Dialog zu stehen, sie aktiv zu beteiligen, d. h. eine wesentliche Bedeutung liegt in der **Transparenz**, was in der Eingewöhnung geschieht wird. Die Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte orientiert sich an den Regeln des „*Berliner Eingewöhnungsmodells*“; wird in erster Linie individuell von der Entwicklung des Kindes abhängig gemacht. So erhalten die Eltern oder Sorgeberechtigten erste Informationen zum Ablauf der Eingewöhnung und die pädagogischen Fachkräfte wichtige Informationen über das Kind z.B. womit es gerne spielt oder wie es sich am besten trösten lässt. Eltern spielen eine vorrangige Rolle im Eingewöhnungsprozess; stellen einen „sicheren Hafen“ für das Kind dar. Der Austausch mit den Eltern hierbei findet regelmäßig statt.

Der Prozess der Aufnahme in die Kindertagesstätte richtet sich zunächst an die Eltern – sie können sich durch eine umfangreiche Information auf die Eingewöhnung ihres Kindes vorbereiten. Die Eingewöhnung des Kindes selbst zielt auf den Aufbau einer Bindungsbeziehung zu einer Bezugsperson in der Kita. Um diesen Prozess erfolgreich und für das Kind emotional sicher zu gestalten, begleitet ein Elternteil oder eine andere sehr vertraute Bezugsperson das Kind während der ersten Tage in der neuen Umgebung.

5.1.3.2. Kinder unter drei Jahren

Für Kinder unter drei Jahren steht ein Höchstmaß an Verlässlichkeit und personeller Bindung im Vordergrund. Eine der vertrauten Bezugserzieher*innen ist nach Möglichkeit während des ganzen Tages anwesend; Früh- und Spätdienst finden nach Möglichkeit in vertrauten Räumen statt. Kinder unter drei Jahren gewinnen Sicherheit durch Rituale und eine feste Tagesstruktur.

Darüber hinaus benötigen sie eine intensive Betreuung in Alltags- und Pflegesituationen, wie z.B. dem Essen, Anziehen, Windeln wechseln. Wir gestalten diese Momente an den Bedürfnissen des Kindes orientiert als Beziehungs- und Bildungsangebot mit dem Ziel der größtmöglichen Beteiligung und Selbständigkeit der Kinder.

-
- ⁹ Der Prozess des Übergangs der Kinder in die Grundschule ist beschrieben in Fach 7
Im Fachkräfthandbuch sind der Schulkindertreff in Fach 3.14 im Fachkräfthandbuch beschrieben, die Sprachförderung im Fach 3.13 im Fachkräfthandbuch. Des Weiteren sind im Fachkräfthandbuch das Abschlussgespräch Fach 4.2, sowie der Elternabend für die Schulkinder im Fach 4.4 beschrieben.
 - Ziele und Regelungen zur Zusammenarbeit mit den Grundschulen (Förderschulen) sind beschrieben in Kapitel 4 „Zusammenarbeit im Sozialraum“ sowie im Fachkräfthandbuch Fach 3.14....



5.1.3.3. Das letzte Jahr in der Kindertagesstätte

Der Übergang in die Schule wird für die Kinder in Form eines Vorschulkinder-Treffs gestaltet.

Gruppenübergreifend treffen sich die Vorschulkinder der Gruppen zusammen und werden von Fachkräften ihrer Gruppen begleitet. Die Form und die Zusammensetzung unterstützen den Abschied vom Kindergarten in die Schule.

Der Übergang in die Schule ist für Kinder und ihre Familien ein wichtiger Lebensabschnitt. Es ist Teil unseres Konzepts, dass wir sie dabei begleiten. Unser Ziel ist es, den Übergang in die Schule im Interesse der Kinder und ihrer Familien zu gestalten (vgl. auch „Bedürfnisse verschiedener Altersgruppen“). Im Rahmen unserer Erziehungspartnerschaft reflektieren wir mit den Eltern die Kindergartenzeit, wichtige Entwicklungsthemen und Fragen zur Einschulung ihres Kindes. Mitunter initiieren wir auch ein gemeinsames Gespräch. Wir bieten ggf. Gespräche zwischen Kita, Schule und

Erziehungsberechtigten an. Mit den unterschiedlichen Schulen unseres Einzugsgebietes arbeiten wir im Rahmen unseres gemeinsamen Bildungsauftrages verantwortungsvoll zusammen.

Das letzte Jahr in unserer Kita erleben viele Kinder als wichtigen Entwicklungsschritt. Ihr Sprachverständnis und ihre Ausdrucksfähigkeit sind weit fortgeschritten, vieles im Jahresablauf und im Raumangebot des Kindergartens ist ihnen schon bekannt, sie drängen danach, sich die Welt „draußen“ anzueignen, mehr zu wissen und zu erfahren. Um diesen Bedürfnissen zu entsprechen, treffen sich die Kinder im letzten Kindergartenjahr einmal wöchentlich nach den Herbstferien zum **SchuKi-Treff** und zur Sprachförderung (**Zauberschule**).

Die Angebote und Aktivitäten werden gemeinsam mit den Kindern in Form von Projekten entwickelt und durchgeführt. Vorschulkinder übernehmen ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechend mehr Verantwortung für die Gemeinschaft. So sind sie in der Gestaltung von Festen oder Gottesdiensten mit tragenden Rollen oder Aufgaben beteiligt, oder übernehmen eine Patenschaft für neue Kinder.¹⁰

Angebote für Vorschulkinder können je nach Interessen und dem Bedarf der Gruppe sein: ein Besuch bei der Feuerwehr, ein gemeinsamer Ausflug, ein Besuch im Theater, die Übernachtung im Kindergarten und/ oder der Besuch in der Grundschule/ Förderschule.

5.1.3.4. Kinder im heilpädagogischen Bereich

Unser Ziel ist es, allen Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, ein angemessenes Entwicklungsumfeld zu bieten und das gemeinsame Aufwachsen aller Kinder zu ermöglichen. Die Orientierung an den elementaren Bedürfnissen von Kindern auf ihrem individuellen, ethnischen, kulturellen, religiösen oder sozialen Hintergrund ist ein wesentliches Element unserer Pädagogik.

Unser Angebot richtet sich an Kinder in besonderen Lebenslagen, an Kinder mit einem besonderen Förderbedarf, an Kinder mit Behinderungen sowie an Kinder, die von

¹⁰ Detaillierte Beschreibungen der Angebote für Vorschulkinder sind beschrieben im Fachkräfthandbuch in Fach 3.13 und 3.14

Behinderung bedroht sind. Im Anmeldegespräch prüfen wir gemeinsam mit den Eltern und Familien, ob das Angebot der Kindertagesstätte den Bedarfen des Kindes entspricht und mit unseren Möglichkeiten oder mit unterstützenden Maßnahmen erreicht werden kann.

Dies betrifft z. B. besondere Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte, an die räumlichen Bedingungen der Kindertagesstätte, an die Größe oder Zusammensetzung der Kindergruppe, an die Unterstützung durch zusätzliche Fachkräfte oder therapeutische Einrichtungen. Wo möglich leiten wir frühzeitig entsprechende Maßnahmen ein, unterstützen die Familien und Eltern in der Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachstellen oder gehen als Kindertagesstätte Kooperationen ein um ein angemessenes Angebot sicher zu stellen. (BEE S. 76)

So besteht eine Leistungsvereinbarung zwischen unserer Kindertagesstätte und der Eingliederungshilfe der Kreisverwaltung Mainz Bingen – in der wir zusichern 15 Plätze für Kinder mit einem behinderungsbedingten Mehrbedarf zu stellen.

Der Bedarf wird in Zusammenarbeit von Familie, Kreisverwaltung und uns als Einrichtung bei einer Gesamtplankonferenz ermittelt (Kategorie 1,2, oder 3) und entsprechend personalisiert. Diese jeweilige Personalisierung der Begleitung des Mehrbedarfes übernehmen unsere pädagogischen Fachkräfte.

5.1.4. Pädagogische Beobachtung und Entwicklungsdokumentation

In regelmäßigen Abständen führen wir bezogen auf jedes Kind systematische Beobachtungen durch. Ziel dieser Beobachtung ist es, regelmäßig, interessiert und wertschätzend auf das Kind zu schauen, um seine aktuelle Situation, seinen Platz im sozialen Miteinander der Gruppe, seine Entwicklungsthemen und Interessen zu erfassen. Dieser Prozess der **Entwicklungsbeobachtung** ist verbindlich vereinbart und so angelegt, dass wir von den Stärken und Interessen eines Kindes ausgehen und dessen individuellen Unterstützungsbedarf ermitteln. Die Beobachtungen der betreuenden Fachkräfte des Kindes werden zusammengetragen und ausgewertet. Auf Basis der Beobachtungen planen wir individuelle Bildungs- und Unterstützungsangebote und Projekte. Diese besprechen wir je nach Alter mit den Kindern, dokumentieren sie und bringen sie in die Gespräche mit Eltern ein.

Der Austausch zwischen Fachkräften und Eltern schließt auch die Reflexion vorangegangener Entwicklungsphasen mit ein und bewertet, ob die vorgeschlagenen Angebote das Interesse des Kindes fanden oder seine Weiterentwicklung unterstützten. (vgl. BEE S. 91)



Kinder nehmen ihre jeweiligen Entwicklungs- und Bildungsthemen mehr oder weniger bewusst wahr. In der Interaktion mit dem Kind reflektieren wir seine Entwicklungsschritte und unterstützen es so, eigene Lernschritte und Interessen bewusst wahr zu nehmen. Verstärkt wird dieser Prozess, indem Kinder auch an ihrer persönlichen Entwicklungsdokumentation partizipieren.¹¹

¹¹ Die Prozesse der systematischen Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation sind beschrieben im Fachkräftehandbuch Fach 3 Kinder (3.15; 3.18; 3.21.) Fach 4 (Erziehungspartnerschaft (4.2) und Fach 5 Personal (5.7).

Wir praktizieren eine Form der gemeinsamen Entwicklungsdokumentation von Kindern und Erwachsenen: Jedes Kind hat einen eigenen **Portfolioordner**, seine Eigentumsschublade in der Gruppe die es füllen kann mit Erlebnissen und Erkenntnissen, die ihm wichtig sind. Unterstützt wird es dabei durch die Fachkräfte in Form von **Lerngeschichten**, Fotografien von besonderen Ereignissen usw. Das Portfolio, die Eigentumsschublade ist Eigentum der Kinder. Sie entscheiden, wer Einblick nehmen darf, mit wem sie ihre Erlebnisse teilen.

Ziel unseres Handelns ist es, jedes Kind möglichst optimal in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und Kompetenzen zu unterstützen. Wir sind uns bewusst, dass Kinder in konkreten Lebensbezügen lernen. Ihre Alltagserfahrungen und ihre Lebenssituation sind Ausgangspunkte ihrer Fragen und ihrer Lernschritte. Sie zeigen mitunter auch ihren Unterstützungsbedarf auf. Für uns gilt der Grundsatz: „Hilf mir es selbst zu tun!“ Kinder erhalten Unterstützung von Fachkräften, wo sie diese benötigen.

Unser fachliches Wissen setzen wir in Bezug zu unseren Beobachtungen des Kindes und seiner konkreten Lebenssituation, um für jedes Kind individuelle Angebote abzuleiten. Diese Schritte kommunizieren wir mit Eltern, mitunter in Tür- und Angelgesprächen; regelmäßig, mindestens einmal jährlich, werden sie in den vereinbarten Gesprächen zur Entwicklungsbegleitung mit den Eltern abgestimmt. Für Kinder in besonderen oder prekären Lebenslagen versuchen wir, die Chancen zu einer gelingenden Teilhabe durch gezielte Angebote zu verbessern. Hierzu arbeiten wir nach Möglichkeit, unter Einbeziehung der Eltern, auch mit Kooperationspartnern, Therapeuten und unterstützenden Institutionen zusammen. Unsere individuelle pädagogische Planung für jedes Kind ist dokumentiert und unterliegt den Regelungen des Datenschutzes. (vgl. BEE S. 86)

Für die Kinder im integrativen Bereich stellt der individuelle **Teilhabeplan** einen Teil der Entwicklungsdokumentation dar. In Absprache mit den Therapeuten, den pädagogischen Mitarbeiter*innen der Gruppe und den Eltern werden Ressourcen, Fähigkeiten, Interessen sowie Beeinträchtigungen der Kinder festgehalten und sowohl Ziele als auch daraus abgeleitete Maßnahmen für eine weitere förderliche Entwicklung des Kindes formuliert. In regelmäßigen Abständen (alle 6 Monate) wird der THP überarbeitet.¹²



Dokumentationsformen

- Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation
- Portfolioordner
- Lerngeschichten
- Teilhabeplan

¹² Der Prozess der individuellen pädagogischen Planung ist beschrieben im Fachkräfthandbuch in Fach 3 „Pädagogische Planung und Dokumentation“ 3.8
Der Prozess der regelmäßigen Gespräche mit Eltern zur Entwicklungsbegleitung ist beschrieben im Fachkräfthandbuch Fach 4 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ 4.2

5.1.5. Projektarbeit mit Kindern

Zur Durchführung von Angeboten und Projekten entwickeln die verantwortliche Fachkraft, bzw. die Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern ein Projektthema, das an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder anknüpft oder eine Lebenssituation der Kinder aufgreift. Alter und Entwicklungsstand werden dabei berücksichtigt. Grundlage von Projekten ist eine Projektplanung, die Kinder im größtmöglichen Umfang beteiligt. Gemeinsam mit den Kindern erarbeiten wir den weiteren Projektverlauf sowie die Einbindung von Experten oder planen Exkursionen. Bei Problemen und Herausforderungen in der Projektarbeit suchen wir mit den Kindern gemeinsam nach Lösungen und ermöglichen so exemplarisches Lernen. In angemessenen Abständen reflektieren wir mit den Kindern einzelne Projektschritte und treffen neue Vereinbarungen – auch der Abschluss eines Projektes wird mit den Kindern verabredet. Kinder partizipieren soweit als möglich an der Dokumentation von Projekten. Damit unterstützen wir Kinder darin, ihre eigenen Lernschritte zu reflektieren und machen die Ergebnisse für Eltern transparent. Grundsätzlich verstehen wir uns als Mitlernende. Erwachsene und Kinder geben sich gegenseitig Impulse und sind miteinander in einem ko-konstruktiven Lernprozess. (vgl. BEE S. 88)¹³

5.1.6. Ressourcen- und Kompetenzorientierung

Wir bieten ein anregendes Lernumfeld, in dem die Neugierde der Kinder geweckt wird, ihre Fragen angemessen beantwortet werden und das Lernen Freude macht. Dabei erwerben Kinder vielfältige Fertigkeiten und Kompetenzen für ihr weiteres Leben. Unser Ziel ist es, Kinder in ihren grundlegenden Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen zu stärken, die in unterschiedlichsten Lebenssituationen zum Tragen kommen und hilfreich sind.

Wir gehen davon aus, dass jedem Kind eigene Gaben und Fähigkeiten gegeben sind. Diese entdecken wir mit dem Kind gemeinsam und unterstützen es mit Achtsamkeit und Wertschätzung darin, seine Gaben zu entdecken und zu entfalten. Jedes Kind fühlt sich so angenommen und verstanden. Es entwickelt ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und entdeckt seine Selbstwirksamkeit: es kann aus eigenem Antrieb und aufgrund seiner Fähigkeiten Dinge bewirken oder Situationen verändern.



Im geschützten Raum der Kindertagesstätte bieten wir dem Kind verlässliche Beziehungen an: Personen die sensibel auf seine Bedürfnisse achten, die da sind, zuhören, trösten, unterstützen und Mut machen, wenn Vorhaben scheitern. So erfahren Kinder Wertschätzung und Zuverlässigkeit. Durch Vertrauen in eigene Fähigkeiten und mit dem Wissen um Unterstützung durch Erwachsene und Kinder entwickeln Kinder eine Stärke (Resilienz), die auch in zukünftigen Alltagsanforderungen und insbesondere bei Lebensumbrüchen trägt.¹⁴

Im christlichen Verständnis unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags, in der Haltung der Erziehenden und unserem religionspädagogischen Handeln vermitteln wir auch die göttliche Dimension des Getragen seins: wir können uns nicht nur an Menschen, sondern auch an Gott wenden und vertrauen. Diese religiöse Überzeugung kann ein weiterer Schutzfaktor im Leben von Kindern sein.

¹³ Der Prozess der „Planung, Durchführung und Dokumentation von Projekten und Angeboten“ ist beschrieben im Fachkräfthandbuch Fach 3 „Pädagogische Planung und Dokumentation“ 3.10

¹⁴ vgl. BEE S. 29

5.1.7. Lernmethodische Kompetenz

Lernend eignen sich Kinder die Welt an. Neugier und Staunen sind der ursprüngliche Antrieb, sich die Welt – und damit sich selbst – zu erschließen. Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kita verstehen sich als Entwicklungsbegleiter/innen, die unterstützen und gleichzeitig gemeinsam mit Kindern Fragende und Lernende sind. Mitunter tauchen Fragen auf, die wir gemeinsam mit Kindern in einem kokonstruktiven Prozess lösen: wir recherchieren mit den Kindern in Büchern, im Internet, wir fragen Experten, planen Exkursionen usw. Aus vielen Fragen entwickeln sich spannende Projekte in deren Verlauf wir mit den Kindern die Lernprozesse reflektieren und dokumentieren.¹⁵

5.1.8. Gestaltung des Verpflegungsangebot

Kinde die in unserer Kindertagesstätte über die Mittagszeit betreut werden, erhalten in unserer Einrichtung ein täglich frisch zubereitetes warmes Mittagessen.

Bei der Erstellung unserer Speisepläne achten wir **gesundheitliche Aspekte, Geschmack und Abwechslung** gemäß den Qualitätsstandards für Kinderernährung von der *Deutsche Gesellschaft für Ernährung*; hierbei werden auch Kinderwünsche und das saisonale Angebot berücksichtigt.

Die Freude am Essen und Trinken spielt bei uns eine wichtige Rolle. Kinder, die aus gesundheitlichen, religiösen oder ethnischen Gründen bestimmte Nahrungsmittel nicht zu sich nehmen dürfen, erhalten ein auf sie individuell **abgestimmtes Angebot**. Bei einer Nahrungsmittelunverträglichkeit oder Nahrungsmittelallergie bitten wir um eine ärztliche Bescheinigung. Eine vegane Kost für Kinder bieten wir nicht an, da sie nicht den Empfehlungen für Kinderernährung entspricht.



¹⁵ vgl. BEE S. 32

Ziel des Essens in unserer Kita ist neben der Nahrungsaufnahme der Genuss, die Gemeinschaft, die Freude an einer gesunden Ernährung und das Kennenlernen neuer Lebensmittel.

Das gemeinsame Essen in der Kindergruppe ist mehr als Nahrungsaufnahme: Neben der Erfahrung von Selbstständigkeit eröffnet es ein **Gemeinschaftserlebnis**, eine anlassbezogene Sprachbildung, die Vermittlung einer gesellschaftlichen Tischkultur und eröffnet die Möglichkeit, religiöse und kulturelle Haltungen zu reflektieren. Wir gestalten die gemeinsamen Mahlzeiten durch vereinbarte Rituale und vielfältige Kommunikation. Die **Haltung der Dankbarkeit** und der Beziehung zu Gott drücken wir aus durch ein gemeinsames Gebet. Kinder anderer Religionen sind eingeladen, daran teilzunehmen.¹⁶

Die Kinder stehen beim Freispiel im Innen- und Außenbereich der Kindertagesstätte frei zugängliche Trinkmöglichkeiten zur Verfügung. Hierbei können die Kinder im Innenbereich aus Porzellan-Bechertassen mit Henkel oder aus Ihrer persönlichen Trinkflasche trinken. Im Außenbereich können die Kinder ebenfalls ihre Trinkfalsche nutzen oder die bereitgestellten Becher.

Neben der abwechslungsreichen und gesunden Ernährung ist es uns ein Anliegen die Kinder in einer wohlwollenden, entspannten Atmosphäre zu begleiten. Das gemeinsame Mittagessen bietet die Möglichkeit einer vielseitigen Bildung, sowie das Erlernen von Kulturtechniken miteinander zu verbinden. Das soziale Miteinander steht ebenso im Mittelpunkt, wie die individuellen Bedürfnisse.



Kein Kind sollte etwas essen oder probieren müssen, essen ist immer freiwillig. Wir laden Kinder ohne Druck ein neues Lebensmittel und Speisen auszuprobieren, oder bereits bekannte Nahrungsmittel, die das Kind abgelehnt hat, wieder neu zu entdecken.

Die Kinder können sich täglich in der Zeit ab dem Morgenkreis (ca. 9:30 Uhr) am **Frühstücksbuffet** in der Gruppe bedienen. Das Frühstück ist angerichtet auf einer Kühlplatte mit Haube und beinhaltet ein breites Spektrum an Lebensmitteln zur Auswahl. Die Kinder werden hierbei von einer pädagogischen Fachkraft begleitet.

Jedes Kind entscheidet ob, wann, was und mit wem es frühstücken möchte. Besonders der lebenspraktische Bereich und Selbstständigkeit wird durch den sachgerechten Umgang mit Lebensmitteln, Geschirr, Besteck, sowie durch das selbstständige Auswählen und Nehmen des Frühstücks gefördert.

Die Kosten für das Frühstücks-Angebot liegen bei 10 € monatlich.

Es besteht für die Eltern die Möglichkeit eine individuelle Brotdose mitzugeben; dies ist besonders bei Kindern zu empfehlen die schon früh in der Einrichtung sind.

Am Spaziergehtag der Gruppe benötigen die Kinder eine Brotdose, da an diesem Tag häufig kleinere Ausflüge in den Sozialraum unternommen werden.

Wir sind uns bewusst, dass es bei der Zubereitung von Speisen und in den Essenssituationen zu vielfältigen Schnittstellen zwischen dem pädagogischen und dem hauswirtschaftlichen Bereich kommt. Die wöchentlichen **Speisepläne** hängen mit Informationen über Allergene und Zusatzstoffe, sowie einer Bebilderung im Eingangsbereich der Kindertagesstätte aus.

¹⁶ Die Prozessregelungen zum Mittagessen mit den Kindern sind beschrieben im Fachkrafthandbuch Fach 3.8

Es gibt einen **Tischdienst** für das **Mittagessen** der aus zwei Kindern besteht, dieser wird im Morgenkreis mit den Kindern abgesprochen und für den Tag festgelegt. Passend dazu findet sich im Gruppenraum z.B. eine Tischdienststuhle o.ä. auf der die Kinder die mit Essen mit Foto abgebildet sind.

So ist transparent erkennbar, wer an diesem Tag für den Tischdienst zuständig ist.

Die päd. Fachkraft informiert diese Kinder, wenn sie z.B. im Außengelände spielen, rechtzeitig, so dass diese in Begleitung der Fachkraft um kurz vor 12 Uhr für die in die Gruppe gehen, um gemeinsam nach dem Händewaschen die Tische für das Mittagessen vorzubereiten.

Hierfür holen sie den vorbereiteten Küchenwagen ihrer Gruppe, der mit einem passenden Symbol versehen ist, mit dem Geschirr, Servietten und Besteck für das Mittagessen aus dem Küchenbereich ab.

Es gibt **Kinder-Besteck und Kinder-Geschirr**, welches auf **individuelle Bedarfe** angepasst wird. So stehen auch abgeschrägte Trinkgefäße, verschiedene Stühle mit zahlreichen Anpassungsmöglichkeiten, Besteck mit Biegungen, rutschfeste Teller mit Schräge und optische Markierungen zur Verfügung.

Um 12.00 Uhr kommen die anderen Kinder von draußen nach drinnen oder werden abgeholt.

Die Kinder die in der Einrichtung weiter betreut werden, kleiden sich um und waschen sich ihre Hände. Sie können dann am Tisch in der Gruppe **Platz** nehmen, wo und neben wem sie möchten. Dabei sprechen sich die Kinder untereinander ab, neben wem sie sitzen wollen und platzieren z.B. von den Kindern individuell gestaltete Tischsets auf den Tischen.

Um die Atmosphäre von kleineren Essensgruppen zu favorisieren, können sich die Kinder ihren Platz auch an einem freistehenden Tisch selbst aussuchen.

Das frisch gekochte Essen wird von der Küche durch unseren Koch in die Gruppenräume transportiert. Hierbei gibt es neben Salat oder Suppe, eine Hauptmahlzeit mit verschiedenen Komponenten und einen Nachtisch.

Unser Ritual vor dem Essen ist, dass eine Kerze vom Tischdienst angezündet und ein Gebet oder ein Gebetslied gesungen wird.



Jedes Kind darf am Mittagessen um **12:30 Uhr** teilhaben. Das gemeinsame Essen findet in der Gruppe statt und wird von den anwesenden vertrauten Fachkräften/Praktikanten*innen begleitet. Diese sitzen hierbei mit am Tisch und dürfen einen „pädagogischen-Happen“ als Vorbild mitessen.

Die pädagogischen Fachkräfte begleitet und betreuen während des gesamten Mittagessens die Kinder; dabei wird gemeinsam auf Regeln der Tischkultur geachtet.

Kinder, die über Sonde ernährt werden oder gezielte Unterstützung brauchen, werden zusätzlich von einer Fachkraft begleitet.

5.1.9. Rückzug, Ruhen und Schlafen in der Kindertagesstätte

Nach dem Mittagessen werden die Kinder in der **Schlafphase** sowie der **Ruhephase** begleitet. Welche Kinder Schlafzeiten benötigen, wird in der Eingewöhnung mit den Eltern besprochen. Was das Kind weiterhin benötigt z.B. ob es ein Kuscheltier braucht oder ein bestimmtes Einschlafritual kennt, auch die Schlafdauer, wird im Gespräch mit der*dem Bezugserzieher*in kommuniziert und dokumentiert.

Für die **Schlafenszeit** baut die pädagogische Fachkraft gemeinsam mit dem Kind den Schlafplatz im abgedunkelten Ruheraum/ Logopädie-Raum auf. Jedem Kind wird eine Matratze mit Bettzeug: Bettbezügen, Kissen und Decke zur Verfügung gestellt.

Die pädagogische Fachkraft gestaltet mit dem Kind das Einschlafritual und unterstützt den Übergang durch ihre beruhigende liebevolle achtsame Anwesenheit. Außerdem stehen Babyphone für die jeweiligen Gruppen zur Verfügung, um jederzeit nach dem Kind sehen zu können.

Die übrigen Kinder in der Gruppe halten bis 14 Uhr eine **Ruhephase** ein, in der neben dem ruhigen Spiel v.a. Rücksicht auf die Schlafkinder genommen wird.

Für die Kinder gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, sich nach dem Essen zu beschäftigen, so können sie in ihrer Gruppe spielen oder nach Absprache eine andere Gruppe besuchen.

In den Gruppen können sich die Kinder zurückziehen, es sich in den Nebenräumen, in der Gruppe gemütlich machen, die Rollos runterlassen, CD hören, sich Bücher anschauen, vorgelesen bekommen, Matratzen und Decken holen, es gibt Massagekissen...



Es gibt neben dem Mittagsschlaf und dem etwas ruhigerem Freispiel noch Entspannungsangebote wie z.B. Yoga und Klangschalenmeditation. In diesen Angeboten, die auch Gruppenübergreifend stattfinden können, können die Kinder etwas aus ihrem Alltag runterfahren. Sich und ihren Körper auf unterschiedlichen Ebenen wahrnehmen.

5.1.10. Wahrnehmung

„Ausgangspunkt für die kindliche Erfahrung von sich selbst ist das, was das Kind wahrnimmt.“

Gerd Schäfer in Bildung beginnt mit der Geburt. Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren

„Die enge Verknüpfung von Wahrnehmung mit Bewegung und mit Sprache ist die Grundlage für die Ausdifferenzierung der Hirnfunktionen.“

Bildungsempfehlungen Rheinland- Pfalz

Wir achten und fördern das selbsttätige Tun der Kinder, denn es zeigt ihr Bemühen, sich die Welt anzueignen. Das Spiel der Kinder ist, alleine oder mit anderen, eine wichtige Form der Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt und in diesem Sinne konzentrierte „Arbeit“. Wir unterstützen diese spielerische Entfaltung durch eine anregende Umgebung und genügend Freiräume im Tagesablauf.

Das ganzheitliche Lernen in unserer Kindertagesstätte unterstützt die sinnliche und taktile Wahrnehmung der Kinder (Schmecken, Fühlen, Riechen, Tasten, Hören) ebenso wie ihre Körperwahrnehmung und das bewusste Wahrnehmen von eigenen Gefühlen und die Emotionen der Anderen. Die emotionale Wahrnehmung und die Fähigkeit, diese auszudrücken sind ein Erziehungsziel, das bereits unter dem Aspekt „Individuum und

Gemeinschaft“ beschrieben wurde. Wir unterstützen die kindliche Empathie, die sprachliche Reflexion von Emotionen, durch Vorlesen und gemeinsame Bücherbetrachtungen, durch Gespräche und gemeinsames Philosophieren, oder indem wir den Kindern Vorbilder anbieten, die die verschiedenen Emotionen, wie Ängste, Mut, Verlassen sein, Vertrauen haben usw. transportieren. (vgl. BEE S. 39)

5.1.11. Sprache und Bildung

“Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Von besonderer Bedeutung ist dabei das soziale Umfeld. Über die Beziehung zu besonders vertrauten Personen wird Sprache von Geburt an erworben, über Sprache bildet das Kind seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit.” (vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz)

Das Sprachförder- und Sprachbildungskonzept in unserer Kindertagesstätte orientiert sich an einem ganzheitlichen Ansatz. Dies bedeutet: Sprache lernen wir in erster Linie durch Sprechen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen den Spracherwerb der Kinder durch **handlungsbegleitendes Sprechen** und durch **Gebärden**, die an die Deutsche Gebärdensprache angelehnt sind. Ergänzend erweitern die Kinder ihren Wortschatz durch **Gespräche** in den Gruppen, in Projekten oder den **Kontakt mit Büchern**.

Wenn Kinder mit anderen Familiensprachen in unsere Kindertagesstätte kommen, versuchen wir die Orientierung zu erleichtern, indem wir mit Symbolen arbeiten. Wir achten die jeweils eigene Familiensprache und versuchen dies, in vielen Situationen wertschätzend zu vermitteln. Für uns ist die Sicherheit der Kinder in der eigenen Sprache Voraussetzung dafür, eine neue Sprache zu erlernen. (vgl. BEE S. 40). Unser Bildungsverständnis basiert auf einem ganzheitlichen Verständnis und achtet auf die Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Durch gezielte und wechselnde Anregungen eröffnen wir Kindern ein Lernangebot, das ihre Interessen aufgreift. Verschiedene Bildungsbereiche wie Sprache, Kreativität, Musik, Emotionalität, Religiosität, sowie mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen wirken dabei ineinander und können kaum getrennt voneinander gesehen werden.

In unsere Einrichtung kommt mehrmals die Woche ein extern angestellter Logopäde, der nach Vorlage eines Rezeptes den Kindern der Einrichtung Logopädie anbietet.



5.1.12. Bewegung

„Durch Bewegung erobert das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive, affektive und soziale Erfahrungen. Sie gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen. Durch sie bauen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten auf, gewinnen an Geschicklichkeit und Sicherheit und nehmen sich selbst und ihre Umgebung deutlich wahr.“ (vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz S. 57)

Für unsere Arbeit in der Kita hat Bewegung einen sehr hohen Stellenwert. Bewegung fließt in unser tägliches pädagogisches Handeln mit ein. Hierbei verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz.

In unserem Kindergartenalltag findet Bewegung in vielfältigen **freien Angeboten** statt, z.B. Spielen im Nebenraum der Gruppen, im Außengelände und in der Turnhalle (Fitnessstudio / Bewegungslandschaft) sowie die möglichst selbständige Bewältigung von Laufwegen in der Einrichtung durch Flure und über Treppen.

Bewegung findet zudem in festen, teils geleiteten Angeboten, wie **Bewegungsspiele** im Morgenkreis, Spaziergängen aber auch Angeboten wie z.B. Psychomotorik, Yoga, Fantasiereisen, Tanz oder Rhythmik statt. Viele dieser Angebote sind gruppenübergreifend.

Bei diesen unterschiedlichsten Bewegungsformen und Erlebnissen macht das Kind vielfältigste Erfahrungen und erlernt verschiedene Kompetenzen:



- Freude an Bewegung
- den eigenen Körper kennenlernen
- Grenzen wahrnehmen und erweitern
- sich als selbstwirksam erleben
- Ausbau von sozialen- und emotionalen Fähigkeiten
- Bedürfnisse anderer wahrnehmen und akzeptieren
- Einhalten von Regeln
- das "Miteinander" erleben
- Abbau von Stress und Aggressionen
- Kennenlernen des Umfeldes und der Umwelt

Bewegung verbessert die Beweglichkeit und stärkt die Muskulatur sowie das Herz-Kreislauf-System. Durch den erhöhten Energieverbrauch wird Übergewicht vorgebeugt und reduziert. Die grobmotorische Entwicklung ist die Grundlage für differenzierte feinmotorische Fähigkeiten sowie der Sprachentwicklung und Konzentrationsfähigkeit.

Jedes Kind hat unterschiedliche Bedürfnisse und Kompetenzen. Unser Ziel ist es jedes Kind dort abzuholen, wo es in seiner Bewegungsentwicklung steht, um es dort zu begleiten, unterstützen und zu fördern.

Dies geschieht sowohl im Gruppenalltag, in gezielten heilpädagogischen Angeboten sowie in den hausinternen Therapien (Ergotherapie, Logopädie)

Insbesondere die **Psychomotorik** möchten wir hier kurz vorstellen.

Die Planung der Bewegungsstunde orientiert sich an den Fähigkeiten und der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und der Kleingruppe. Jedes Kind erzieht individuelle Erfolgserlebnisse. Die Kinder gestalten die Bewegungsstunde mit, die pädagogische Fachkraft begleitet, unterstützt und gibt Impulse.

Die Selbstständigkeit der Kinder wird herausgefordert und experimentierendes Lernen ermöglicht.

Bei neuen Psychomotorik-Gruppen liegt der Schwerpunkt der Stunde in der **Körpererfahrung**, d. h. sich selbst wahrnehmen und die Bewegungsmöglichkeiten des Körpers ausprobieren, Z.B. Klettern, Hüpfen, Rollen,

Haben die Kinder Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickelt, können sie in der Phase der **Materialerfahrung** mit Rollbrettern, Schwungtuch, Bällen u.v.m. experimentieren. Wenn sie Sicherheit im Umgang mit diesen Materialien erlangt haben, gewinnt die **Sozialerfahrung** zunehmend an Wichtigkeit. Die Kinder lernen eigene Interessen durchzusetzen, Rücksicht zu nehmen und Konflikte zu lösen.

5.1.13. Künstlerische Ausdrucksformen und Förderung der Kreativität

„Neben der Sprache liegen wichtige Ausdrucksformen für Gefühle, für Geschichten, für Botschaften nach außen im musisch-kreativen Bereich, d.h. in der Nutzung von gestalterischen Mitteln wie Zeichnen, Malen, plastisches Formen und von Musik oder dem eigenen Körper als Ausdrucksmittel.

Vielfältige sinnliche Erfahrungen, eigener und gemeinschaftlicher Ausdruck tragen zur Entwicklung einer vitalen, genussfähigen, die eigene Umwelt gestaltenden Persönlichkeit bei.“ (vgl. BEE S. 59)

In unserer Kita haben die Kinder die Möglichkeit sich im **musisch- kreativen Bereich** auszuprobieren und dabei unterschiedliche Erfahrungen zu machen. Insbesondere werden Autonomie, Selbstbewusstsein, Individualität, Gemeinschaftssinn gefördert. Die künstlerischen Ausdrucksformen orientieren sich häufig am Jahreskreis und den aktuellen Situationen.

• Kreativer Bereich

Jede Gruppe hat einen **Mal- und Bastelwagen** mit verschiedenen Materialien, die den Kindern offen zur Verfügung stehen. In unserem Materialraum gibt es eine Vielzahl verschiedener Materialien, die nach den Wünschen der Kinder ausgetauscht werden können. Nach



mögliche Formen

- Werken mit Holz
- Formen mit Ton oder Knete
- Kleben und Schneiden mit Papier/ Pappe
- Gestalten mit Naturmaterialien

Absprache können sich dort Kinder alleine, oder gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft bedienen. Durch deren Verwendung werden die feinmotorischen Fähigkeiten und die Handhabung verschiedenster Gestaltungswerkzeuge erfahren.

Bei der künstlerischen Arbeit sollen die Kinder **möglichst frei** ohne Schablonen und Ausmalbilder gestalten.

Kinder lernen ihre eigenen Werke wertzuschätzen und können den Entwicklungsprozess nachvollziehen. Sie und die Erzieher*innen schätzen die Werke der anderen über ein authentisches Feedback und verschiedene Formen der Präsentation wert. (Vernissagen, Kinder-Galerien, Portfolio etc.)

Kinder lernen Künstler*innen und deren Stilmittel verschiedener Epochen kennen und mit ihnen zu experimentieren. Dieser Bereich gibt Zugang zu anderen Orten, eigene und andere Kulturen, Epochen (Wie war es früher? /Wie wird es morgen sein?)

• Musischer Bereich

Jeden Morgen beginnen alle Gruppen mit einem Morgenkreis. Dort werden **Lieder, Fingerspiele, Singspiele** gemeinsam mit den Kindern gesungen. Es wird auf die unterschiedlichen Wünsche, Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder eingegangen.



mögliche Formen

- im Außengelände
- Makaton-Singen
- Gottesdienste und Sternstunden
- Morgenkreis
- Alltagsrituale wie z.B. vor dem Mittagessen, beim Händewaschen, im Spiel

Einmal in der Woche findet ein gemeinsamer **“Makaton-Singkreis”** im Foyer statt. Hier lernen die Kinder unterschiedliches Liedgut (traditionell, religiös, modern), verschiedene Musikstile und Musikepochen kennen.

Im Alltag ist Musik ein wichtiges Medium um mit Kindern in Kontakt zu kommen und Gemeinschaft zu erleben (gesungen, instrumental, Körperpercussion) und findet sich in den verschiedensten Bereichen wieder.

Durch das ganzheitliche Erleben der Musik (z.B. Schallwellen) werden unterschiedliche Gefühle angesprochen. Ein emotionaler Zugang zu Kindern wird durch diese Erfahrungen eröffnet. Die Kinder erleben Musik als Ausdrucksmedium ihrer Gefühle.

Sie lernen Musikinstrumente kennen und selbst zu bauen.

• Theater, Mimik, Tanz

Kinder haben ein elementares Bedürfnis die Lebenswelt nachzuahmen und im Spiel auszudrücken. Den Raum hierfür bekommen sie im Alltag durch Imitations- und Rollenspiele geboten. (Bereitstellung von Materialien, Kostüme etc.)



mögliche Formen

- Theater
- Schattenspiel
- Puppenspiel
- Hörspiel

In Projekten lernen Kinder unterschiedliche Darstellungsformen kennen und experimentieren mit diesen.

Elemente aus dem ganzen künstlerischen Bereich fließen hier zusammen.

In diesem Bereich bietet sich besonders die Möglichkeit verbale und nonverbale Ausdrucksformen kennenzulernen und differenzieren zu können.

Ein Ziel des darstellenden Bereiches ist es, sich selbst zum Ausdruck bringen zu können und gegenseitig die Perspektive des Anderen einzubeziehen.



Ziele

- Selbstständiges kreatives Gestalten
- individuelle Ausdrucksfähigkeit
- Schöpferisches Tun
- Förderung der Feinmotorik
- Erleben von Erfolgen
- Planung von Arbeitsschritten
- Organisation von Kreativbereich/ Material

5.1.14. Naturerfahrung, Umwelt und Ökologie

„In den vielfältigen Erfahrungen mit Pflanzen und Tieren wird das Bewahren und das Erhalten des natürlichen Gleichgewichtes der Natur konkret erlebt und erfahren. Der sorgsame Umgang mit den endlichen Ressourcen der Natur kann in der Kindertagesstätte in unterschiedlichen Lernfeldern erfahrbar gemacht werden.“ (vgl. BEE S. 74)

Als katholische Einrichtung betrachten wir jedes Lebewesen als **Gottes Geschöpf** und begegnen ihm mit entsprechendem **Respekt**. Die Wahrung der Schöpfung und Nachhaltigkeit sind uns hierbei besondere Anliegen:

Dies versuchen wir den Kindern in verschiedenen Situationen zu vermitteln und versuchen dabei als Vorbild zu fungieren. Auf unseren Spaziergängen entdecken wir die Natur Oppenheims. In dieser Natur **erleben** wir die verschiedenen Jahreszeiten und ihre Veränderungen. Auch in unserem Außengelände können die Kinder beim täglichen Spielen verschiedene Pflanzen entdecken, Insekten und Tiere mit uns gemeinsam kennenlernen.



Im Außenbereich werden Nisthilfen installiert um weitere Möglichkeiten für Beobachtungen zu schaffen und die **Achtung der Natur** vor der Haustür mit zu erleben.

Auch das von den Kindern gestaltete und selbstgebaute Hochbeet der Einrichtung sowie der kleine Beet-Bereich vor der Einrichtung lädt zum saisonalen pflanzen, umsorgen und erfahren von vielfältigen Umwelt-Erfahrungen ein.



Der an die Einrichtung anliegende Pfarrgarten mit zahlreichen Kräutern und einer großen Artenvielfalt lädt zum Erkunden, erlernen und erleben der Jahreszeiten ein. Er wird regelmäßig von den Gruppen genutzt und in Projekte einbezogen.

In unseren Gruppenräumen haben wir ein Mülltrennungssystem eingeführt welches die Kinder kennenlernen und nutzen sollen. Bei Defekten an Mobiliar, Geräte und Ausstattung priorisieren wir fachgerechte Reparatur.

Die Verbrauchsprodukte wie Hygieneprodukte oder Papiere sind möglichst Recycling-Produkte und plastikarm. In den Bädern nutzen wir Handtuchrollen aus Baumwolle die mehrfach nutzbar sind.

Beim Frühstück und beim Mittagessen bestärken wir die Kinder, keine Lebensmittel zu verschwenden, indem sie lernen sollen, ihren Portionswunsch einzuschätzen und entsprechend anzupassen. In unserem Speiseplan berücksichtigen wir nicht nur die Ernährungsempfehlungen, sondern achten auch auf Nachhaltigkeit, vermeiden einen hohen Fleischkonsum und favorisieren regionales Obst und Gemüse der Saison. Bei Produkten wie Schokolade, Milch und Eier wird zertifizierte biologische und faire Erzeugung bevorzugt.

„Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte!“ Gen 2,15

5.1.15. Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung

„Menschliches Zusammenleben erfordert die Bereitschaft, selbst einen Beitrag zu dessen Gelingen zu leisten, sich in Bedürfnisse anderer hineinzuversetzen, Vereinbarungen für das Zusammenleben zu respektieren und auch weiterzuentwickeln. Die eigene Entfaltungsfreiheit und die Orientierung an den Beziehungsfähigkeit sowie notwendige soziale Kompetenzen. Hier lernt es Grundlagen für ein Menschenwürdiges Miteinander.“ (vgl. BEE S. 67)

In der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 wurden Kinderrechte formuliert, die ebenfalls im Grundgesetz verankert sind. Der Artikel 12 befasst sich mit der Partizipation, also dem Mitbestimmungs- und Teilhabegesetz.



In unserer Einrichtung, hat das gemeinsame Miteinander einen sehr hohen Stellenwert.

Wir lassen die Kinder nach ihren Kompetenzen ihren Alltag mit partizipieren d.h. sie bestimmen ihren Alltag nach ihren Kompetenzen, ihren Fähigkeiten und den gegebenen Rahmenbedingungen mit. Dadurch lernen sie Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. An Projekten, Festen und anderen Aktionen werden die Kinder nach ihren Möglichkeiten, in die Planung und Durchführung miteinbezogen, durch z.B. Kinderkonferenzen. In unserer inklusiven und interdisziplinären Arbeit haben wir Kinder mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Kompetenzen. Alle Kinder erleben die Vielfalt, die es in unserer Kita gibt. Jedes Kind wird so angenommen, wie es ist. Das Bewusstsein und die Wahrnehmung der eigenen Individualität haben den gleichen Stellenwert, wie die Interaktion in der Gemeinschaft. Wir gehen mit den Kindern in einen offenen Austausch über die Unterschiedlichkeiten, die individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen.

Der wechselseitige Austausch und die Akzeptanz verschiedener Meinungen fördern die Bildung einer demokratischen Grundhaltung.

5.1.16. Selbstbestimmtheit, Körper, Gesundheit und geschlechtsbewusste Pädagogik

„Kinder haben ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Im liebevollen Umgang mit dem Körper entwickeln sie ein bejahendes Körpergefühl. Die Wahrnehmung eigener Grenzen und ein starkes Selbstwertgefühl sind beste Voraussetzungen, um Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen.“ (vgl. BEE S. 75)

Da es in unserer Einrichtung Kinder mit chronischen Krankheiten oder Kinder mit schweren Beeinträchtigungen, die medizinische Versorgung benötigen, gibt, ist Gesundheit, Krankheit und Beeinträchtigung Teil unserer täglichen Arbeit. Hierbei pflegen wir einen offenen, wertschätzenden und transparenten Umgang. Durch solche Situationen gibt es oft Fragen über den Körper und die Gesundheit. Uns ist es wichtig, dass Kinder ihren Körper als besonderes Gut ansehen und deshalb sorgsam damit umgehen. Die Kinder sollen ihren

Körper kennenlernen und auf ihn achten. Die Erfahrungen, was einem selbst guttut, gut gefällt, oder auch nicht, erleben die Kinder im Alltag oder in Projekten.

In der Erziehung zu einem **selbstbestimmten und eigenverantwortlichen** Leben ist es für Kinder ein wichtiger Schritt, sich ihres Körpers und ihrer **geschlechtlichen Identität** bewusst zu werden.

Kinder nehmen sich ganzheitlich wahr, sie probieren aus, was sie können und was ihnen guttut. Wir unterstützen Kinder darin, gut mit ihrem Körper umzugehen, indem wir z. B. folgende Themen in pädagogischen Angeboten aufgreifen:



- gesundes Ernährung
- ausreichend Bewegung
- Ruhe und Entspannungsmöglichkeiten
- Wahrnehmung und Ausdruck von körperlichem Wohlbefinden oder Unwohlsein
- Wissen über eigene Anatomie und Benennung der Körperteile
- Wahrnehmen von Gefühlen
- Raum frühkindliche ganzheitliche Entwicklung

Kinder finden während der Kindergartenzeit in ihre geschlechtliche Identität, sie beschäftigen sich mit „Junge-sein/ Mädchen-sein“, sie beobachten sich und stellen Fragen zu diesen Themen. Sie wollen herausfinden, was sie ausmacht. Wir unterstützen Kinder in diesem Entwicklungsprozess, indem wir achtsam mit männlichen*weiblichen Rollenbildern umgehen und Kinder ermutigen, ihre eigenen Bilder zu finden. Gleichzeitig achten wir in pädagogischen Angeboten und unserem Verhalten auch die Vorlieben und Bedürfnisse von Jungen oder Mädchen.

Ein gutes Körpergefühl, ein altersgerechtes Wissen um körperliche Vorgänge und eine sprachliche Ausdrucksfähigkeit sind die Bausteine um eine altersgerechte sexuelle Identität zu erlangen. In unserer Kita erhalten Kinder dafür einen geschützten Rahmen. Dabei sind die persönliche Würde und Intimität nicht verhandelbare Werte. So darf z. B. niemand körperlich oder seelisch verletzt oder beschämt werden. Wir stärken Kinder darin, ihre persönlichen Grenzen zu formulieren und unterstützen sie, falls sie dabei die Hilfe von Erwachsenen brauchen.

Kinder drücken ihr Bedürfnis nach Vertrautheit und Zuwendung auch aus, indem sie körperliche Nähe zu den Erwachsenen suchen; sie wollen getröstet oder in den Arm genommen werden. Für die pädagogischen Fachkräfte sowie ehrenamtlich oder freiwillig Tätige in der Kindertagesstätte stellt sich dadurch die Herausforderung eines sensiblen und fachlich reflektierten Umgangs mit Distanz und Nähe: den körperlichen Kontakt, den Kinder einfordern, anzubieten und gleichzeitig jegliche Grenzverletzungen zu vermeiden. Dieser Herausforderung begegnen wir mit unserer Professionalität als Fachkräfte, unserer Verantwortung als Erwachsene und einer sorgsamem Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden. Hierbei ist die Vorlage eines *Erweiterten Führungszeugnisses* für jede*n Mitarbeiter*in Grundvoraussetzung bei der Einstellung.

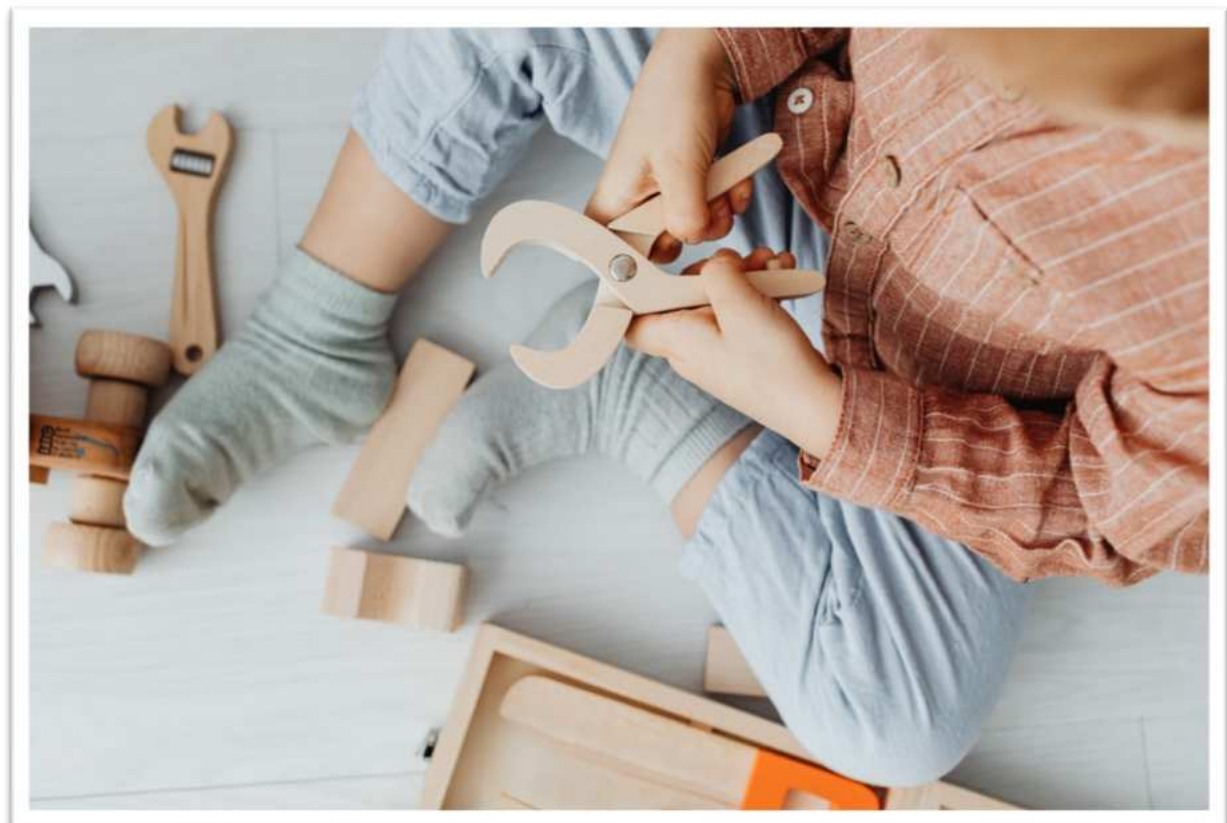
Bei Unsicherheiten im Umgang mit Grenzsituationen nehmen wir eine Beratung durch Fachstellen in Anspruch. Im Team haben wir Verhaltensregeln zum Umgang mit Körperlichkeit, Distanz und Nähe sowie eine einheitliche Sprachregelung abgestimmt. (vgl. BEE S. 62-63)¹⁷

¹⁷ Unser sexualpädagogisches Konzept ist im Fachkraft- Handbuch Fach 03. Kinder 3.22 Sexualerziehung/ Sexualkonzept beschrieben. Uns siehe Anhang 9.2. Kindertagesstätten im Bistum Mainz. 8 Leitsätze zum Thema Frühkindliche Sexualität

5.1.17. Mathematik, Naturwissenschaft, Technik

„Der Umgang mit Mengen und Zahlen war für die Verständigung zwischen Menschen unerlässlich und spielte bei der Suche nach Problemlösungen eine große Rolle. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik gehören zum menschlichen Zusammenleben“ (vgl. BFF S. 70)

Wir geben Kindern die Möglichkeit sich in diesem Bereich auszuprobieren, ihre **Beobachtungen** zu machen und nach Lösungen suchen. Wir begleiten die Kinder dabei und geben Impulse und/ oder motivieren sie weiter zu forschen. Wir beobachten Kinder, kommen mit ihnen ins Gespräch und in einen gemeinsamen Austausch. Wir lassen die Kinder ihre Fragen stellen und unterstützen sie dabei ihre Ergebnisse entwicklungsgemäß zu dokumentieren. **Buchstaben, Zahlen und Mengen** zu erfassen fließt täglich in unseren Alltag mit ein z.B. Treppen zählen, beim Hoch- und Runterlaufen, beim Tischdienst, bei unseren Spaziergängen, im Außengelände und in vielen anderen Situationen. Ergänzend bieten wir auch gezielte **Projekte** zu diesem Themenbereich an, entweder in der ganzen Gruppe, in Kleingruppen, oder in gruppenübergreifenden Projekten. Dabei versuchen wir darauf zu achten, dass wir ganzheitlich arbeiten d.h. dass diese Projekte mit möglichst vielen Sinnen erlebt werden. Für **naturwissenschaftliche Experimente** sind wir mit verschiedenen Materialien ausgestattet. Diese sind im Freispiel für Kinder frei zugänglich, oder sie können in Projekten gezielt genutzt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist das **Bauen und Konstruieren**. Jede Gruppe hat eine Bauecke mit verschiedenen Konstruktionsmaterialien, die regelmäßig auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und entsprechend ausgewechselt werden. Des Weiteren verfügt jede Gruppe über einen Nebenraum, wo mit großen Bausteinen, Tischen, Decken und Kissen gebaut und konstruiert werden kann. Diese Erfahrungen mit verschiedenen Größen und Materialien können die Kinder auch beim Bauen und Konstruieren in der Turnhalle bei Psychomotorik- oder Bewegungsangeboten sammeln.



5.1.18. Medien und Literacy

“Kinder erfahren die Welt der Erwachsenen als eine, in der Medien eine besondere Bedeutung haben. Der Begriff Medien umfasst alle Mittel zur Information, zum Lernen und zur Unterhaltung, also Bücher, Spiele, Filme, Fernsehen, Audio-Medien, PCs usw.” (vgl. BEE S. 77)

In unserer Kindertagesstätte werden den Kindern während des Freispiels oder auch in Kleingruppen Bilder- und Sachbücher vorgelesen. Durch Bilderbücher und kindgerechte Literaturangebote die die Themen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufgreifen, werden die Fantasie, die Kreativität, die Sprache und die Merkfähigkeit (das Nacherzählen) der Kinder gefördert.



Bücherausstellung

- zwei mal jährlich findet eine Bücherausstellung statt



Kinderbücherei

- in der katalogisierten Kinderbücherei gibt es eine große Auswahl



Vorlesepaten

- ein mal monatlich besuchen die Lesepaten unsere Einrichtung



offene Lesecke

- im Flur gibt es eine frei zugängliche Lesecke die mit Büchern zur Jahreszeit oder einer Thematik zum Verweilen und Lesen einlädt



Offene Bücherkiste

- zum Tauschen, Weitergabe und Neuentdecken von Büchern



Vorlesetag

- ein mal im Jahr nehmen wir am Vorlesetag der *Stiftung Lesen* im November teil

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit sind wir uns unserem Bildungsauftrag bzgl. der Vermittlung von **Medienkompetenzen** und deren Bedeutung bewusst. Mit den Erfahrungen aus der Corona-Pandemie sehen wir neben der Nutzung herkömmlichen Medien die zunehmende Wichtigkeit und Bedeutung neuer und digitaler Medien in und für unsere moderne Gesellschaft, somit auch für Kinder im Elementarbereich.

Deshalb möchten wir deren Anschaffung und Verwendung weiter ausbauen, um diese an sinnvoller Stelle im Kita-Alltag zu integrieren. Dabei sehen wir den Einsatz **digitaler Medien** nicht als Ersatz der herkömmlichen Medien, sondern als Ergänzung dieser. Die Installation und

die Nutzung digitaler Medienplattformen in der Pandemiezeit, die die Aufrechterhaltung und Neuentwicklung unserer Angebote (Online-SchuKi-treff, Online-Yoga, Online-Spiel- und Vorlesestunden, Online-Sternstunden, Online-Kindergottesdienste etc.) für die Kinder und die **Fortführung des Kontaktes** zu ihnen und ihren Familien ermöglichte und sicherte, möchten wir gerne auch zukünftig als Möglichkeit bewahren, um sie bedarfsorientiert und zielgerecht nutzen zu können. Die positiven Erfahrungen mit den digitalen Medienplattformen in der Elternarbeit (Online-Elterngespräche, Online-Elternabende, Online-Meetings mit Behörden etc.) sehen wir als gute Grundlage, da deren sinnvoller Einsatz Eltern und Mitarbeitenden eine Teilnahme an Terminen und Veranstaltungen ermöglicht, falls eine physische Präsenz einzelner Beteiligter aus verschiedensten Gründen nicht realisierbar ist.

Unser Hauptziel ist es, den Kindern auf spielerische Art begleitete und selbständige Erfahrungen mit unterschiedlichsten Medien, auch digitaler Art, im Kitaalltag zu ermöglichen, so ihr Interesse an Medien zu wecken und zu fördern, um ihre **Medienkompetenzen** auszubauen. Die Bedeutung digitaler Medienkompetenzen im Hinblick auf Schulfähigkeit durften wir intensiv während der Pandemie erfahren und deshalb sehen wir es als unsere aktuelle und zukünftige Aufgabe, die Grundsteine einer Hinführung zur elementaren Medienmündigkeit für den Schuleintritt zu legen.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder mit einer "Leichtigkeit", ohne spezielle Ausbildungsprogramme, die verschiedenen Medien begleitet entdecken und kennenlernen, um zu lernen, diese zu nutzen und damit umzugehen.

• Herkömmliche Medien

• Spiele, Bücher, Kamishibai, Portfolio, Mitteilungsbücher, Tagesplan, Bildkarten, unterstützende Kommunikation, Schaukasten, Präsentationswände

• Elektronische Medien

• Laptops, Foto- und Videokameras, Telefone, Drucker, Audio-Medien, Videos, DVDs, Beamer, Talker, CDs, Tiptoi-Bücher

• Digitale Medien

• Online-Lernspiele, digitale Meeting-Plattformen, Padlet, Social Media-Profile, Website der Einrichtung, Elektronische Elternpost, Kita-Plus-App, personalisierte E-Mail-Zugänge der Mitarbeitenden

**Medien, mit denen Kinder, Eltern
und/ oder Mitarbeitende in unserer
Einrichtung bisher in Berührung
kommen**



Als Voraussetzung dafür sehen wir zum einen eine **verantwortungsvolle und entwicklungsorientierte Heranführung an die sachgerechte Bedienung und Nutzung der unterschiedlichsten Medien** durch das pädagogische Fachpersonal und zum anderen das notwendige Bewusstsein seiner Vorbildfunktion und seiner eigenen notwendigen Medienkompetenzen.

Die vorhandenen und notwendigen **Medienkompetenzen der Mitarbeitenden** und deren Ausbau sollen in regelmäßigen Mitarbeitergesprächen thematisiert werden, um so den notwendigen Schulungsbedarf durch "Inhouse-Schulungen" und externe Fortbildungen definieren und realisieren zu können.

In jeder der drei Gruppen soll je eine interessierte Fachkraft als kompetente Ansprechperson für digitale Fragen installiert werden, die*der bei Bedarf "Inhouse-Schulungen" zu einfachen Themen aus dem digitalen Bereich durchführen kann. Diese Ansprechpartner erfahren selbst regelmäßige Schulungen zum Thema „Digitale Mediennutzung in Kitas“ und bauen so ihr dafür vorhandenes und notwendiges Fachwissen kontinuierlich aus.

Informationen an die Eltern transportieren wir über den Schaukasten neben dem Eingangsbereich, über Aushänge im Eingangsbereich, über die Mitteilungsbücher der "Bus-Kinder", per digitalen Elternbriefen und per Aushänge an den Whiteboards der Gruppen sowie im Eingangsbereich der Kita.

Der Einsatz von eigenen **I-Pads in den Gruppen** und ein Bildschirm in der Elternecke im Flurbereich soll den Austausch und den Transport von Informationen zu und mit den Eltern zukünftig erleichtern und effizienter gestalten. Angedacht ist der Einsatz von entsprechenden Apps, um alltägliche Informationen mit den Eltern zu kommunizieren.

Die Installierung von "Kita-Plus" auf den I-Pads ermöglicht es jeder Fachkraft online Daten und Informationen einpflegen und abrufen zu können (z.B. Eingabe der täglichen Anwesenheit der Kinder). Angedacht ist die Nutzung der I-Pads auch für Fotodokumentationen für in die Portfolios der Kinder, Fotos könnten so zeitnah ausgedruckt werden und mit den Kindern direkt für die Portfolioarbeit genutzt werden. Wichtige Entwicklungsschritte der Kinder im Kita-Alltag könnten an die Eltern weitergeleitet werden.

Die I-Pads ermöglichen auch die Nutzung von "Lern-Apps" oder spezieller Vorschulprogramme, die zum einen den Vorschulkindern einen spielerischen Zugang zum Umgang mit digitalen Medien ermöglichen und zum anderen die sonstigen Vorschulangebote qualitativ ergänzen können.

Ein Ziel für die Zukunft ist die verstärkte Nutzung von **Sozialen Medien** (Facebook, Instagram), unter verantwortungsvoller Berücksichtigung der Vorgaben der aktuellen Datenschutzbestimmungen und der Wahrung der Bildrechte, um Informationen und Berichte über die Kita zu den Eltern und allen Interessierten im Sozialraum auf modernem Weg zeitgemäß transportieren zu können. Hierbei

Unsere Einrichtung wird keine Bilder in den sozialen Netzwerken veröffentlichen, die eine Erkennbarkeit einzelner Kinder von Dritten zeigt. Es werden nur Bilder von Kindern in anonymisierter Form (auch Ausschnittsweise) veröffentlicht für die eine datenschutzkonforme Einwilligung vorliegt (vgl. § 6 Abs. 1 in Verbindung mit § 8 KDG).

Eine benutzerfreundliche und informative Website der Kindertagesstätte, um schneller, zeitgemäßer und effizienter Informationen nach außen kommunizieren zu können ist in der Entwicklung. Hierbei sehen wir auch die Notwendigkeit, die Inhalte dieser Website mehrsprachig darzustellen, um den Bedarfen der Elternschaft unserer Kita gerecht werden zu können.

Um all diesen Zielen mit ihren Ansprüchen gerecht werden zu können, benötigen wir zuverlässige sowie effektive technische und infrastrukturelle Bedingungen.¹⁸



¹⁸ Siehe zu Medien – Grundlagenpapier Medien Stand 08.2021

5.1.19. Individuum und Gemeinschaft

„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“

Maria Montessori

Neben der Familie bietet die Kindertagesstätte eines der ersten Lernfelder um die Seiten des „Ich“, des „Du“ und des „Wir“ kennen zu lernen, zu verstehen, zu erleben und anzunehmen. Begründet in unserem christlichen Glauben gewinnen die Aspekte „Gemeinschaft erleben“ und das wertschätzende und tolerante „Zusammenleben unterschiedlicher Menschen“ in einer Gemeinschaft eine tragende Rolle im Erziehungskonzept.

Gerade für Kinder, die keine Geschwister haben und in der aktuellen pandemischen Lage, eröffnet die Kindertagesstätte eine Chance **für Gemeinschaftserfahrungen**. Das Leben und Lernen in unserer Tageseinrichtung vollziehen sich vorrangig in altersgemischten Gruppen. Hier erwerben Kinder soziale Kompetenzen; sie lernen rücksichtsvoll und tolerant miteinander umzugehen sowie Verantwortung für andere Kinder oder Aufgaben für die Gruppe zu übernehmen.

Darüber hinaus bilden sich **freiwillige Interessen-, Lern-, oder Freundschaftsgruppen**. Dies sind Lernfelder für soziale und emotionale Kompetenzen: mit Freundschaft und Vertrauen umgehen, mit Krisen und unterschiedlichen Interessen, das Aushandeln von Kompromissen oder der Erfolg von gemeinsamen Lösungen. Wir initiieren bewusst Gemeinschaftserfahrungen und vermitteln so, dass jeder/ jede Einzelne eingeladen ist, an der Gemeinschaft teilzunehmen, teil-haben kann. Genauso ist es uns wichtig, dass alle eingeladen sind, zum Gelingen einer Gemeinschaft beizutragen (Teilhabe). Dies können kleine Aufgaben für die Gruppe sein, wie z. B. den Tisch zu decken, oder eine Patenschaft für ein jüngeres Kind zu übernehmen. (vgl. BEE S. 82)



Jedes Zusammenleben in Gemeinschaft erfordert **Absprachen und Regeln**, die Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln. Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Regeln für Bereiche der Kindertagesstätte und stellen eine transparente Verbindlichkeit her indem wir altersgerechte Wege finden, um Absprachen zu dokumentieren. Regeln und Vereinbarungen der Kindertagesstätte können von Kindern hinterfragt und in der Gruppe neu vereinbart werden. Gleichzeitig gelten unabdingbare Regeln des sozialen Miteinanders für alle Kinder und Erwachsene, die thematisiert werden sobald dazu Anlass besteht. Diese Regelungen zum achtsamen Umgang miteinander und das Aushandeln von Vereinbarungen sind wichtige Lernfelder der sozialen Interaktion. Unsere Kita spiegelt die kulturelle und soziale Vielfalt unserer Gesellschaft wider – wir greifen diese in Alltagssituationen, in Gesprächen und Projekten auf und reflektieren diese Unterschiede und die Gemeinsamkeiten mit den Kindern. So erhalten Kinder einen Erfahrungsschatz, der ihre interkulturelle Kompetenz fördert.

5.1.20. Interkulturelles und Interreligiöses Leben und Lernen

Kinder brauchen unterschiedliche Angebote des Alltags, die sich durch das Zusammenleben verschiedener Kulturen ergeben. Alle Familien, Kinder und Besucher sind bei uns willkommen und eingeladen, das Zusammenleben mitzugestalten. Die Vielfalt der Familien findet sich in der Kindertagesstätte und der pädagogischen Arbeit wieder.

Wir wissen und bilden uns kontinuierlich weiter, welche **Religionen, Feste, Traditionen und Kulturen** es bei den Familien in unserer Kindertagesstätte gibt. Dafür ist ein verantwortungsbewusster, aufgeschlossener und sensibler Umgang nötig.

Wir reflektieren und vertiefen vermeintliche „Selbstverständlichkeiten“ im Dialog mit Eltern, erkennen Kompetenzen an und verstehen unsere Arbeit als einen Prozess, in dem neue Ziele ausgehandelt werden.

Das Wohl jedes einzelnen Kindes steht bei uns an erster Stelle und fordert von uns die Aneignung einer vorurteilsbewussten Haltung. Das Kind in seiner Identität zu stärken und gemeinsam herauszufinden, welche Aspekte gemeinschaftsfördernd sind (Fairness, Empathie, Aufgeschlossenheit gegenüber Unterschiedlichkeiten) bedeutet auch, Kinder in ihrem kritischen Denken zu ermutigen, und sich aktiv gegen Unrecht einzusetzen.

Wir sind persönlich und im Team im Prozess, reflektieren Schubladendenken und gehen sensibel mit Ungleichheitsprozessen um.

Dafür schaffen wir eine Lernumwelt, in der Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierung kritisch hinterfragt und herausgefordert werden.

5.1.21. Partizipation, Kinderrechte und Beschwerdemanagement für Kinder

„Menschliches Zusammenleben erfordert die Bereitschaft, selbst einen Beitrag zu dessen Gelingen zu leisten, sich in Bedürfnisse anderer hineinzuversetzen, Vereinbarungen für das Zusammenleben zu respektieren und auch weiterzuentwickeln. Die eigene Entfaltungsfreiheit und die Orientierung an den Rechten anderer sind eng miteinander verbunden. In Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen entwickelt das einzelne Kind Bindungs- und Beziehungsfähigkeit sowie notwendige soziale Kompetenzen. Hier lernt es Grundlagen für ein Menschenwürdiges Miteinander.“ (vgl. BEE S. 67)

Abgeleitet von unserem christlichen Glauben der Ebenbildlichkeit Gottes ist es für uns grundlegend, dass **Kinder Rechte** haben. Diese Haltung durchzieht alle Bereiche unserer Kindertagesstätte und das Handeln der Fachkräfte. In dieser Konzeption und Allgemeinen Darlegung sind Beteiligungsformen im Rahmen der Entwicklungsdokumentation und der Projektarbeit exemplarisch aufgezeigt. In pädagogischen Prozessbeschreibungen des Fachkräfthandbuches sind weitere konkrete Umsetzungsformen beschrieben.

Ein Aspekt der Mitbestimmung ist **die Einbeziehung des Beschwerdemanagement** der Kindertagesstätte. Wir vermitteln den Kindern altersentsprechend, dass sie ihre Unzufriedenheit und ihre Wünsche äußern können und dass sie darin ernst genommen werden. Im Team der Fachkräfte oder gemeinsam mit der Kindergruppe beraten wir über die Beschwerden von Kindern und suchen nach Lösungswegen.

Die Partizipation der Kinder in unserer Einrichtung findet sich in unterschiedlichen Themen wieder:

- Regeln vereinbaren
- Beschwerdemanagement für Kinder
- Kinderkonferenzen/ Kinderparlament
- Projektthemen unter dem Gesichtspunkt des situationsorientierten Ansatzes / Jahreszeitliche / Religiöse Themen
- Abschlussgesprächen
- Abstimmungen zu Themen im Morgenkreis
- Individuelle Partizipation des alltäglichen Lebens



Die Orientierung an den elementaren Bedürfnissen des Kindes ist Grundlage unserer Arbeit und Teil der Planung pädagogischer Angebote, der Eingewöhnung, der Raumgestaltung etc.

„Alle Kinder haben die gleichen Rechte“ (vgl. Art. 1 KRK)

International anerkannt und festgeschrieben sind die Kinderrechte in der Kinderrechtskonvention (KRK) der Vereinten Nationen. In unserer Arbeit vermitteln wir Kindern ihre Rechte und damit auch die Rechte des Anderen. Dies verstehen wir als Teil ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Im Folgenden beschreiben wir die Umsetzung von Kinderrechten in unserer Kindertagesstätte.

Kinder haben ein feines Gespür für Gerechtigkeit oder Unrecht. Es ist unser Ziel als pädagogische Fachkräfte, dass Kinder uns als „gerecht“ erleben und dass kein Kind benachteiligt wird. Kinder erleben, dass unsere Sorge und unsere Solidarität allen Kindern gleichermaßen gelten. Dazu machen wir unser Handeln transparent und besprechen Situationen mit Kindern, in denen es um „Gerechtigkeit“ geht. Wir erarbeiten mit den Kindern gemeinsame Regeln (vgl. Punkt „Individuum und Gemeinschaft“) und versuchen bei Konflikten unter Kindern oder in der Gruppe Lösungen zu finden, die alle Interessen berücksichtigen. Wir ermutigen Kinder, ihre Konflikte selbst zu lösen; die Kinder wissen aber auch darum, dass sie sich an die Erwachsenen wenden können, wenn es darum geht, Recht zu bekommen.

„Das Wohl des Kindes ist vorrangig zu berücksichtigen“ (vgl. Art. 2 KRK)

Die Orientierung an den elementaren Bedürfnissen des Kindes ist Grundlage unserer Arbeit und Teil der Planung pädagogischer Angebote, der Eingewöhnung, der Raumgestaltung etc. Um das Wohl des Kindes zu achten, sorgen wir für eine sichere Ausstattung der Räumlichkeiten, für ein gesundes Essensangebot in der Kindertagesstätte und greifen Themen der Gesundheit und Bewegung in Projekten auf. Das Wohl der Kinder ist für uns Maßstab in der Interessenvertretung für Kinder in Gremien der Gemeinde und Kommune, denn Kinder brauchen Fürsprecher.

„Jedes Kind hat das Recht auf eine eigene Meinung und darauf, diese dort einzubringen, wo über seine Belange befunden wird.“ (vgl. Art. 12; 13; 14; 15)

In unserer Kita sind Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes und Urteilsvermögens beteiligt an Entscheidungen und eingebunden in die Prozesse, die sie betreffen (siehe Entwicklung von Bildungsangeboten oder Entwicklungsdokumentation).

Kinder entscheiden in vielen Situationen im Tagesverlauf über das, was sie tun und mit wem sie es tun. Kinder üben sich darin, ihre Meinung zu finden und zu artikulieren. Im Stuhlkreis oder bei den Kinderkonferenzen üben die Kinder, ihre Meinung zu sagen und die Meinungen anderer anzuhören. Kinder entwickeln ein demokratisches Bewusstsein, in dem sie erleben, dass Beschlüsse bindend sind und auch Erwachsene sich daran gebunden fühlen und darauf beziehen. Gleichzeitig können Regeln und Beschlüsse hinterfragt, mit der Gruppe diskutiert und neu vereinbart werden.

„Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und auf Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben.“ (vgl. KRK Art. 29; 31)

Wir unterstützen jedes Kind darin, seine Fähigkeiten zu entwickeln und zu lernen. Da Kinder aus unterschiedlichen Lebenssituationen kommen, orientieren wir uns am jeweils einzelnen Kind und seiner Situation. Wir bemühen uns besonders die Chancengleichheit für Kinder zu verbessern, die in prekären Lebenssituationen aufwachsen. Alle Kinder haben den gleichen Zugang zu Angeboten der Kindertagesstätte. Niemand wird ausgeschlossen, weil Kosten für besondere Angebote zu hoch sind. Außerdem ist es uns wichtig, Kinder sensibel zu machen für Ungleichheit in Lebenslagen.¹⁹



¹⁹ Die Prozessreglung zu diesem Bereich sind beschrieben im Fachkräfthandbuch 3.23 Kinderkonferenzen/ Kinderparlament. Kinderbeschwerde-Management

5.1.22. Eigentum und Schutz von Kindern

Wir achten und schützen das **Eigentum von Kindern** während es sich in unserem Verantwortungsbereich befindet. Bei Verlust oder Beschädigung von persönlichem Eigentum informieren wir die Eltern und stimmen das weitere Vorgehen ab.

Den Begriff „Eigentum“ verstehen wir in einer umfassenden Art und Weise: Gesundheit und Wohlergehen, Persönlichkeitsrechte und persönliche Gegenstände. In Zusammenarbeit mit den Eltern sind folgende Kleidungsstücke der Kinder, die in der Kita verbleiben, mit dem Namen des Kindes gekennzeichnet:

- Matschklamotten und Gummistiefel
- Turnbekleidung und Turnschuhe/ Turnschlappchen
- Jacken

Die **Kennzeichnung** ist gut sichtbar und so angebracht, dass sie haltbar ist. Eine individuelle Handhabung bei einzelnen Kindern ist im persönlichen Gespräch zu klären.

Jedes Kind hat einen eigenen Platz für persönliches Eigentum, der ihm vertraut ist. Hier werden auch Übergangsobjekte oder sonstige persönlichen Dinge aufbewahrt. Alle Gegenstände sollen die Erziehungsberechtigten beschriften, damit sie dem jeweiligen Kind zugeordnet werden können. Regelungen für den Umgang mit mitgebrachtem Spielzeug werden mit Kindern und Eltern besprochen. Falls persönliche Medikamente erforderlich sind, geschieht die Lagerung und Einnahme nach den erforderlichen Kriterien. (Der Umgang mit Medikamenten ist beschrieben im Fachkrafthandbuch 5.10 Umgang mit Medikamenten.)

In der Ausstattung unserer Räume, der Auswahl von Materialien und durch die Qualifikation unserer Mitarbeitenden schützen wir soweit als möglich die körperliche und psychische Gesundheit **und Wohlergehen** der Kinder. Die zutreffenden Hygienerichtlinien für Kindertageseinrichtungen sind uns bekannt und umgesetzt. Eine vertragliche Vereinbarung mit dem Jugendamt zum Vorgehen bei **Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung** ist getroffen und bekannt.²⁰ Alle pädagogischen Mitarbeitenden werden bei der Einarbeitung und danach regelmäßig geschult. Ausgebildete Ersthelfer sind anwesend.

Wir erheben von Kindern und Familien nur solche **Daten**, die wir zur Ausübung unseres pädagogisch fachlichen Auftrags benötigen. Bezogen auf die Kinder sind dies Informationen, die wir im Rahmen von Beobachtungen und der Entwicklungsdokumentation sammeln. Dazu gehören auch Fotografien und Filme von Spielsituationen. Der Umgang mit Daten ist datenschutzrechtlich gesichert und mit den Eltern abgestimmt.²¹

²⁰ Die Prozessbeschreibung dazu befindet sich im Fachkrafthandbuch 3.16

²¹ Dies findet sich wieder im Fachkrafthandbuch unter folgenden Prozessbeschreibungen wieder:

3.15 Portfolio, 3.18 systematische Beobachtungen, 3.21 zufällige Beobachtungen), weitere Details sind in Fach 13 „Schutz des Kundeneigentums“ beschrieben.

5.2. Qualitätsbereich Eltern - Elternzusammenarbeit und Erziehungspartnerschaft

5.2.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien

In unserer Kindertagesstätte liegt uns eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern/ Sorgeberechtigten am Herzen. Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Deshalb sind Eltern für uns die vorrangigen Bezugspersonen und Experten der Erziehung ihrer Kinder.

Wir **fördern, unterstützen und ergänzen die familiäre Erziehung, Bildung und Betreuung** und orientieren uns am Prinzip der **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft**. Dies bedeutet für uns ein enges und partnerschaftliches Zusammenwirken auf Augenhöhe, einen regelmäßigen Austausch mit Eltern und eine wertschätzende und zugewandte Grundhaltung.

Ziel und gemeinsame Orientierung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern ist das Wohl des Kindes und die Entwicklung seiner Persönlichkeit. In Situationen unterschiedlicher Bewertung oder bei Konflikten verstehen wir es als unsere Aufgabe, gemeinsam mit den Eltern nach Lösungen zu suchen, die dem Wohl des Kindes dienen; ggf. ziehen wir Experten zur Beratung hinzu. Darüber hinaus haben wir in der Kindertagesstätte ein Verfahren etabliert, das bei dem Verdacht einer Gefährdung des Kindeswohls die Wege der Kommunikation und die Verantwortung handelnder Personen aufzeigt.

Neben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung, sind Eltern unsere Kunden und nehmen in unserer Kindertagesstätte eine Dienstleistung in Anspruch. Wir bieten ihnen deshalb Einblick in unseren Kita-Alltag, machen unsere Arbeit für sie transparent und informieren sie jederzeit ausreichend über unser pädagogisches Angebot.

Bei verschiedenen Anlässen, z. B. unserem Sommerfest können Eltern aktiv werden und sich gegenseitig kennen lernen.²²

Verschiedene Gesprächsanlässe mit Eltern sind:



- Im **Anmelde- und Aufnahmegespräch** erhalten die Eltern einen detaillierten Einblick in den Alltag und die Strukturen unserer Kindertagesstätte.
- Mindestens einmal jährlich führen die zuständige Fachkraft und die Eltern des Kindes ein **Entwicklungsgespräch**. Diese Entwicklungsgespräche basieren auf regelmäßigen Beobachtungen der Kinder und bieten die Möglichkeit, in ruhiger und angenehmer Atmosphäre über das Kind und seine Entwicklung, aber auch über Anliegen und Unterstützungsbedarfe der Eltern zu sprechen. Im Bedarfsfall vermitteln wir den Eltern auch Unterstützungsangebote bei Fachdiensten. Darüber hinaus pflegen wir kurze Tür- und Angelgespräche zum Informationsaustausch. (vgl. BEE S. 109)
- Eltern können sich durch unsere **Info-Wände** im Flurbereich und durch den mind. einmal monatliche Elternpost (per Aushang und E-Mail) vielfältig informieren. Sie sind eingeladen, den pädagogischen Alltag in der Einrichtung mitzuerleben und mitzugestalten. Darum haben Sie die Möglichkeit zur **Hospitalation**. Auch der Einblick in die **Portfolios** der Kinder und Informationen über die digitalen **Profile** ermöglicht den Eltern, am Geschehen in unserer Kita teilzunehmen.

²² Der Prozess der Aufnahme von Kindern ist in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ beschrieben. Im Fachkräfthandbuch 4.1. Die Prozesse der regelgeleiteten Gespräche mit Eltern zur Entwicklungsbegleitung ist beschrieben in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“/ im Fachkräfthandbuch 4.2

5.2.2. Bedarfsgerechtes Angebot

Wir entwickeln unser Angebot für und mit Familien. Soweit es unser Leitbild und unsere Rahmenbedingungen, bzw. Möglichkeiten der Weiterentwicklung zulassen, richten wir unser Angebot pädagogisch und organisatorisch an den **Bedarfen der Familien** aus (**Familienorientierung**) und zeigen uns mit den Familien solidarisch.

Kinder sind Teil des Systems Familie – deshalb nehmen wir bewusst die ganze Familie in den Blick. Familienmitglieder werden in ihren jeweiligen Rollen und Lebensbezügen, mit ihren unterschiedlichen Interessen, Erfahrungen und Bedarfslagen wahrgenommen. Individuelle Lebensentwürfe und Werte achten und unterstützen wir, sofern sie dem Wohl des Kindes und der Persönlichkeitsrechte aller nicht widersprechen. Durch **bedarfsgerechte und niederschwellige Unterstützungsangebote der Familienbildung, -beratung und -hilfe** wollen wir insbesondere Familien in schwierigen Lebenslagen begleiten und entlasten. Die an den Bedürfnissen der Familien ausgerichteten Angebote stellen wir selbst oder unsere Kooperationspartner zur Verfügung.



Das **Gesprächsangebot des Psychologen** bei Bedarf steht allen Sorgeberechtigten, Fachkräften und Gruppenteams zur Verfügung. Es findet nach Terminabsprache mit der Leitung in unserer Kindertagesstätte statt.

Wir interessieren uns für die Lebenssituationen und den Bedarf von Eltern, damit wir adäquat darauf reagieren und ein bedarfsgerechtes Angebot vorhalten können. Wir führen **regelmäßig Befragungen** durch, in denen wir gezielt die Zufriedenheit von Eltern ermitteln. In der Erhebung fokussieren wir unterschiedliche Themen (z.B. Transparenz, Kommunikation, Möglichkeiten der Beteiligung, Auswertung von Angeboten oder Veranstaltungen) und nutzen unterschiedliche Methoden, um eine breite Beteiligung aller Eltern zu erreichen. Bereits vor der Aufnahme interessieren wir uns für die Familien in unserer Kita und fragen schon im Aufnahmegespräch nach **familiären Ressourcen, Möglichkeiten und Unterstützungsbedarfen** der Familien.

23

Familien im Wandel unserer Zeit sind auf ein **tragfähiges soziales Netz** angewiesen. Als katholische Kindertageseinrichtung im Bistum Mainz machen wir Familien ein professionelles Angebot, damit diese ihr alltägliches Leben gut gestalten können. Wir nehmen wahr, dass Familien in einer großen Bandbreite von Familienformen, Erziehungskompetenz, Bildung, Berufen, kultureller und religiöser Sozialisation und wirtschaftlichem Status existieren.

In dieser **Pluralität** stehen Eltern vor unterschiedlichen persönlichen und beruflichen Anforderungen der Lebensbewältigung: Erwerbstätigkeit beider Eltern, gestiegene Anforderungen an die berufliche Flexibilität und Mobilität, Leistungs- und Erfolgsdruck, prekäre Arbeitsverhältnisse etc. In dieser Unterschiedlichkeit tragen Eltern die Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder. Darin brauchen sie unsere Unterstützung. Um für die Besonderheiten von Familiensituationen sensibilisiert zu sein, legen wir Wert auf einen Austausch mit den Eltern. Darüber hinaus reflektieren wir die Lebenssituation in unserem Sozialraum.

²³ Der Prozess der Erstellung und Durchführung von Kundenbefragungen ist beschrieben in Fach 15 „Beurteilung der Dienstleistungsqualität“

Der Prozess der Vernetzung und Zusammenarbeit mit Institutionen und anderen Kooperationspartnern ist beschrieben in Fach 8 „Zusammenarbeit im Sozialraum“

5.2.3. Beteiligung und Mitarbeit

Als Ort für Familien werden in unserer Kindertageseinrichtung Eltern an allen ihre Kinder betreffenden Prozessen beteiligt und ihre Meinung in Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Eltern erhalten die Gelegenheit, den pädagogischen Alltag in der Einrichtung mitzuerleben und aktiv mitzugestalten.

Die gesamte Elternschaft ist vertreten über das Mitwirkungsorgan der **gewählten Elternvertretung**, das sowohl den gesetzlichen Regelungen entspricht, als auch der „Verordnung über die Elternvertretungen in den Katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz“. Eine gelebte Erziehungspartnerschaft betrifft nicht nur das einzelne Kind und seine Familie, sondern die gesamte Kita als „**Ort für Kinder und Familien**“. Diesen gestalten wir soweit als möglich gemeinsam mit den Eltern und beziehen ihre Einschätzung in Entscheidungsprozesse mit ein. Die Elternvertretung ist über alle wichtigen Prozesse der Kita informiert, die Kinder und Familien direkt betreffen. Sie ist z. B. in die Beratung über Ergebnisse von Elternumfragen oder die Jahresplanung eingebunden. Die Elternvertretung gestaltet insbesondere das soziale Miteinander in der Kita wesentlich mit und vertritt die Interessen der Elternschaft in den regelmäßigen Treffen mit Vertretern des Trägers und des Teams.²⁴

Jährlich finden Gesamtelternabende und Gruppenelternabende statt. Die Themen der Elternabende werden zwischen Elternvertretung und den Mitarbeitenden abgestimmt.

Unsere Haltung gegenüber Kindern und Eltern ist vom **christlichen Menschenbild** und seinen **Wertvorstellungen** geleitet. Interessen, Bedürfnisse, Sorgen und Nöte von Familien nehmen wir ernst. Wir sind offen für Fragen und Anregungen der Eltern und begegnen Kindern und Familien unabhängig von Kultur, Herkunft und Religion mit **Wertschätzung und Respekt**. Unsere Kita ist für alle Kinder da - und damit auch für alle Eltern, die unser Angebot unterstützen. Die kulturelle und religiöse Vielfalt der Familien in unserer Einrichtung ist für uns eine Bereicherung.

In den Familien der Kinder, die unsere Kita besuchen findet sich ein Schatz von unterschiedlichsten **Ressourcen und Kompetenzen**, die den Alltag unserer Kita und unsere Angebote bereichern. Eltern und Familien sind eingeladen, ihre Ideen einzubringen und umzusetzen. Im **Aufnahmegespräch** und in den **Entwicklungsgesprächen** interessieren wir uns für die Familien und laden sie ein, ihr Engagement und ihre Talente in der Kita einzubringen.

Auf dem **Weg zum Familienzentrum** wollen wir auch Treffpunkt für Familien sein, um so die Kontakte zwischen Eltern und Familien zu intensivieren. Wir fördern Eltern darin, sich gegenseitig kennenzulernen und zu unterstützen. Dafür stellen wir auch unsere Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen die Nutzung auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich ist.

5.2.4. Dienstleistungsangebot und Beschwerdemanagement

Als katholische Kindertagesstätte bieten wir Familien ein qualifiziertes Dienstleistungsangebot. Im Rahmen der Anmeldung eines Kindes befragen wir die Familie zu individuellen Anforderungen und **informieren über die Arbeit und Grundhaltung** unserer Kindertagesstätte, damit den Eltern vor Abschluss des Betreuungsvertrages alle wichtigen Informationen zur Verfügung stehen. Den Kontakt bis zur Aufnahme des Kindes gestalten wir so, dass eine vertrauensvolle Beziehung zur Einrichtung entstehen kann. Verändern sich Wünsche von Eltern aufgrund ihrer persönlichen familiären Situation, so prüfen wir gemeinsam, ob zusätzliche Vereinbarungen zum Betreuungsvertrag möglich sind.

²⁴ Der Prozess der Wahl der Elternvertretung ist beschrieben in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ bzw. im Fachkräftehandbuch Fach 4.6...

Die Rückmeldungen von Eltern sind für uns ein wichtiges Kriterium für die Qualität unserer Arbeit. Insbesondere die Äußerung von **Unzufriedenheit oder Kritik** ist eine wesentliche Hilfe für uns, denn Fehler sind für uns eine Chance zur Verbesserung unserer Arbeit. Deshalb leben wir in unserer Einrichtung eine Kultur, die **positiv verstärkende Rückmeldungen und konstruktive Kritik** einfordert und annimmt. Für Beschwerden und Reklamationen sind alle Mitarbeitenden Ansprechpersonen. Die Vorgehensweise unseres **Beschwerdemanagements** haben wir in einer Prozessbeschreibung festgelegt. Sie ist allen Eltern bekannt. Jede Reklamation wird dokumentiert und an die Leitung oder die Beauftragte für Qualitätsmanagement weitergegeben und bis zu einer Lösung im Auge behalten.²⁵

Wir erhalten im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Familien Einblicke in die familiären und persönlichen Angelegenheiten von Eltern und Kindern. Über diese Dinge halten wir im Sinne des **Datenschutzes Stillschweigen** und geben entsprechende Informationen ohne Einwilligung der Eltern grundsätzlich an niemanden weiter. So respektieren wir die Persönlichkeitsrechte der Familien und gehen vertrauensvoll mit Informationen um. Gesetzliche Vorgaben des **Sozialdatenschutzes** werden erfüllt. Im Falle von Gefahr für das **Kindeswohl** (§ 8a SGB VIII) informiert ausschließlich der Leitung oder der Träger die entsprechenden Stellen.²⁶



„Wenn wir eine Beziehung haben, gegenseitigen Respekt und eine gemeinsame Sprache, können wir über alle Ängste, Sorgen und Widerstände miteinander reden.“

Jesper Juul

²⁵ Der Prozess der Aufnahme von Kindern ist in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ beschrieben. Der Umgang mit Beschwerden und Anregungen von Kunden ist geregelt in Fach 14

²⁶ Regelungen zum Datenschutz sind beschrieben in Fach 13 „Schutz des Kundeneigentums“

Regelungen zum „Umgang mit einer Kindeswohlgefährdung im Rahmen des Schutzkonzeptes“ sind beschrieben in Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“

5.3. Qualitätsbereich Glauben und Werteorientierung

Unser **christlicher Glaube ist Grundlage der Arbeit** in unserer Kindertagesstätte und durchdringt den gesamten Alltag. Als diakonische Einrichtung nehmen wir am Sendungsauftrag der Kirche teil, die Frohe Botschaft von der **Liebe Gottes** allen Menschen in Tat und Wort zu verkünden. Dabei orientieren wir uns in unserer Haltung und in unserem Handeln am Geist **Jesu Christi und am christlichen Menschenbild**. In erster Linie geschieht dies auf der Ebene der **qualifizierten und christlich reflektierten pädagogischen Arbeit**.

Dort, wo Menschen sich miteinander um den Glauben bemühen, dort kann Glaube erfahrbar werden. Wir als katholische Kindertageseinrichtung gestalten unsere Arbeit so, dass Kinder die Grundlagen des christlichen Glaubens kennen lernen und darüber hinaus im Alltag gelebten Glauben erfahren. So können Kinder und Eltern den christlichen Glauben als lebensbereichernd und lebensbejahend erleben.

5.3.1. Glauben und Spiritualität im Team



**Gelebter Glaube und Pastoral
in unserer Kita -**

**die vier Grunddimensionen
pastoralen Handelns**

- Diakonie
- Verkündigung
- Liturgie
- Gemeinschaft

Unsere Kindertagesstätte **ist Ort gelebten Glaubens**.

Glaube, Liebe und Hoffnung, religiöse Bildung und Erziehung sind die Grundlage der Beziehungen, der Alltagskultur, des Jahresablaufs und der Gestaltung der Räume.

Im Verlauf des Tages, der Woche und des (Kirchen-) Jahres **werden Rituale und Gestaltungselemente** berücksichtigt, die eine Unterscheidung von Alltag und besonderen Zeiten ermöglichen. Im täglichen Miteinander, besonders in der Gestaltung von Beziehungen, erfahren Kinder und ihre Familien Werte, die im Glauben wurzeln, wie beispielsweise eine Kultur des Verzeihens und Versöhnens, der konstruktive Umgang mit Fehlern und Schwächen und die gelebte Solidarität mit anderen Menschen.

Der Glaube ist **grundlegendes Element** in unserem Selbstverständnis als Team. Im Umgang miteinander erfahren nicht nur Kinder **christliche Werte und Sinndeutungen**, sondern auch wir Erwachsene.

Wir wissen, dass Glaube nichts Statisches ist, sondern sich ständig weiterentwickelt. Darum ist es uns wichtig, dass wir uns als Team mit Fragen unseres Glaubens auseinandersetzen. So erfahren wir uns selbst als **Gemeinschaft**. In der Auseinandersetzung und theologischen Deutung von **Glaubenthemen oder Festen im Kirchenjahr** werden wir unterstützt durch unsere hauptamtlich pastoralen Mitarbeitenden. Ergänzend haben wir die Möglichkeit, Fortbildungen zu besuchen oder an Exerzitien teilzunehmen. Durch diese Angebote, die Reflexion im Team und die persönliche Auseinandersetzung mit unserem Glaubensweg fühlen wir uns gut vorbereitet, um unseren religionspädagogischen Auftrag und unsere Vorbildfunktion für die Kinder entsprechend ausfüllen zu können.

„**Glaube, Hoffnung** und **Liebe**, diese drei bleiben. Aber am größten ist die **Liebe**.“

1. Korinther 13, 13

5.3.2. Wir leben unseren Glauben

Der Schwerpunkt einer katholischen Kindertageseinrichtung liegt im „**Tun der Liebe**“. Gemeint ist der **im Alltag gelebte Glaube**. Er wird in unserer Kita in der Erziehung, ganzheitlichen Bildung und Betreuung der Kinder und der bewusst gestalteten menschlichen Zuwendung aus christlichem Geist heraus sichtbar. Eine solche Diakonie ist Dienst am Kind, seinen Eltern und seiner ganzen Familie. Wir sind offen für alle Kinder und ihre Familien, die unser Angebot in Anspruch nehmen wollen und unsere Konzeption bejahen – egal welcher Kultur, Nationalität, Weltanschauung oder Religion sie angehören oder in welcher Lebenslage sie sich befinden. Die Reflexion unserer gemeinsamen Werte und die Gestaltung der entsprechenden Beziehungs- und Alltagskultur in unserer Kita haben in unserer Kommunikation einen festen Platz und werden auch durch Teamgespräche mit pastoralen Mitarbeitern unterstützt.

5.3.3. Wir bezeugen unseren Glauben



Verkündigung in unserer Kindertagesstätte St. Bartholomäus meint, Kindern in Tat und Wort ein kindgemäßes Verstehen von sich und ihrer Um- und Mitwelt anzubieten, das in christlichem Lebenswissen verankert ist. Glaubensverkündigung zeigt sich in unserer Kita zunächst in der **respektvollen, wertschätzenden, achtsamen und liebevollen Interaktion** untereinander mit Kindern und ihren Familien. So erfahren sie christliche Werte, Orientierung und Sinn, auch wenn kein ausdrücklicher Bezug zu Religion und Gott hergestellt wird. Auf diese Weise setzen wir unseren impliziten religionspädagogischen Auftrag um. Religiöse Erziehung beginnt dort, wo das Kind sich geborgen fühlt und Vertrauen erfährt.

Darüber hinaus geschieht Verkündigung in der christlichen Deutung von Alltagserfahrungen das ist Teil des expliziten religionspädagogischen Auftrags, den wir als katholische Einrichtung umsetzen.

Kinder erschließen sich die Welt auf die jeweils eigene kreative Weise – die Wertschätzung unterschiedlicher Deutungen von Kindern und Erwachsenen ist uns wichtig.

Auch das geplante religionspädagogische Handeln ist Teil dieses Auftrags. Beim Feiern der Namenstage, beim Erzählen und Veranschaulichen von Geschichten aus der Bibel und dem Leben vorbildhafter Christen stellen wir einen Bezug zum dreifaltigen Gott und zum Leben der Kinder her. Es ist für uns selbstverständlich, dass Kindern auch religiöse Bücher zur Verfügung stehen und in Projektangebote einfließen.

5.3.4. Wir feiern unseren Glauben

Feiern in der Gemeinschaft (Liturgie) ist ein Teil sowohl des kirchlichen Lebens als auch des Alltags unserer Kindertagesstätte. Feiern ist tiefster Ausdruck des christlichen Selbstverständnisses, sichtbares Zeichen der Freude und der Hoffnung. Bei uns können Kinder und ihre Familien Sinn, Orientierung und Halt im spirituellen Erleben, durch Symbole, Rituale, Gebete und der gottesdienstlichen Feier des Glaubens erfahren. Dabei kommt der entsprechenden Gestaltung der christlich geprägten Zeiten und Feste im Kirchenjahr eine besondere Bedeutung zu.²⁷

²⁷ Religionspädagogische Angebote in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde sind beschrieben im QM-Fach 10
Religionspädagogische Angebote in der Kita sind beschrieben im Fachkräftehandbuch Fach 6.3

5.3.5. Gemeinschaft im Glauben erleben

Kinder und ihre Familien erfahren in unserer **Kita liebevolle Gemeinschaft**, damit sie selbst immer mehr liebende Menschen werden können. Grundlage ist die Praxis der liebenden Gemeinschaftsbildung Jesu, die keinen Menschen ausgrenzte. Dieses Grundverständnis bildet den Kern von Glaubensgemeinschaft in unserer Kita und ist eine Frage unserer Beziehungsfähigkeit und unseres Konzepts. Die Erfahrung von Gemeinschaft mit einer besonderen Qualität der Gemeinschaftskultur, in der Kinder lernen aufeinander zu hören und einzugehen, nimmt in unserer Kita einen hohen Stellenwert ein. Besondere Gemeinschaftserfahrungen sind die gemeinsamen Mahlzeiten, das Feiern von Geburtstagen, die unterschiedlichen Feste im Kirchenjahr, die Feier von Gottesdiensten in Kindertagesstätte und Pfarrgemeinde.²⁸

Einblicke 2021



Erntedank
Gottesdienst



Osterkerze



Hungertuch-
gestaltung in der
Fastenzeit



Schuki-
Abschieds-
Gottesdienst



Online-Kinder-
Oster-
Gottesdienst



Krippe im Advent



Teamimpulse



Gruppenraum
der Elefanten

²⁸ Ziele und Abläufe für unterschiedliche Feste und Feiern sind beschrieben im Fachkräftehandbuch Fach 2 Feste und Feiern

5.4. Qualitätsbereich Pfarrei und Pastoraler Raum

Als katholische Kindertageseinrichtung sind wir eingebunden in die Pfarrei Auferstehung Christi Rhein-Selz. Als Teil dieser Gemeinschaft und zugleich gemeindlicher Ort der Kirche in der pastoralen Einheit wollen wir, dass alle, die mit uns in Berührung kommen, die christliche Lebenskultur als Orientierung und Hilfe für ihr Leben erfahren können. Auf diese Weise sind wir als Kirche „**religiöser Erfahrungsort**“ für Kinder, Eltern und Familien: sie treten miteinander in Kontakt und bereichern sich gegenseitig. Wir fördern die sozialen Kontakte und Selbstorganisation der Familien untereinander, damit diese sich gegenseitig unterstützen und ein tragfähiges Netz der Solidarität bilden können. Weil wir davon überzeugt sind, dass Gott das Heil aller Menschen will, verstehen wir uns als Ort der Gastfreundschaft für alle Menschen. In der Erfüllung unserer pädagogischen und pastoralen Aufgaben werden wir spirituell und theologisch durch pastorale Mitarbeitende begleitet.

Durch **Haupt- und Ehrenamtliche der Pfarrei** werden wir in unserer Arbeit unterstützt und wir arbeiten insbesondere mit Gremien, Gruppen und Verbänden der Kirche im Pastoralraum und Bistum vernetzt zusammen.

Wir bringen uns ein in das Leben der Pfarrei mit dem Ziel, Familien zu unterstützen, damit ihr Leben als Familie gelingt. Diesem Ziel dient auch unsere Zusammenarbeit mit familienunterstützenden Diensten und Institutionen der Kirchen.

Der verbindlichen Zusammenarbeit in der Pfarrei dient die beratende Mitgliedschaft unserer Leitung im Gesamtpfarrgemeinderat. Geprägt von den Grundsätzen des Dialoges, der Kooperation, Vernetzung und gegenseitigen Förderung werden Zielsetzungen für unsere Kindertageseinrichtung weiterentwickelt und vereinbart. In der „AG Kita und Familie“ entwickeln und koordinieren wir gemeinsam mit der Pfarrgemeinde und Familien aus unserer Kindertagesstätte die Angebote für Familien im Sozialraum.²⁹



²⁹ Die Formen der Zusammenarbeit sowie konkrete Kooperationspartner sind beschrieben in Fach 10 „Zusammenarbeit in der Pfarrgemeinde/ pastoralen Einheit“

6. Zusammenwachsen & Zusammenleben – die Kita im Sozialraum

Die **soziale Umwelt** prägt Familien und auch das Heranwachsen und die Wertebildung von Kindern. Gleichzeitig sind Kinder und Erwachsene auch Gestalter ihrer sozialen Umwelt. Unsere Kindertageseinrichtung ist als sozialer Raum gestaltet und eingebunden in das Gemeinwesen/ den Sozialraum. Wir verstehen uns als **kirchliche Anlaufstelle im Gemeinwesen** und als **aktiven Partner im Netz familienunterstützender Angebote**. Gleichzeitig verstehen wir uns als Lobby für Kinder und Familien. Wir transportieren die ermittelten Bedürfnisse von Eltern und Kindern in die zuständigen Gremien und kommunalen Stellen.

Als integrative Kindertagesstätte haben wir den Auftrag in unserem Sozialraum insbesondere das gemeinsame Leben von Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern. Dazu wollen wir das Leben in unserer Stadt aktiv mitgestalten und Beispiele geben z.B. durch einen Tag der offenen Tür, wie gemeinsames Leben gelingen kann.

Als Kindertageseinrichtung sind wir in das Netzwerk der Dienste, Einrichtungen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum eingebunden. Kooperation und Vernetzung erfolgen als Partner auf Augenhöhe mit dem Ziel, Lebenswelten positiv zu gestalten und Bedingungen zu schaffen, die dem Wohl von Kindern und ihren Familien dienen. Die verschiedenen Anlaufstellen und Angebote für Familien im Sozialraum sind allen Fachkräften bekannt und wir können die Eltern bei Bedarf dazu beraten.

Auf dem Weg zum Familienzentrum sind wir nicht nur Teil eines Netzwerks, sondern wollen dieses Netzwerk auch aktiv mitgestalten. Um unsere Unterstützungsangebote für Kinder oder Familien zu verbessern haben wir die AG Kita und Familie gegründet. So wollen wir gemeinsam zum Wohl von Kindern und Familien und zur Verbesserung des Angebotes verantwortungsvoll zusammenarbeiten. Dabei werden die räumlichen, zeitlichen und personellen Ressourcen in der Planung berücksichtigt.³⁰



³⁰ Der Prozess der Sozialraumanalyse ist beschrieben in Fach 11 „Zusammenarbeit im Sozialraum“
Eine Übersicht unserer Kooperationspartner findet sich im Fach 11 „Zusammenarbeit im Sozialraum“

6.1. Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement gehört schon immer zum Selbstverständnis der Kirche und ihrer Caritas. Auch in katholischen Kindertageseinrichtungen hat Ehrenamt Tradition, z.B. über Gremien gewählte Ehrenamtliche in der Elternvertretung, als Vorlesepaten oder in der Funktion von Kita-Beauftragten aus dem Verwaltungsrat.

Wir laden Menschen aus unserem Sozialraum dazu ein, durch ihr ehrenamtliches Engagement unser Angebot für Kinder und Familien zu bereichern. Ehrenamtliche unterstützen und erweitern durch ihr Engagement, durch ihre Fähigkeiten und ihre Zeit unsere Angebote für Kinder. Hierzu zählt unser regelmäßiges Vorlesen durch einen Ehrenamtlichen.³¹

6.2. Lebenswelten wahrnehmen und kennen - Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen im Sozialraum

Es ist uns ein Anliegen, die Bedingungen des Aufwachsens und die Lebensumstände der Kinder und Familien in ihrem Sozialraum zu kennen. Dazu nutzen wir soziodemographische Daten von Behörden wie Bedarfserhebungen und suchen den **Austausch** mit anderen relevanten Bezugspersonen (z. B. den Lehrkräften der Grundschule, den Fachkräften der anderen Oppenheimer Kindertagesstätten und Betreuungseinrichtungen). So gewinnen wir einen erweiterten Blick auf den Sozialraum.

Es besteht eine **Kooperation** mit den Schulen unseres Umfeldes, dazu zählt insbesondere die Grundschule Oppenheim und die Landskron-Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt der ganzheitlichen Entwicklung).

Die individuellen Lebenswelten der Kinder und Familien nehmen wir bewusst wahr. Wir erfahren davon in verschiedenen Gesprächssituationen wie dem Aufnahmegespräch, den Entwicklungsgesprächen mit Eltern oder in der Interaktion mit den Kindern.

Außerdem sind wir **Ansprechpartner*innen** bezüglich Fragen zur Aufnahme und Integration von Kindern mit Behinderung in einer Kindertagesstätte. Sowohl Eltern wie auch andere Kindertagesstätten der Stadt Oppenheim und des Landkreises Mainz-Bingen können uns kontaktieren.

Im Austausch mit den Familien und im Team versuchen wir förderliche und erschwerende Bedingungen zu erkennen und in unserem pädagogischen Angebot zu berücksichtigen bzw. Angebote mit unseren Kooperationspartnern zu entwickeln.



- regelmäßige Besuche im Altenzentrum mit gemeinsamen Festen und Gottesdiensten
- das Feiern des jährlichen Stabausfestes mit allen Kindertagesstätten der Stadt
- wöchentliche Spaziergehtag jeder Kita-Gruppe um den Sozialraum kennenzulernen (Wald, Stadt, Kultur, Kirchen...)
- Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen wie dem Tiergarten Oppenheim, der Freiwilligen Feuerwehr oder das Mitwirken bei den Oppenheimer Adventsfenstern

³¹ Regelungen zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen sind beschrieben in Fach 11 „Zusammenarbeit im Sozialraum“.

6.3. Begegnungsraum Kindertagesstätte und soziale Teilhabe

Unsere Kindertagesstätte selbst ist ein **sozialer Begegnungsraum** – in erster Linie für Kinder und Eltern, die unsere Einrichtung besuchen sowie für unsere Mitarbeitenden. Dieser soziale Raum hat eine Wirkung auf die Menschen, die sich darin begegnen: auf ihr Wohlergehen, auf ihre Bereitschaft, sich einzubringen und auf ihr Erleben von Selbstwirksamkeit. Gemeinsam fördern wir eine Kultur von gegenseitiger Wertschätzung und Solidarität. Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem sich Menschen wohl fühlen und sich gerne aufhalten. Eltern, Kinder und Ehrenamtliche sind eingeladen, diesen Ort mitzugestalten.

In der Kita treffen sich Kinder und Familien, deren Lebenswelten manchmal nur wenige Gemeinsamkeiten aufweisen: Kinder und Familien mit unterschiedlichen sozialen oder kulturellen Hintergründen, mit unterschiedlichen Lebensbedingungen und Lebenserfahrungen und mit unterschiedlichem Glauben. Für Kinder bieten wir oft erste Erfahrungsfelder im Kontakt mit Menschen verschiedener kultureller, religiöser oder sozialer Herkunft. Diese Erfahrung der Unterschiedlichkeit positiv zu begleiten und gegenseitigen Respekt und Achtung zu fördern, erachten wir als christlichen und gesellschaftspolitischen Auftrag. Insbesondere das gemeinsame Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung steht bei uns im Fokus. Auch die Familien lernen durch den Kontakt in der Kita und bei gemeinsamen **Eltern-Kind Aktionen**, wie ein gutes **Miteinander** gelebt werden kann.

Gemeinsam mit den Kindern und Familien versuchen wir, positiven Einfluss auf die Gestaltung des Sozialraumes zu nehmen. Unser Ziel ist es, dass Kinder und Erwachsene selbst für ihre Interessen eintreten. Dieses Engagement unterstützen wir durch unser Wissen um Strukturen und wichtige Ansprechpartner im Sozialraum. Gleichzeitig ist die Kita selbst eine Anlaufstelle, um Kontakte zu knüpfen und um sich zu treffen. Dazu stellen wir Kommunikationsmittel wie Infotafeln, Kita-Plus Eltern App, Profile in den Sozialen Netzwerken, Infobriefe/ - Mails oder unsere Kitaräume zur Verfügung.³²



Zusammen leben. Zusammen wachsen.

³² Die Prozesse für Sozialraum sind beschrieben im Fachkräfthandbuch 2.2 St. Martin; 2.3 Stabaus 2.6 Kindergartenfest; 3.12 Spaziergang, 8.1 Besuche im Altenzentrum

7. Zusammenarbeit– Qualitätsbereiche Träger, Personal und Mittel

7.1. Qualitätsbereich Träger und Leitung

7.1.1. Trägerschaft und Führungsverantwortung

Unsere Kindertagesstätte ist in Trägerschaft des Unikathe Kita-Zweckverbandes im Bistum Mainz KdöR. Die Geschäftsträgerin Frau Baumann hat die Gesamtverantwortung für die **Betriebsführung** der Kindertagesstätte und die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen. Auch für die **fachlich-inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung** der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebote in der Kindertagesstätte und für das an den Bedarfen der Familien orientierte Dienstleistungsprofil sind Trägervertreter verantwortlich. In der gemeinsamen Verantwortung mit der Leitung liegt die **Umsetzung des gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrags**.

Die Aufgaben der **Personalverwaltung** werden vom Geschäftsträger und von der Leitung/stellvertretender Leitung wahrgenommen.



Sie umfassen u. a.

- Dienstplangestaltung
- Antrags- und Abrechnungsverfahren für Fortbildungen
- Arbeitszeugnisse
- Urlaubsplanung und Arbeitsbefreiung
- Erfassung und Weiterleitung von Krankmeldungen
- Anweisung von Mehrarbeitsstunden usw.

Verantwortungen und Kompetenzen haben wir im **QM-Handbuch**, in Stellenbeschreibungen und Prozessbeschreibungen geregelt, die allen Mitarbeitenden zur Verfügung stehen. In einer Verantwortungsmatrix haben Trägervertreter und die Leitung verbindlich miteinander vereinbart, wer für welche Bereiche entscheidungs- und durchführungsverantwortlich ist.³³

7.1.2. Leitbild und Zusammenarbeit

Unser gemeinsames Selbstverständnis orientiert sich nicht nur an den gesetzlichen Grundlagen, sondern ist getragen vom Geist Jesu. Wir alle – Träger, Leitung und Mitarbeitende – bemühen uns gemeinsam darum, sensibel für Gott und die Menschen zu sein. Daraus leiten sich auch unsere **Organisations- und Kommunikationskultur** sowie unsere interne Zusammenarbeit ab. Auf dieser Grundlage gestalten Trägervertreter und Leitung der Kindertagesstätte auch ihre **Führungsaufgabe**. So sollen alle, die mit unserer Einrichtung in Berührung kommen, etwas von Gottes Geist erfahren können. Dieses Selbstverständnis bildet sich in unserem Leitbild ab, dass wir miteinander erarbeitet haben und der Träger freigegeben hat. Es bildet die Grundlage unserer Arbeit. Regelmäßig überprüfen wir es gemeinsam auf seine Aktualität. Bei der Einstellung und geplanten Einarbeitung neuer Mitarbeitender ist das Leitbild von großer Bedeutung, um unsere Überzeugungen und Grundlagen transparent zu machen. Auch alle Eltern und interessierten Personen können unser Leitbild einsehen.

³³ Siehe Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“ sowie Anlage „Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen“
Stellenbeschreibungen für unterschiedliche Aufgabenbereiche siehe Fach 4 „Personal“

Wir alle - Träger, Leitung und Mitarbeitende - bilden eine **Dienstgemeinschaft**, die sich durch Teamarbeit, gegenseitigem Respekt und Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber auszeichnet. Das Führungsverhalten sowie unsere Zusammenarbeit sind geprägt durch eine vertrauensvolle, subsidiäre und reflektierte Einstellung. Dieses Verständnis ist auch Grundlage für die regelmäßigen Gespräche (**Zielvereinbarungs- und Mitarbeitergespräche**) zwischen Träger und Leitung sowie zwischen Leitung und Mitarbeitenden. Die kirchliche Dienstgemeinschaft und die damit verbundene gemeinsam getragene Verantwortung zeigen sich auch in der Mitarbeitervertretung (MAV), die aktiv an der Gestaltung und Entscheidung über die die Mitarbeitenden betreffenden Angelegenheiten mitwirkt.³⁴

7.1.3. Die Qualitätsbeauftragten

Das Bestreben, unseren eigenen Zielen treu zu bleiben, ein hohes Qualitätsniveau unserer Arbeit zu erreichen und das QM-System aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln, ist Trägeraufgabe. In unserer Kita hat der Träger zwei Personen mit der **Weiterentwicklung des QM Rahmenhandbuchs** und eine Person mit der Weiterentwicklung des **Fachkräfthandbuchs** und der entsprechenden **Formulare mit Aufgaben der Qualitätsentwicklung** beauftragt.



Mit dieser Funktion sind folgende Aufgaben verbunden:

- Sicherstellen, dass das QM-System mit dem **KTG-Gütesiegel** (und damit der DIN EN ISO 9001) übereinstimmt sowie verwirklicht und aufrechterhalten wird
- Den Träger über die Wirksamkeit und die Umsetzung des QM-Systems informieren und bei Bedarf Verbesserungsmaßnahmen vorschlagen
- Die Bedürfnisse der Kunden (Kinder, Familien und weitere Interessierte) in der Einrichtung erheben und Vorschläge zur Umsetzung machen
- Fehler und Beschwerden feststellen und aufzeichnen sowie Verbesserungsmaßnahmen empfehlen und umsetzen

Die **Transparenz von Prozessen und Entscheidungen** innerhalb unserer Kita sind Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit. Die regelmäßigen Teambesprechungen nutzen wir deshalb auch dazu, Informationen zum Qualitätsmanagement sowie zu eingegangenen **Fehlermeldungen und Beschwerden** von Kunden weiterzugeben, zu besprechen und über Korrekturmaßnahmen zu entscheiden. Die gesamte Dokumentation des QM-Systems sowie wichtige Informationen und Formulare (QM-Handbuch und Fachkräfthandbuch) stehen allen Mitarbeitenden zur Verfügung.³⁵

7.1.4. Qualitätskonferenz und Managementbewertung

Gemeinsam überprüfen wir - Trägervertreter, Leitung, das gesamte Team – jährlich einer **Qualitätskonferenz** unser Leitbild auf Aktualität und Angemessenheit und reflektieren die Erreichung unserer Ziele im zurückliegenden Jahr. Dazu laden wir auch die Elternvertretung ein. Wir werten gemeinsam relevante Informationen aus und beziehen dabei insbesondere die Rückmeldungen von Kindern und Eltern sowie aktuelle Themen weiterer interessierter Parteien mit ein. Als Ergebnis der Qualitätskonferenz vereinbaren wir Schwerpunkte und Ziele für das kommende Jahr.

³⁴ Der Prozess der Zielvereinbarungsgespräche ist beschrieben in Fach 4 „Personal“

³⁵ Siehe Fach 3 „Lenkung von Dokumenten und Aufzeichnungen“

Die Qualitätskonferenz ist Teil der **Managementbewertung**, der jährlichen Bewertung des gesamten QM-Systems durch den Träger in enger Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung. Zur Managementbewertung werden alle relevanten Informationen über die Kita zusammengetragen und bewertet.



Dies sind u.a.:

- Ergebnisse vorheriger Bewertungen und Auditergebnisse
- aktuelle interne und externe Themen
- Zufriedenheit von Kindern und Eltern
- Rückmeldungen interessierter Parteien
- Auswertung von Fehlern, Beschwerden und Anregungen
- Bewertung externer Anbieter
- Angemessenheit von Ressourcen
- Bewertung von Chancen und Risiken.

Als Ergebnisse der Managementbewertung dienen der kontinuierlichen Verbesserung, der Weiterentwicklung und Zukunftsfähigkeit unserer Kindertagesstätte. Zielvereinbarungen und Maßnahmenplanung mit den erforderlichen Ressourcen werden dokumentiert und sind verbindliche Arbeitsgrundlage für alle Verantwortlichen und Mitarbeitenden.³⁶

7.2. Qualitätsbereich Personal

7.2.1. Personalentwicklung

Der **Arbeitsplatz Kindertagesstätte** unterliegt einer großen Komplexität und erfüllt einen gesellschaftlichen Auftrag mit hohen Qualitätsansprüchen.

Dies erfordern von allen Mitarbeitenden eine **hohe Professionalität, Engagement** und die Bereitschaft, mit **Veränderungen** umzugehen.

Die Personalentwicklung in unserer Kindertagesstätte hat den ganzen Menschen im Blick:

Wir fördern und unterstützen sowohl die fachliche Qualifikation, die persönliche Weiterentwicklung, die Spiritualität und die Beziehungs- und Teamfähigkeit unserer Mitarbeitenden.

Der wesentliche Teil unserer Dienstleistung als Kindertagesstätte liegt in der Beziehungsarbeit, die immer höchstpersönlich erbracht wird. Durch das Handeln der Fachkräfte erlangt unser Leitbild die konzeptionelle Umsetzung im Alltag. Die Weiterentwicklung und Begleitung aller Mitarbeitenden hat deshalb eine hohe Priorität und ist Führungsaufgabe.³⁷

³⁶ Ablauf und Inhalte der Qualitätskonferenz und der Managementbewertung sind beschrieben in Fach 17

„Managementbewertung“

Formular: Managementbewertung A 01.4.2

Formular: Maßnahmen-Planung Qualitätskonferenz A 01.4.1

Formular: Teilnahme am Elterninterview A 01.4.3

³⁷ (vgl. BEE, Seite 101)

7.2.2. Qualifikation des Personals

Die Mitarbeitenden unserer Tageseinrichtung für Kinder verfügen über die erforderlichen **Qualifikationen** bezogen auf ihren jeweiligen Aufgabenbereich.

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist sich bewusst, dass ihre jeweilige Tätigkeit, ihre Haltung und ihr persönliches Auftreten eine Bedeutung hat für die Qualität unserer Einrichtung und deren Wahrnehmung durch Eltern, Kinder und Kooperationspartner.

Für jede Stelle ist ein **Qualifikationsprofil** benannt, das sowohl die **fachlichen Anforderungen** der gesetzlichen **Vorgaben und Verordnungen** benennt als auch **persönliche Qualifikationen** die von der Kindertagesstätte für einzelne Stellenprofile definiert werden.

Der Arbeitsplatz Kindertagesstätte ist ein sensibler Ort, da uns die Mitverantwortung für sehr junge und Schutz bedürftige Kinder übertragen wird. Alle pädagogischen Fachkräfte teilen darum die gemeinsame Haltung, durch eine liebevolle, wertschätzende und freiheitsliebende Erziehung zum Wohl der Kinder beizutragen.

Es ist uns grundlegend, dass wir schon im Einstellungsgespräch auf die gesetzlichen Grundlagen zum Schutz des **Kindeswohls nach SGBVIII § 8 a** (z.B. Notwendigkeit eines erweiterten Führungszeugnis nach §72a SGB VIII) sowie auf die „Verordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch im Bistum Mainz“ hinweisen. Die Umsetzung dieser Schutz- und Präventionsmaßnahmen zum Kindeswohl reflektieren und schulen wir regelmäßig. Darüber hinaus sind alle Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte verpflichtet, die körperliche und seelische Unversehrtheit sowie die sexuelle Integrität der Kinder zu wahren.³⁸

7.2.2.1. Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen

Bei der Einstellung neuer Fachkräfte stellen wir zunächst sicher, dass die für die jeweilige Stelle **notwendigen Qualifikationen** vorhanden sind. Darüberhinausgehender **Fortbildungs- oder Schulungsbedarf** werden im Gespräch ermittelt und erfolgen – ebenso wie gesetzliche **Unterweisungen zur Arbeitssicherheit** – im Rahmen der Einarbeitung oder werden in den Fortbildungsplan aufgenommen.

Die gezielte Einarbeitung hat zum Ziel, dass alle neuen Mitarbeitenden einschließlich einer neuen Leitung die notwendigen Informationen erhalten, die sie zur Ausübung ihrer Aufgaben benötigen. Dieser Prozess hat für uns eine hohe Priorität und ist darum mit Zuweisung von Verantwortlichkeiten klar geregelt und dokumentiert. Neben der fachlichen Einarbeitung ist uns die **soziale Integration** neuer Teammitglieder, die Identifikation mit unserem **Leitbild**, unseren Zielen und Werthaltungen sowie die aktive Beteiligung im Team ein Anliegen.³⁹

7.2.2.2. Fort- und Weiterbildung

Alle Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an **Fort- und Weiterbildungen** teil, um sich persönlich weiter zu entwickeln und auf Veränderungen im Arbeitsbereich gut reagieren zu können. Darüber hinaus haben alle die Möglichkeit, zusätzlich an **spirituellen Tagen oder Exerzitien** teilzunehmen. Fortbildungen für unsere Mitarbeitenden werden als **Inhouse-Schulungen** angeboten oder als offene Angebote externer Anbieter. Zur vorausschauenden Planung des Personaleinsatzes und des Fortbildungsetats erfolgt die Fortbildungsplanung in der zweiten Jahreshälfte für das folgende Kalenderjahr. Durch Abgleich der gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben mit dem vorhandenen Qualifikationsstand wird die Fortbildungsplanung mit den Mitarbeitenden erstellt und vom Träger freigegeben.

³⁸ Die Qualifikationsanforderungen für die verschiedenen Aufgabenbereiche der Kindertagesstätte sind beschrieben in Fach 4 „Personal“

³⁹ Die Prozesse zur Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeitender sind beschrieben in Fach 5 „Personal“
Der Prozess zur Einarbeitung neuer Mitarbeiter ist beschrieben im Fachkräfthandbuch 05.14 Einarbeitung neue Pädagogische Mitarbeiter/Innen Formular: Checklist Einarbeitung neue MA A 01.1.7

Alle Fortbildungen bewerten wir auf die **Qualität des Angebotes**. Die Wirksamkeit von Fortbildungsangeboten in Bezug auf die damit verbundene Zielsetzung wird nach einem zeitlichen Abstand von ca. 6 Monaten von den Teilnehmenden und der Leitung (z.B. im Mitarbeiter- oder Teamgespräch) bewertet. Um die Effektivität von Fortbildungen zu erhöhen und den gemeinsamen Entwicklungsprozess zu fördern, erfolgt im Team ein Austausch über wesentliche Inhalte der Fortbildungen.

Zur Dokumentation von geplanten und durchgeführten Fortbildungen erstellt die Leitung eine **Fortbildungsplanung** und aktualisiert diese entsprechend der aktuellen Gegebenheiten. Bei internen Fortbildungen führen wir außerdem eine Teilnehmer*innenliste. Die Bewertung der Fortbildungen wird auf dem Fortbildungsplan vermerkt.⁴⁰

7.2.3. Teamarbeit und Partizipation der Mitarbeitenden

Es ist uns wichtig, dass sich alle Mitarbeitenden mit unseren Zielen und Arbeitsweisen identifizieren, um in ihrem Arbeitsbereich mit der größtmöglichen **Selbstständigkeit** verantwortungsvoll und engagiert arbeiten zu können. Leitung und Träger verwirklichen einen **kooperativen Führungsstil** und sind offen für Vorschläge, Erwartungen und Anregungen der Mitarbeitenden. Treten in der Zusammenarbeit Konflikte auf, so analysieren wir diese und suchen nach Lösungen. Bei Bedarf nehmen wir eine externe Unterstützung in Anspruch.

Bei Entscheidungen streben wir nach der **größtmöglichen Beteiligung** aller, die davon betroffen sind und streben nach einem **gemeinsamen Konsens**. Das Verfahren bei Entscheidungsprozessen ist für alle transparent. Nach der Entscheidung sind getroffene Vereinbarungen verbindlich. Wir verstehen uns als Team, in das verschiedene Menschen ihre unterschiedlichen Talente einbringen. Gemeinsam pflegen wir eine Teamkultur, die sich durch **Wertschätzung, Anerkennung und gegenseitige Unterstützung** auszeichnet. Dies ist für uns ein Schlüssel, um auf komplexen Anforderungen angemessen reagieren zu können.

Strukturelle Elemente unserer Teamarbeit sind für uns eine **klare Kommunikationsstruktur** und ein **transparenter Dienstplan**, der neben der direkten Arbeit mit den Kindern auch Zeiten der Vor- und Nachbereitung ausweist.



Regelmäßige Besprechungen

- dienen dem fachlichen und informellen Austausch.
- zur Planung und Reflexion.
- zur kollegialen Beratung.
- für die Pflege unserer Teamkultur.



In unseren Teamgesprächen legen wir großen Wert auf:

- gute Vorbereitung
- effektive Durchführung
- aktiver Beteiligung aller Teilnehmenden
- informative Dokumentation der Ergebnisse

⁴⁰ Prozess der Fort- und Weiterbildung ist beschrieben in Fach 4 „Personal“.

Darüber hinaus achten wir auch auf angemessene **Rituale der Beziehungspflege** in Form von gemeinsamen Feiern oder dem zwanglosen Zusammensein⁴¹.

7.2.4. Unsere Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Wir sind kompetenter und engagierter Partner in der **Ausbildung pädagogischer Fachkräfte**. Schülerinnen und Schülern der sozialpädagogischen Fachschulen bzw. den Teilnehmenden berufsbegleitender Ausbildungsgänge bieten wir eine **Praxisstelle mit qualifizierter Anleitung**.

Mit den schulischen Ausbildungsstätten arbeiten wir kooperativ und engagiert zusammen und erfüllen die **Rahmenvereinbarungen** zur Praxisanleitung sowie die Vorgaben der spezifischen Ausbildungsstätten. Mit den Praktikantinnen und Praktikanten leben wir eine Lernkultur, die zum Fragen anregt, uns selbst reflektiert und das gegenseitige voneinander lernen fördert.

Darüber hinaus sind in unserer Kindertagesstätte Personen willkommen, die sich für die pädagogische Arbeit mit Kindern interessieren oder sich in diesem Aufgabenbereich engagieren möchten. Wir ermöglichen ein **Schul- oder Schnupperpraktikum** in unserer Einrichtung oder eine Tätigkeit im Rahmen des **Bundesfreiwilligendienstes** oder des **Freiwilligen Sozialen Jahres**. Dabei achten wir darauf, dass Fähigkeiten und Interessen der freiwillig tätigen Personen mit der Zielsetzung und Konzeption unserer Kindertagesstätte harmonieren. Dies stimmen wir in Vorgesprächen mit den interessierten Personen ab.

Vor der Aufnahme einer Tätigkeit/ eines Praktikums klären wir die Verantwortlichkeit für diese Zusatzkräfte und benennen **Ansprechpartner*innen**.⁴²



⁴¹ Die Kommunikationsstruktur unserer Kindertagesstätte ist dargelegt in Fach 4 „Personal“.

⁴² Konkrete Regelungen sind beschrieben in Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“, Anlage „Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen“. Der Prozess Praxisanleitung ist beschrieben im Fachkräfthandbuch 05.13 Praxisanleitung. Formulare zur Praxisanleitung unter Formulare A 01.5.1 Hospitation Praktikanten; A 01.5.2 Protokoll über das Anleitergespräch; A 01.5.3- A01.5.6 Phasen des Praktikums

7.3. Qualitätsbereich Mittel

Unsere Dienstleistung der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern erfordert eine **räumliche Ausstattung** und **finanzielle Mittel**, die sachgerecht und verantwortungsvoll zu planen und zu pflegen sind. Richtungsweisend sind uns dabei die Zufriedenheit der Kinder und ihrer Familien, die Übereinstimmung mit unseren Zielen sowie die gesetzlichen, behördlichen und kirchlichen Vorgaben zu finanzieller Betriebsführung und Gebäudemanagement.

7.3.1. Planung und Bereitstellung von Ressourcen zur Betriebsführung

Als Kindertageseinrichtung in Trägerschaft von Unikathe obliegt die **Verantwortung für die Finanzmittel** der Geschäftsträgerin und dem Referat Finanzbuchhaltung und Cash-Management.

Diese sind bei der Beantragung und Verwendung von Haushaltsmitteln ebenso wie bei der Tätigkeit von Rechtsgeschäften gebunden an die kirchlichen Vorgaben des Kirchenvermögensverwaltungs-Gesetzes.

Zur Betriebsführung sind die Vorgaben des Landes Rheinland-Pfalz, dargelegt im „Kindertagesstätten Gesetz“ und diesbezügliche Ausführungsverordnungen für uns bindend. Sie regeln neben anderer Zuweisung **von Personal- und Sachkosten** sowie die Standards zur personellen Besetzung und Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte.

Darüber hinaus nehmen wir unsere Verantwortung als Dienstgeber wahr, indem wir Maßnahmen des **Gesundheitsschutzes** für unsere Mitarbeitenden in der Betriebsführung berücksichtigen wie z. B. Besuche des Betriebsarztes, Überwachung des Impfschutzes, Angebote von Supervision und Exerzitien.

Die Trägervertreter der Kindertagesstätte planen in Abstimmung mit der Leitung den **Mittelbedarf der Kindertagesstätte** und erstellen einen jährlichen **Haushaltsplan**, der zur Einsicht für interessierte Personen ausliegt. Öffentliche und kirchliche Mittel werden rechtzeitig beantragt. Bei größeren Maßnahmen bemühen wir uns um die Beschaffung von Spenden oder staatlichen und/ oder kirchlichen Bezuschussungen.⁴³

7.3.2. Nachhaltigkeit, Instandhaltung und Sicherheit

Die Pflege und langfristige Nutzung des Gebäudes und der Anlagen sind ein Teil unserer Verantwortung als freier Träger. Wir planen die Instandhaltung und Maßnahmen zur Renovierung langfristig und mit angemessenem Einsatz von Mitteln.

Gesetzliche **Prüfungen** und Prüfungen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Funktionstüchtigkeit sind uns bekannt, werden sorgsam durchgeführt und dokumentiert. Im Alltag achtet der*die vom Träger bestellte **Sicherheitsbeauftragte*r** auf die Sicherheit, bzw. weist auf Mängel hin. Die Leitung ist berechtigt, bei Bedarf Sofortmaßnahmen einzuleiten und veranlasst das weitere Vorgehen.

In der Ausstattung und Pflege des Gebäudes und des Außengeländes sowie in den täglichen Abläufen beachten wir **Aspekte des Umweltschutzes** und des schonenden Umgangs mit Ressourcen. In der Planung größerer Maßnahmen und bei Einkäufen achten wir auf Energieeffizienz und Umweltfreundlichkeit.⁴⁴

⁴³ Die Verantwortlichkeiten zur Haushaltsführung, Buchführung, Abrechnung und Prüfung sind geregelt in Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“, Anlage „Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen“.

Die Prozesse zur Beantragung von Betriebsmitteln und Sondermitteln sind beschrieben in Fach 5 „Mittel“.

⁴⁴ Die Verantwortlichkeiten zur Instandhaltung des Gebäudes sowie der Wartung und Sicherheit sind geregelt in Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“, Anlage „Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen“.

7.3.3. Überwachung und Messung

In unserer Kindertagesstätte nehmen Kinder verschiedene Mahlzeiten ein, insbesondere das Mittagessen. Um gesundheitliche Risiken durch eine Lebensmittelinfektion abzuwenden, achten wir sorgfältig auf die Einhaltung einer guten **Lebensmittelpaxis**, insbesondere auch auf die Einhaltung und Rückverfolgbarkeit von Kühlketten und gesetzlichen Temperaturvorgaben. In unseren Kühlgeräten sind jeweils zwei Thermometer: eine geräteinterne Messung mit digitaler Anzeige und ein mobiles Handmessgerät. Die Übereinstimmung der Temperaturanzeigen wird täglich von der Hauswirtschaftskraft überprüft und dokumentiert.

Zur Messung der Essenstemperatur liegt ein gesondertes Handmessgerät vor. Die korrekte Messung der Handmessgeräte wird einmal jährlich bzw. bei Verdacht auf eine Unregelmäßigkeit überprüft.

Im Erste-Hilfe-Schrank im Flur befindet sich ein **Fieberthermometer**, das vor Gebrauch auf seine Funktion geprüft wird und nach Ablauf der Garantie entsorgt und ersetzt wird. Die Messergebnisse und Zeiten der Messung werden dokumentiert im Verbandsbuch.

Bei der Nutzung der Messgeräte/Prüfmittel achten die Fachkräfte auf ordnungsgemäße Handhabung, damit die Genauigkeit und Gebrauchstauglichkeit nicht beeinträchtigt werden.⁴⁵

7.3.4. Lernumgebung und Arbeitsplatzgestaltung



Die Räumlichkeiten und die Ausstattung unserer Einrichtung sind so gestaltet, dass sie der Erfüllung unseres pädagogischen Auftrags entsprechen und die Kinder eine anregende Umwelt erleben. Die dafür erforderlichen **Arbeits-, Lern- und Spielmittel** sind vorhanden bzw. können gemäß den Budgetregelungen eingekauft werden. Bei Einkäufen werden die betroffenen Personen wie Kinder, Eltern und Mitarbeitende angemessen beteiligt. Die Beschaffung wird nach jeweils sinnvollen Kriterien für das zu beschaffende Produkt geplant und reflektiert.

Die **Arbeitsumgebung** ist so gestaltet, dass wir unsere Dienstleistungen in einem angenehmen, sicheren, ansprechenden und geordneten Umfeld erbringen, in dem wir gerne arbeiten.

Die für die Erbringung unserer Dienstleistungen notwendige Infrastruktur und Räumlichkeiten einschließlich Sozialräume sind vorhanden. Die vorhandenen **Arbeitsmittel** und **Lagereinrichtungen** ermöglichen effektive und professionelle Arbeit. Gleichmaßen achten wir bei der Planung und Ausstattung von Räumen auf ökologische und ergonomische Aspekte für die Mitarbeitenden.

Gefährdungsbeurteilungen und arbeitsmedizinische Überprüfungen erfolgen entsprechend der Vorgaben der Prävention und des Gesundheitsschutzes. Durch eine förderliche und angenehme Arbeitsumgebung fördern wir die Zufriedenheit und Motivation unserer Mitarbeitenden.

⁴⁵ Regelungen zu Messtätigkeiten und den Umgang mit Messmitteln sind beschrieben sowie im Handbuch „Hauswirtschaft und Hygiene“

7.3.5. Einkauf und Lagerung

Beim Einkauf von Produkten oder Dienstleistungen ermitteln wir zunächst deren **Relevanz** für unsere Dienstleistung. Entsprechend detailliert erstellen wir Kriterien für das zu beschaffende Produkt, treten in Kontakt mit möglichen Lieferanten und wählen diese aus. Entsprechen eingekaufte Produkte oder Dienstleistungen nicht (oder nicht mehr) den vereinbarten Kriterien, prüfen wir ggf. in Abstimmung mit dem Lieferanten das weitere Vorgehen.

Festen Lieferanten geben wir in regelmäßigen Abständen eine Rückmeldung über unsere Zufriedenheit. Bei der Erstellung von **Einkaufskriterien** oder der Bewertung von Produkten und Dienstleistungen sind die späteren Nutzer wie Kinder, Eltern und Mitarbeitende angemessen beteiligt. Beim Einkauf von Lebensmitteln und der Zusammenarbeit mit Lieferanten ist die Hauswirtschaftskraft verantwortlich beteiligt.⁴⁶

Durch eine vorausschauende, sinnvolle und transparente **Lagerung** stellen wir sicher, dass alles erforderliche pädagogische oder sächliche Material sowie Lebens- und Reinigungsmittel stets in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung steht. Vorgaben der Hygiene und der Sicherheit sind uns bekannt und werden beachtet.

Wir beziehen Kinder in die Lagerhaltung soweit wie möglich ein und besprechen Ordnungssystem und Regeln mit ihnen. **Materialien**, die von Kindern frei genutzt werden sollen (Kreativmaterial, Bilderbücher, ...) sind für sie leicht zugänglich gelagert. Produkte, die für Kinder unzugänglich gelagert werden müssen, sind entsprechend aufbewahrt (zum Beispiel Putzmittel oder Medikamente).

Lebensmittel werden nach den gesetzlichen Vorgaben und im Sinne einer guten **Lebensmittelhygiene** getrennt gelagert. Bezogen auf alle eingelagerten Materialien gilt bei uns: Neu zugekaufte Produkte werden hinter die älteren gelagert, sodass diese immer in der Reihenfolge der Einlagerung verwendet werden. Die Verantwortung für einzelne Lagerorte ist im Team besprochen und dokumentiert.⁴⁷

Beispiele für Lagerung in der Kindertagesstätte



⁴⁶ Der Prozess der Beschaffung ist dargelegt in Fach 12 „Einkauf und Lagerung“

⁴⁷ Weitere Regelungen zu Lagerhaltung und Lagerorten in der Kita sind dargelegt in Fach 12 „Einkauf und Lagerung“ sowie im Handbuch „Hauswirtschaft und Hygiene“

Prozessregelungen im Fachkräfthandbuch (Bücherei, Bewegungsmaterialien, Kreativmaterial, Spielmaterialien zum Austauschen in den Materialräumen, Medikamente, Putzmittel) müssen noch erstellt werden.

7.4. Qualitätsbereich Qualität- Qualitätsentwicklungs- und -sicherungsverfahren

Als Kindertagesstätte ist es unser Bestreben, dass unser Angebot dem aktuellen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung sowie der wissenschaftlichen Forschung für den Elementarbereich entspricht und die Bedarfe der Kinder und Familien erfüllt.

Wir möchten auch langfristig als ein attraktives Angebot in unserem Umfeld wahrgenommen werden. Darum prüfen wir regelmäßig unsere Arbeit und unser Angebot und gleichen dies mit unseren Erhebungen zur Bedarfsermittlung und anderen Informationen ab. Sollten auf Grund dieser Informationen Veränderungsprozesse notwendig sein, so steuern wir diese zielgerichtet, möglichst transparent und unter Beachtung von unterschiedlichen Interessen der beteiligten Akteure. Dazu nutzen wir vereinbarte Methoden und Instrumente, die unsere Weiterentwicklung fördern und die Qualität unseres Angebotes langfristig sicherstellen.

7.4.1. Verbesserung und Weiterentwicklung

Eltern, Kinder, Mitarbeitende, Leitung, Trägervertreter und sonstige Personen erleben die Abläufe und Angebote unserer Kita aus ihrer jeweils eigenen Perspektive. Entsprechend entwickeln sie eigene Ideen, wie etwas besser und angenehmer sein könnte. Wir verstehen dies als Motor unserer Weiterentwicklung und ermuntern darum, **Verbesserungsvorschläge** einzubringen.



Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig:

- Kinder und Eltern im direkten Gespräch mit den Fachkräften
- zu Anlässen wie Kinderkonferenz, Elternabend, und Elternversammlung
- Mitarbeitende nutzen die Teamsitzungen oder das Zielvereinbarungsgespräch mit der Leitung

Trägervertreter, Leitung und Team bringen ihre Vorschläge in die jährliche **Qualitätskonferenz** ein. Allen Beteiligten ist dieser Prozess bekannt und sind eingeladen, an Verbesserungen mitzuwirken.

Unabhängig davon planen wir regelmäßig **Kundenbefragungen** zu bestimmten Fragestellungen, führen sie durch und werten sie in Bezug auf Verbesserungspotentiale und Machbarkeit aus. Auch der Blick von außen zeigt uns Impulse zu Verbesserungen. Darum sind wir an den Rückmeldungen von Personen und Gruppen interessiert, mit denen wir zusammenarbeiten: der Fachberatung, der Grundschule, Gruppen der Pfarrgemeinde, Kooperationspartner im Stadtteil usw.

Alle wichtigen Prozesse unseres Angebotes sind in unseren **QM-Handbüchern** beschrieben. Wir prüfen diese Prozesse regelmäßig auf ihre Zielerreichung und Umsetzung sowie die Schnittstellen durch interne Audits. Alle Ergebnisse von Audits werden dokumentiert und ausgewertet. Alle Verbesserungs- und Korrekturmaßnahmen planen wir systematisch und bewerten ihre Wirksamkeit. Änderungen in unserem QM-System oder neue Angebote, die für Kinder und Eltern eine wahrnehmbare Veränderung unserer Dienstleistung bedeuten, planen wir sorgfältig und umsichtig mit dem Ziel, sie in hoher Qualität und zur Zufriedenheit unserer Kunden zu etablieren. Wir berücksichtigen mögliche Konsequenzen, Chancen und Risiken von Veränderungen sowie den Bedarf an Ressourcen und weisen Verantwortung und Befugnisse zu.

7.4.2. Fehlerkultur und kontinuierliche Verbesserung

Wir planen unsere Angebote und Abläufe so, dass die damit verbundene Zielsetzung erreicht werden kann. Die Planung pädagogischer Prozesse vollzieht sich darum zielorientiert und umsichtig. Das konkrete pädagogische Handeln muss jedoch anlassbezogen flexibel bleiben und in der Interaktion gestaltet werden. Es bezieht Erfahrungswerte, fachliche Handlungsperspektiven, Versuch und Irrtum und Beziehung als personelles Angebot mit ein um individuelle Übereinstimmung mit pädagogischen Zielsetzungen zu erreichen. Eine Bewertung von Fehlern oder Nichtkonformität in pädagogischen Prozessen ist daher nur bedingt möglich.

Um ein bestmögliches Angebot zu erzielen, praktizieren wir als Team eine Fehlerkultur der **kritischen Selbstreflexion**. Wir haben Vereinbarungen zum Umgang mit Fehlern getroffen mit dem Ziel, die Ursachen von Fehlern zu erkennen und Verbesserungen anzustreben. Maßnahmen der Verbesserung sind dokumentiert und werden auf ihre Wirksamkeit hin überprüft.

7.4.3. Zielformulierung, Lenkung von Prozessen und Zielerreichung

Wir erbringen unsere Dienstleistung in einem Rahmen, der durch gesetzliche und behördliche Anforderungen sowie Vorgaben des Bistums bestimmt ist. Darüber hinaus sind die Anforderungen der Kinder und Familien, spezifische Bedingungen unseres Umfeldes sowie die spezifische Haltung und **Zielsetzung** des Trägers die Grundlage unserer Arbeit. Die Zielsetzung unserer Arbeit ist in unserem Leitbild und unseren Qualitätszielen formuliert. Daran orientieren sich alle konkreten Umsetzungsprozesse. Für die wesentlichen Prozesse unserer Kindertagesstätte sind Prozessregelungen vereinbart.



Dabei berücksichtigen wir folgende Aspekte:

- das gewünschte Ergebnis (Ziele des Prozesses)
- die einzelnen Prozessschritte und Tätigkeiten (Ablauf) des Prozesses
- die Verantwortung für den Prozess (Freigabe)
- die Verantwortlichkeit für die Umsetzung einzelner Prozessschritte (Durchführungsverantwortung)
- die erforderlichen Eingaben (Wissen, Voraussetzungen, Dokumente) und Ressourcen
- mögliche Risiken im Prozessablauf
- Chancen zur Verbesserung
- die beabsichtigte Form der Aufzeichnung oder Dokumentation
- ggf. die Schnittstellen und Bezüge zu anderen Prozessen
- Kriterien und Methoden zur Überwachung und Prüfung der Zielerreichung

Damit alle relevanten Prozesse wie geplant durchgeführt und evaluiert werden können, erstellen wir **schriftliche Prozessbeschreibungen**. Diese sind allen Personen bekannt, die an der Durchführung von Prozessen beteiligt sind. Die Prozessbeschreibungen sind im QM-Handbuch oder Fachkräftehandbuch dokumentiert und einsehbar. Zur Auswertung von relevanten Prozessen oder einzelnen Tätigkeiten planen wir angemessene **Evaluationsmethoden**. Alle Prozesse werden regelmäßig überprüft in Bezug auf ihre Zielerreichung und ihre Eignung zur Zielerreichung. Dabei prüfen wir auch die festgelegten Kriterien und Methoden zur Zielüberprüfung. Bei Bedarf ergreifen wir Maßnahmen zur Verbesserung und prüfen ihre Wirksamkeit.

Als Kindertagesstätte sind wir bemüht unser Angebot stets aktuell zu halten sowie sich verändernde gesellschaftliche Bedingungen und Bedarfe von Familien zu berücksichtigen. Dies führt auch zu Veränderungen bestehender Angebote oder auch zu konzeptionell neuen Angeboten bzw. Dienstleistungen. Diese planen wir umsichtig und systematisch mit den Instrumenten des **Projektmanagements**.



Berücksichtigt sind dabei insbesondere:

- Komplexität der Veränderungsprozesse
- Prozessverantwortung und Steuerung
- Zielformulierung
- Kompatibilität mit unserem Leitbild
- einzelne Prozessschritte mit Reflexions- und Anpassungsphasen
- zusätzlichen Qualifikationsbedarf des Personals
- Bedarf an Ressourcen.

Nicht alle Prozesse, die für unsere Kindertagesstätte von Bedeutung sind, können von eigenem Personal durchgeführt werden. Um die Qualität dieser Dienstleistungen, Produkte und Prozesse sicher zu stellen, definieren wir die jeweiligen Anforderungen und stimmen die Kriterien und Bedingungen mit den externen Anbietern ab. Wir prüfen die Erfüllung unserer Qualitätskriterien und kommunizieren die Ergebnisse mit den externen Anbietern (vgl. dazu „Einkauf von Produkten und Dienstleistungen“ unter 1.6.8 Mittel). Alle externen Dienstleister und deren Angebote für unsere Kindertagesstätte sind dem Träger bekannt und sind dokumentiert. Darüber hinaus sind wir als Kindertageseinrichtung in Trägerschaft von Unikathe in ein Netzwerk von Dienststellen des Bistums Mainz und des Diözesan-Caritasverbandes eingebunden, die verschiedenen Aufgaben für uns übernehmen.



Dies betrifft insbesondere folgende Prozesse:

- die Personalbuchhaltung durch die Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle (ZGAST) des Bistum Mainz
- die Buchhaltung und die Haushaltprüfung durch das Referat für Finanzbuchhaltung/ Cash-Management des Zweckverbandes Unikathe
- die Aufsicht und das Controlling, die Rechtsberatung und Genehmigungen, die Fachberatung, Prävention & Interventions-Beratung, die Verbandskommunikation sowie das Qualitätsmanagement durch die jeweiligen Stabsstellen von Unikathe
- die Prüfung von baulichen Maßnahmen durch das Dezernat Bau- und Kunstwesen des Bistum Mainz
- die Beratung in Fragen der Arbeitssicherheit durch die Stabstelle Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz des Bistum Mainz
- Des Weiteren besteht ein stetiger Kontakt zur Gewährung von Eingliederungshilfe für die Aufnahme von Kindern mit Behinderung durch das Jugendamt bzw. das Sozialamt der Kreisverwaltung Mainz-Bingen

7.4.4. Dokumentation von Prozessen und Aufzeichnungen

Zum Erreichen einer hohen **Dienstleistungsqualität** und zur kontinuierlichen Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung dokumentieren wir unser QM-System in angemessener Weise. Der Umfang und die Tiefe der Dokumentation erfüllen die im KTK-Gütesiegel und der DIN EN ISO 9001 festgelegten Anforderungen und hängen darüber hinaus von unserem eigenen Qualitätsanspruch, von den Anforderungen und Erwartungen der Kunden, von den gesetzlichen und kirchlichen Regelungen und Vorschriften sowie von der Qualifikation der Mitarbeitenden ab. Da sich Qualitätsansprüche stetig verändern, ist unser QM-System und damit auch dessen **Dokumentation** so flexibel, dass wir schnell und wirksam auf Veränderungen reagieren können, wo immer dies notwendig ist.

Die Dokumentation der pädagogischen Arbeit sowie der Zusammenarbeit mit Eltern dient - neben der Erfüllung gesetzlicher Erwartungen - auch der **Transparenz** und **Informationsweitergabe** nach innen und als Nachweis der geleisteten Arbeit nach außen. Unsere Dokumentation dient auch als Grundlage zur Reflexion und weiteren Planungsschritten mit Kindern, Eltern und im Team. Durch unsere Aufzeichnungen weisen wir die Erfüllung festgelegter Qualitätsanforderungen gegenüber Kindern und Eltern, Behörden, der Zertifizierungsstelle, dem Träger und anderen internen oder externen Stellen nach. Jede/r Mitarbeitende ist in ihrem Aufgabenbereich dafür verantwortlich, die entsprechenden Aufzeichnungen anzufertigen und zu pflegen.

8. Abschluss



*„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“*

Maria Montessori

9. Bildquellen und Anhang

Bildrechte: Sarah Eutebach und pexles.com

9.1. Handlungsplan der Integrative Kindertagesstätte St. Bartholomäus Oppenheim bei

Personellen Engpässen

Um eine gute pädagogische Betreuung der Kinder, sowie das Kindeswohl und die Aufsichtspflicht in unserer Kita zu gewährleisten, müssen in der Gestaltung des Dienstplanes/ Arbeitsalltags auch die Zeiten personeller Engpässe Beachtung finden. Fehlzeiten des Personals ergeben sich durch:

- Krankheit
- Fortbildung
- Urlaub

Für die Kinder ergeben sich bei Fehlzeiten des pädagogischen Personals, Änderungen im Tagesablauf. Vertraute Abläufe und Rituale, die Sicherheit geben, stehen nur eingeschränkt zur Verfügung. Personen, mit denen die Kinder nicht so vertraut sind, übernehmen die Betreuung. Gewohnte Aktivitäten, wie z.B. Morgenkreis, Angebote während des Freispiels und im Laufe des Tages, müssen ausfallen.

Mögliche Maßnahmen, die wir zur Bewältigung des Personalengpasses ergreifen können/müssen:

- Minderung/Wegfall von Teilen des pädagogischen Angebots (z.B. Spaziergänge Ausflüge, Schulkinderprojekt, Turnen uvm)
- Aufbau von Mehrstunden der pädagogischen MitarbeiterInnen
- Abbau der Mehrstunden in Zeiten ohne Personalengpass
- Anordnung von bezahlten Überstunden
- Verschiebung von Dienstzeiten der Teilzeitkräfte (Vor- und Nachmittag)
- Verschiebung von Pausen
- Verschiebung von geplantem Abbau von Mehrstunden
- Wegfall von Vorbereitungszeiten
- Externe Vertretungskräfte werden eingesetzt (falls vorhanden)
- Ausfall von gebuchten Fortbildungen, auch wenn dem Träger dadurch Kosten entstehen
- Gruppenzusammenlegung
- Reduzierung der Öffnungszeit
- Reduzierung der zu betreuende Kinder (Notgruppe)
- Schließung der Einrichtung

Begriffsklärung und Empfehlungen

Unterscheidung zwischen Auftrag der Kindertageseinrichtung und Aufsichtspflicht

Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen

- a) dem Auftrag der Kindertageseinrichtungen zur Erziehung und Bildung und den erforderlichen Voraussetzungen (vgl. § 22 SGB VIII)
- b) der Sicherstellung des für das Kindeswohl erforderlichen Mindestpersonalschlüssels (vgl. § 34 (1)1. HKJGB bzw. §§ 2 u. 4 LVO RLP)
- c) der Gewährleistung der Aufsichtspflicht (vgl. § 832 BGB)

Einzelheiten und Umsetzung werden geregelt:

- a) Genehmigung des Personalschlüssels durch das Kreisjugendamt
- b) die Mindestpersonalbemessung nach der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstätten Gesetzes (RLP)

c) die Regelungen des für die Gewährleistung der Aufsichtspflicht zuständigen Trägers für das von ihm hierfür eingesetzte Personal (Ermessenssache des Trägers).

Für unsere Kindertagesstätte gelten aufgrund der Konzeption folgende Regelungen:

- Außerhalb der Ferienzeiten können 2 bis 3 pädagogische MitarbeiterInnen in Urlaub und/oder zur Fortbildung gehen. (Bei den Mitarbeiter*innen spielt die Wochenarbeitszeit einer wichtigen Rolle, nicht über 78 Wochenstunden insgesamt)
- Praktikanten sind nicht im Notfallplan zu berücksichtigen. Sie können aber zur Aufrechterhaltung des Kita-Betriebs anteilig mit eingesetzt werden.
- Sind alle Kinder der Gruppe anwesend müssen mindestens 2 Fachkräfte in jeder Gruppe sein. Je nach gewährtem Zusatzpersonal muss individuell geprüft werden, wieviel Unterstützung bei der Betreuung einzelner Kinder notwendig ist, um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten. Berufspraktikanten können in diesen Zeiten die pädagogischen MitarbeiterInnen auch als Fachkräfte unterstützen.
- Bei Personalengpässen müssen Angebote ausfallen (z. B. SchuKi-Treff, Zauberschule, Psychomotorik).
- Die Unterschreitung des Mindestpersonalschlüssels berechtigt zur Schließung des Kindergartens ab 14:00 Uhr. Vorher ist zu prüfen, ob:
 - a) eine pädagogische MitarbeiterIn den Dienst übernehmen kann,
 - b) absehbar ist, dass weniger Kinder kommen werden (Krankheitszeiten)
 - c) TZ-Kinder am Nachmittag nicht in der Kita sind.
- Bei Urlaub oder Fortbildungen sind die Dienstpläne entsprechend geändert.

Stufen unseres Notfallplans

1. Stufe

2 pädagogische MitarbeiterInnen einer Gruppe, die im Dienstplan eingeplant sind, sind nicht dienstfähig

- a) Wieviel Fachkraftstunden fallen für welchen Zeitraum aus?
- b) Wie viele Kinder sind voraussichtlich anwesend?
- c) Sind die Öffnungszeiten der Kita von pädagogischen Fachkräften abgedeckt?

Maßnahmen:

d) Können intern pädagogische MitarbeiterInnen aus anderen Gruppen Unterstützung anbieten und leisten?

e) Verschiebung der Pausen, Anordnung von bezahlten Überstunden oder eine pädagogische MitarbeiterIn wird zur Aushilfe eingesetzt

2. Stufe

3 und mehr pädagogische MitarbeiterInnen die im Dienstplan eingeplant sind, sind nicht dienstfähig.

- a) Wieviel Fachkraftstunden fallen aus?
- b) Wieviel Kinder sind voraussichtlich anwesend?
- c) Ist die Aufsichtspflicht, trotz ggf. zusätzlicher internen und externen Vertretungskraft und Anordnung von bezahlten Überstunden nicht mehr gewährleistet?

Zu treffende Maßnahmen, wenn die Aufsichtspflicht während der vereinbarten Öffnungszeiten nicht mehr gewährleistet ist:

Alle Maßnahmen der Stufe 1 sind ergriffen worden.

- a) Die Leitung kann ab dem 1. Tag notwendige Vertretungskräfte einsetzen oder bezahlte Überstunden anordnen.
- b) Reicht das nicht aus, muss die Öffnungszeit reduziert werden oder
- c) Ggf. eine Notgruppe eröffnet werden, d. h. es können nur noch Kinder betreut werden, deren Erziehungsberechtigte keine Betreuung leisten/organisieren können.
- d) Der Träger ist umgehend zu informieren. Die notwendigen Maßnahmen werden der Elternvertretung und den Eltern per E-Mail mitgeteilt.

Folgende Personen und Institutionen müssen über die Reduzierung der Öffnungszeit, einrichten einer Notgruppe oder Schließung der Einrichtung informiert werden:

- Geschäftsträgerin: Frau Catrin Baumann, Tel.: 06132-7157311, E-Mail: kita-gt-bingen-mainz-sued@bistum-mainz.de
- Landesjugendamt, Frau Knobloch, Tel.: 06131-967 452, E-Mail: knobloch.nicole@lsjv.rlp.de
- Kreisverwaltung Mainz Bingen, Frau Petra Gallon: Tel.: 06132- 78731110, E-Mail: Gallon.Petra@mainz-bingen.de

Der Träger ist verpflichtet die Meldung an das Landesjugendamt, Kreisjugendamt und dem BO zu melden, sowie den Pfarrer darüber in Kenntnis setzen.

Die Meldung ist Aufgabe der Leitung. Die Meldung erfolgt per Mail, um einen schriftlichen Nachweis zu haben. Hierbei wird der Träger in Kenntnis (CC) gesetzt. Wenn der Träger im Urlaub oder krank ist, ist der Pfarrer zu informieren und mit ihm ist dann die weitere Vorgehensweise abzusprechen, z. B. wer die Meldung übernimmt usw. Wenn keiner von beiden erreicht werden kann, muss die Leitung die Meldung übernehmen. Wenn die Leitung auch abwesend sein sollte, ist dies Aufgabe der stellvertretenden Leitung. Wenn auch die stellvertretende Leitung nicht da sein, muss ein/e Mitarbeiter/In übernehmen.

Die Eltern erhalten mit dem Aufnahmevertrag eine Information über den Notfallplan. Sie unterzeichnen ein Formular, in dem sie sich festlegen, ob sie im Notfall eine andere Betreuung für ihr Kind haben.

9.2. Kindertagesstätten im Bistum Mainz. 8 Leitsätze zum Thema Frühkindliche Sexualität

1. Leitsatz

Ein sinnvoller Umgang mit frühkindlicher sexueller Entwicklung benötigt ein positives Verständnis und eine anerkennende Haltung.

2. Leitsatz

„Kinder haben ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Sie sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Wünschen. Im liebevollen Umgang mit dem Körper entwickeln sie ein bejahendes Körpergefühl“.

Dies ist integraler Bestandteil einer gelingenden Identitätsentwicklung.

3. Leitsatz

Die Sicht von Erwachsenen auf Sexualität ist eine andere als die der Kinder.

Im Vordergrund der kindlichen Sexualität steht der Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, lustvolle Körpererfahrung sowie sinnliche Neugierde und Experimentierfreude.

4. Leitsatz

Alle Erwachsenen sind dazu aufgefordert, die leib-seelische Entfaltung des Kindes zu achten, zu begleiten, zu schützen und zu fördern. Sexualpädagogik nimmt in der Pädagogik keine Sonderstellung ein, sondern ist verwoben in die Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.

5. Leitsatz

Unter Achtung der persönlichen Lebensgeschichten und Grenzen ist es notwendig, dass alle im System Beteiligten in sexualitätsbezogenen Fragestellungen sprach- und handlungsfähig sind.

6. Leitsatz

Das Team ist aufmerksam und konsequent bei sexuellen Grenzverletzungen, die grundsätzlich so einzuordnen sind wie Grenzverletzungen, die Kinder in anderen Bereichen ihres sozialen Lernens (z.B. Einsatz von körperlicher Gewalt, Übertreten von Regeln) erleben. Zur Einschätzung von Grenzverletzungen und Kindeswohlgefährdenden Übergriffen erhält das Team Unterstützung.

7. Leitsatz

Jede Einrichtung erarbeitet oder ergänzt ihre Konzeption um sexualpädagogische Aussagen. Dabei sind Ihre Ressourcen zu berücksichtigen und entsprechend der Konzeption weiterzuentwickeln

8. Leitsatz

Die Einrichtung informiert die Eltern über ihre konzeptionellen Standards. Dabei ist es im Sinne der Erziehungspartnerschaft unerlässlich, mit elterlichen Haltungen kultursensibel und respektvoll umzugehen.